



ENTWICKLUNG DURCH BILDUNG

Arbeits- und Forschungsberichte aus dem Projekt
E^B – Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung
Nr. 19

Explorative Bestandsaufnahme von wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten

Eine Analyse in der Region Westpfalz und angrenzenden
Gebieten

Anabela Mendes Passos, Luba Rewin

2018





ENTWICKLUNG DURCH BILDUNG

Impressum:

E^B – Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung
– Evidenzbasierte Bedarfserschließung und vernetzte Kompetenzentwicklung
Förderkennzeichen: 16OH21008

Herausgeber:

Hochschule Kaiserslautern
Prof. Dr.-Ing. Hans-Joachim Schmidt
Schoenstraße 11
67659 Kaiserslautern

Technische Universität Kaiserslautern
Jun.-Prof. Dr. Matthias Rohs
Erwin-Schrödinger-Straße
67663 Kaiserslautern

Hochschule Ludwigshafen
Dr. Doris Arnold
Ernst-Boehe-Str. 4
67059 Ludwigshafen am Rhein

2018

ISSN 2364-8996

2., überarbeitete Version, wurde erstmals am 31.01.2017 als Working Paper veröffentlicht

Lizenz

Arbeits- und Forschungsberichte aus dem Projekt E^B sind unter einer Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:
Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



Zusammenfassung

Das Ziel des vorliegenden Arbeits- und Forschungsberichts ist es, unter anderem einen Überblick über den wissenschaftlichen Weiterbildungsmarkt in der Region Westpfalz zu geben. Zu diesem Zweck wurden Informationen über bestehende Angebote der Weiterbildung gesammelt und eine Bildungsmarktanalyse durchgeführt. Die Angebote wurden anhand verschiedener Merkmale miteinander verglichen. Diese Merkmale betreffen die Zielgruppenorientierung und die Transparenz der Angebotsgestaltung. Als Ergebnis wurden Handlungsbedarfe identifiziert und Good-Practice-Beispiele vorgestellt. Dieser Bericht soll dazu beitragen diese Defizite aufzulösen und bedarfsorientierte wissenschaftliche Weiterbildungsmaßnahmen zu gestalten.

Abstract

This report gives, in particular, an overview of the academic further education market in the region Western-Palatinate. For this purpose, information of already existing offerings of further educations was gathered and an analysis of the training market was conducted. These offerings were compared on the basis of different features. These features concern the target group and the transparency of the education market. As a result, the actions required are identified and good-practice examples are presented. This report wants to contribute to reducing these deficits and to create evidence for academic further education programs based on actual requirements.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	5
Tabellenverzeichnis.....	6
1 Einleitung	8
1.1 Das Projekt E ^B – Entwicklung durch Bildung.....	10
1.2 Definition der Region für das Projekt	11
2 Bildungstheoretischer und gesellschaftspolitischer Kontext.....	12
2.1 Lebenslanges Lernen als Ausgangspunkt	12
2.2 Akademische und berufliche Bildung als Rahmen.....	14
2.3 Wissenschaftliche Weiterbildung als Untersuchungsdomäne	15
2.3.1 Definition	15
2.3.2 Anbieter, Organisations- und Rechtsformen.....	18
2.3.3 Kooperationen.....	20
2.3.4 Angebotsformate.....	20
2.3.5 Dauer und Fachrichtungen von Weiterbildungsangeboten	24
2.3.6 Lehr- und Lernformen.....	25
2.3.7 Zielgruppen	26
2.3.8 Zulassungsvoraussetzungen.....	28
2.3.9 Anerkennung und Anrechnung.....	29
2.3.10 Weitere formale Kriterien.....	31
3 Methodisches Vorgehen.....	32
3.1 Erhebungsmethode	32
3.2 Auswertungsmethode.....	37
4 Untersuchungsergebnisse.....	39
4.1 Bildung des Kategoriensystems	39
4.1.1 Regionen.....	39
4.1.2 Anbieter und Organisationsformen	39
4.1.3 Rechtsformen.....	40

4.1.4	Kooperationen.....	40
4.1.5	Angebotsformate.....	41
4.1.6	Dauer	41
4.1.7	Fachrichtungen	42
4.1.8	Lehr- und Lernformen.....	42
4.1.9	Zielgruppen	42
4.1.10	Zulassungsvoraussetzungen.....	43
4.1.11	Anerkennung und Anrechnung.....	43
4.1.12	Abschlüsse.....	44
4.1.13	Kreditpunkte	44
4.1.14	Kosten.....	44
4.2	Ergebnisse innerhalb der Region E ^B	44
4.2.1	Anbieter, Organisations- und Rechtsformen.....	45
4.2.2	Kooperationen.....	47
4.2.3	Angebotsformate.....	47
4.2.4	Dauer	48
4.2.5	Fachrichtungen	48
4.2.6	Lehr- und Lernformen.....	49
4.2.7	Zielgruppen	50
4.2.8	Zulassungsvoraussetzungen.....	50
4.2.9	Anerkennung und Anrechnung.....	51
4.2.10	Weitere formale Kriterien.....	52
4.3	Ergebnisse inner- und außerhalb der Region E ^B	54
4.3.1	Anbieter, Organisations- und Rechtsformen.....	54
4.3.2	Kooperationen.....	56
4.3.3	Angebotsformate.....	56
4.3.4	Dauer	57
4.3.5	Fachrichtungen	57
4.3.6	Lehr- und Lernformen.....	58

4.3.7	Zielgruppen	59
4.3.8	Zulassungsvoraussetzungen.....	59
4.3.9	Anerkennung und Anrechnung.....	60
4.3.10	Weitere formale Kriterien.....	61
4.4	Typisierung der Angebote inner- und außerhalb der Region E ^B	62
4.4.1	Anbieter und Organisationsformen der Angebotsformate	63
4.4.2	Kooperationen in den Angebotsformaten	63
4.4.3	Dauer der Angebotsformate	64
4.4.4	Fachrichtungen der Angebotsformate	65
4.4.5	Lehr- und Lernformen der Angebotsformate.....	67
4.4.6	Zielgruppen der Angebotsformate	67
4.4.7	Zulassungsvoraussetzungen der Angebotsformate	68
4.4.8	Anerkennung und Anrechnung in den Angebotsformaten	71
4.4.9	Weitere formale Kriterien der Angebotsformate.....	71
4.5	Diskussion der Ergebnisse	73
4.5.1	Anbiiterebene.....	73
4.5.2	Angebotsebene	74
4.5.3	Formale Ebene.....	77
5	Implikationen für die Praxis	79
5.1	Strategische Handlungsempfehlungen für Anbieter.....	80
5.2	Operative Handlungsempfehlungen für Anbieter	81
6	Good Practice Beispiele	83
6.1	Beispiel 1: Berufsbegleitendes Masterstudium „Elektrotechnik“	84
6.1.1	Lehr- und Lernformen.....	85
6.1.2	Zielgruppenorientierung	85
6.1.3	Zulassungsvoraussetzungen.....	86
6.1.4	Durchlässigkeit und Anrechenbarkeit	86
6.2	Beispiel 2: Bachelor-Fernstudium „Wirtschaft und Management“	86
6.2.1	Lehr- und Lernformen.....	87



6.2.2	Zielgruppenorientierung	88
6.2.3	Zulassungsvoraussetzungen.....	88
6.2.4	Durchlässigkeit und Anrechenbarkeit	88
6.3	Beispiel 3: Zertifikatsangebot „Informatik“	89
6.3.1	Lehr- und Lernformen.....	89
6.3.2	Zielgruppenorientierung	90
6.3.3	Zulassungsvoraussetzungen.....	91
6.3.4	Durchlässigkeit und Anrechenbarkeit	92
7	Fazit	92
	Literaturverzeichnis	94
	Anhang.....	103

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Karte der Region des Projektes E ^B	11
Abb. 2: Organisationsformen wissenschaftlicher Weiterbildung	20
Abb. 3: Äquivalenzprüfung und Anrechnungsverfahren in Abhängigkeit von Lernformen	30
Abb. 4: Anbieter innerhalb der Region E ^B	46
Abb. 5: Kooperationen innerhalb der Region E ^B	47
Abb. 6: Angebotsformate innerhalb der Region E ^B	48
Abb. 7: Dauer innerhalb der Region E ^B	48
Abb. 8: Fachrichtungen innerhalb der Region E ^B	49
Abb. 9: Lehr- und Lernformen innerhalb der Region E ^B	49
Abb. 10: Zielgruppen innerhalb der Region E ^B	50
Abb. 11: Zulassungsvoraussetzungen innerhalb der Region E ^B	51
Abb. 12: Anerkennung und Anrechnung innerhalb der Region E ^B	52
Abb. 13: Abschlüsse innerhalb der Region E ^B	52
Abb. 14: Kreditpunkte innerhalb der Region E ^B	53
Abb. 15: Kosten der Angebote innerhalb der Region E ^B	54
Abb. 16: Anbieter inner- und außerhalb der Region E ^B	55
Abb. 17: Kooperationen inner- und außerhalb der E ^B	56
Abb. 18: Angebotsformate inner- und außerhalb der Region E ^B	57
Abb. 19: Dauer inner- und außerhalb der Region E ^B	57
Abb. 20: Fachrichtungen inner- und außerhalb der Region E ^B	58
Abb. 21: Lehr- und Lernformen inner- und außerhalb der Region E ^B	58
Abb. 22: Zielgruppen inner- und außerhalb der Region E ^B	59
Abb. 23: Zulassungsvoraussetzungen inner- und außerhalb der Region E ^B	60
Abb. 24: Anerkennung und Anrechnung inner- und außerhalb der Region E ^B	60
Abb. 25: Abschlüsse der Angebote inner- und außerhalb der Region E ^B	61
Abb. 26: Kreditpunkte der Angebote inner- und außerhalb der Region E ^B	62
Abb. 27: Kosten für Angebote inner- und außerhalb der Region E ^B	62
Abb. 28: Beispielhafter Ablauf für ein Semester	85
Abb. 29: Stufenmodell des Fernstudiengangs "Wirtschaft und Management"	87
Abb. 30: Studienablauf für ein Modul des Zertifikatsangebots "Informatik"	90
Abb. 31: Zertifikatsangebot "Informatik" und Abschlussarten	91

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Kriterien wissenschaftlicher Weiterbildung.....	17
Tab. 2: Typologie dualer Angebotsformate	22
Tab. 3: Auszug aus der Erhebungssystematik in Excel	34
Tab. 4: In die Erhebung einbezogene Städte.....	35
Tab. 5: Anbieter in der Westpfalz	45
Tab. 6: Anbieter im Einzugsgebiet.....	45
Tab. 7: Anbieter im erweiterten Einzugsgebiet	46
Tab. 8: Anbieter außerhalb der Region E ^B	55
Tab. 9: Anbieter und Angebotsformate inner- und außerhalb der Region E ^B	63
Tab. 10: Kooperationen in den Angebotsformaten.....	64
Tab. 11: Dauer der Angebotsformate	65
Tab. 12: Fachrichtungen der Angebotsformate.....	66
Tab. 13: Lehr- und Lernformen der Angebotsformate.....	67
Tab. 14: Zielgruppen der Angebotsformate	68
Tab. 15: Zulassungsvoraussetzungen der Angebotsformate	70
Tab. 16: Anerkennung und Anrechnung der Angebotsformate	71
Tab. 17: Abschlüsse der Angebotsformate	71
Tab. 18: Kreditpunkte der Angebotsformate	72
Tab. 19: Kosten der Angebotsformate	73
Tab. 20: Wichtige Angaben auf einer Anbieterhomepage (Anbiiterebene).....	82
Tab. 21: Wichtige Angaben auf einer Anbieterhomepage (Angebotsebene).....	82
Tab. 22: Wichtige Angaben einer Anbieterhomepage (Formale Ebene)	82
Tab. 23: Einbezogene Datenbanken	103
Tab. 24: Erhebungsmerkmale und deren Kategorien	105
Tab. 25: Rechtsformen in der Region E ^B	109
Tab. 26: Dauer, Abschlüsse und Angebotsformate (Region E ^B)	110
Tab. 27: Dauer, Abschlüsse und Angebotsformate (Außerhalb der Region).....	110
Tab. 28: Fachrichtungen, Abschlüsse und Angebotsformate (Region E ^B).....	111
Tab. 29: Fachrichtungen, Abschlüsse und Angebotsformate (Außerhalb der Region)	111
Tab. 30: Zielgruppe, Abschlüsse und Angebotsformate (Region E ^B)	112
Tab. 31: Zielgruppe, Abschlüsse und Angebotsformate (Außerhalb der Region).....	112
Tab. 32: Zulassungsvoraus., Abschlüsse und Angebotsformate (Region E ^B)	113
Tab. 33: Zulassungsvoraus., Abschlüsse und Angebotsformate (Außerhalb der Region)...	114
Tab. 34: Kreditpunkte, Abschlüsse und Angebotsformate (Region E ^B)	115



Tab. 35: Kreditpunkte, Abschlüsse und Angebotsformate (Außerhalb der Region).....115

1 Einleitung

Das Projekt „Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung - Evidenzbasierte Bedarfserschließung und vernetzte Kompetenzentwicklung“ (E^B) verfolgt das Ziel, durch die Entwicklung bedarfsorientierter Weiterbildungsangebote¹ einen Beitrag zur *Regionalentwicklung* in der Westpfalz² zu leisten. Hierfür wurden in einer ersten Projektphase verschiedene, aufeinander aufbauende Analysen durchgeführt, um ein umfassendes Bild der Fachkräfte- und Weiterbildungssituation in der Region zu generieren (Weber & Neureuther, 2017, S. 9). Eine dieser Analysen ist die in diesem Bericht vorgestellte Bestandsaufnahme und Analyse des Bildungsmarktes³, die sich mit der Frage beschäftigt, wie sich wissenschaftliche Weiterbildungsangebote und äquivalente Angebote in der Region Westpfalz und angrenzenden Gebieten im Hinblick auf die ausgewählten Erhebungsmerkmale (Regionen, Anbieter, Organisationsformen, Rechtsformen, Kooperationen, Angebotsformate, Dauer, Fachrichtungen, Lehr- und Lernformen, Zielgruppen, Zulassungsvoraussetzungen, Anerkennung und Anrechnung, Abschlüsse, Kreditpunkte sowie Kosten) gestalten.

Bisher wurden kaum Bemühungen unternommen, wissenschaftliche Weiterbildungsangebote und die entsprechenden Anbieter systematisch zu erfassen. Häufig nehmen Studien ausschließlich Bezug auf eine *Anbieterform* (Kupfer, Kolter & Köhlmann-Eckel, 2014; Schemmann, 2014), z. B. Hochschulen, und ein *Angebotsformat* (Krone, 2015; Kupfer, Kolter & Köhlmann-Eckel, 2014), z. B. duale Studiengänge. Eine internationale Vergleichsstudie zur Struktur und Organisation der Weiterbildung analysierte beispielsweise wissenschaftliche Weiterbildung in erster Linie an Hochschulen⁴ auf der System-, Hochschul- und Angebots-ebene⁵ (Hanft & Knust, 2007). Lediglich die vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) auf nationaler Ebene durchgeführte Erfassung wissenschaftlicher Weiterbildung im Hinblick auf berufsbegleitende Studiengänge, duale Angebote sowie Zertifikatskurse gibt einen Überblick über den aktuellen akademischen Weiterbil-

¹ Obwohl einige der in diesem Bericht vorgestellten Angebote (z.B. berufsbegleitende Bachelorstudiengänge) in Rheinland-Pfalz ordnungspolitisch nicht als Weiterbildung angesehen werden, hier aber die individuelle Perspektive von Interessent_innen berücksichtigt wird, wird der Begriff „Weiterbildung“ angebotsübergreifend (z. B. Weiterbildung sowie [Aus-]Bildung) genutzt.

² Das Projekt E^B fokussiert sich auf die Region Westpfalz, „begrenzt sich jedoch nicht allein auf die administrativen Grenzen der Planungsregion“ (Marks, 2015, S. 13). Vielmehr stellt die (Weiter-)Bildung das zentrale Bezugskonzept dieses Raumverständnisses da, woraus sich eine Erweiterung der betrachteten Region ergibt (ebd.).

³ Die in diesem Bericht vorgestellte Bildungsmarktanalyse setzt den Fokus auf wissenschaftliche und äquivalente Bildungs- und Weiterbildungsangebote.

⁴ Es wurden Universitäten, Kunst- und Musikhochschulen, Fachhochschulen, duale Hochschulen und Berufsakademien sowie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen als Weiterbildungsanbieter untersucht.

⁵ In dieser Untersuchung werden die Ebenen folgendermaßen benannt: Anbieterebene, Angebotsebene und formale Ebene.

dungsmarkt in Deutschland⁶ (Minks, Netz & Völk, 2011). Im Unterschied zur DZHW-Studie weist die in diesem Bericht vorgestellte Bestandsaufnahme drei Besonderheiten auf:

Erstens arbeitet die Analyse mit einem klaren *regionalen Fokus*. Der Ansatz dieser Bildungsmarktanalyse bestehender Weiterbildungsangebote in der Region Westpfalz und angrenzenden Gebieten wurde zunächst regionsspezifisch entwickelt, ist aber auch auf andere Regionen übertragbar und kann daher einen nachhaltigen Beitrag zur Bildungsforschung leisten. Zudem stellen die Ergebnisse dieser Bildungsmarktanalyse zwar eine Momentaufnahme vom Wintersemester 2014/2015 bis zum Wintersemester 2016/2017 dar, leisten aber dennoch einen ersten spezifischen Beitrag zur Transparenz des regionalen Weiterbildungsmarktes.

Zweitens soll diese Bildungsmarktanalyse nicht nur einen Überblick über bestehende wissenschaftliche, sondern auch, im Hinblick auf die Verzahnung beruflicher und akademischer Bildung, über mögliche weitere *äquivalente Angebote* u. a. von privaten Weiterbildungsanbietern und Kammern (z. B. Betriebsfachwirt_in an der IHK auf Bachelorniveau) geben und drittens die auf *anbieterübergreifender Ebene* mit einbeziehen.

Durch die Identifizierung von akademischen und äquivalenten Weiterbildungsangeboten und deren systematische Erfassung anhand bestimmter Erhebungsmerkmale wird eine wichtige Datengrundlage für den strategischen und operativen Entscheidungs- und Entwicklungsprozess in bedarfs- bzw. nachfrageorientierten Angeboten geschaffen.

Vor dem Hintergrund der Institutionalisierung passgenauer Angebote können aus den gewonnenen Daten einerseits inhaltliche, strukturelle sowie organisatorische Informationen für die Angebotsentwicklung entnommen, andererseits mögliche angebotsspezifische Bedarfe in der Region der Westpfalz und angrenzender Gebiete abgeleitet werden. Weiterhin können sowohl strategische als auch operative Handlungsempfehlungen für Bildungsanbieter geschlossen werden.

In Kapitel 1.1 wird das Projekt E^B vorgestellt und in Kapitel 1.2 die dem Projekt zugrundeliegende Regionsdefinition erläutert. In Kapitel 2 werden die Begrifflichkeiten ‚Lebenslanges Lernen‘ als Ausgangspunkt der Untersuchung, ‚akademische und berufliche Bildung‘ als deren Rahmen sowie ‚wissenschaftliche Weiterbildung‘ als Untersuchungsdomäne theoretisch umrissen. Weiterhin werden zentrale Merkmale wissenschaftlicher Weiterbildung beschrieben. Kapitel 3 erläutert anschließend das methodische Vorgehen dieser Bildungsmarktanalyse

⁶ Es wurden Universitäten, pädagogische, theologische, Kunst- und Musikhochschulen, Fachhochschulen, duale Hochschulen und Berufsakademien sowie außeruniversitäre Forschungseinrichtungen als Weiterbildungsanbieter untersucht.

und Kapitel 4 stellt die Ergebnisse der Analyse, gegliedert nach zwei verschiedenen Raumperspektiven und in kombinierter Darstellung verschiedener Erhebungsmerkmale zueinander, dar. Die Resultate der Bildungsmarktanalyse dienen im darauffolgenden Kapitel 5 dazu, Implikationen zur Gestaltung und Darstellung von Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung für die Praxis auf Anbieter- und Angebots sowie auf formaler Ebene abzuleiten.

Schließlich werden in Kapitel 6 ausgewählte Good Practice Beispiele vorgestellt, welche zentrale Merkmale der transparenten Angebotsdarstellung und der zielgruppenorientierten Angebotsgestaltung umsetzen. Das Fazit greift in Kapitel 7 abschließend die wichtigsten Erkenntnisse der Bildungsmarktanalyse auf.

1.1 Das Projekt E^B – Entwicklung durch Bildung

Das Verbundprojekt E^B der Hochschule Kaiserslautern, der Hochschule Ludwigshafen und der Technischen Universität Kaiserslautern wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der zweiten Wettbewerbsrunde des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ gefördert. Nach einer ersten Phase von August 2014 bis Januar 2018 befindet sich das Projekt seit Februar 2018 in der zweiten Förderphase. Der Wettbewerb fördert den Ausbau *Lebenslangen Lernens* in Form von Angeboten der *wissenschaftlichen Weiterbildung*. Zentrale Ziele sind hierbei die Öffnung der Hochschulen für neue Zielgruppen sowie die Verbesserung der *Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung* (BMBF, 2014). Als neue Zielgruppe werden u. a. beruflich Qualifizierte (ohne [Fach-]Abitur), Berufserfahrene sowie Berufsrückkehrer_innen verstanden (BMBF, 2014, S. 2; Schwikal & Riemer, 2016). Auch die Anrechnung von Kompetenzen im Kontext offener Hochschulen stellt einen wichtigen Meilenstein auf dem Weg zur Durchlässigkeit unterschiedlicher Bildungswege dar (BMBF, 2014, S. 3). In diesem Rahmen regionale, gesellschaftlich und wirtschaftlich bedingte Entwicklungschancen von Wirtschaft und Gesellschaft zu prognostizieren sowie auf dieser Basis die nachhaltige Entwicklung von bedarfsgerechten Weiterbildungsangeboten zu sichern, ist die zukunftsorientierte Herangehensweise des Projektes E^B.

Die in diesem Bericht vorgestellte Bildungsmarktanalyse bestehender Weiterbildungsangebote in der Region Westpfalz und angrenzenden Gebieten stellt einen wesentlichen Baustein für das Verbundprojekt E^B dar. Zusammen mit einer Arbeitsmarkt-, Ressourcen- und Zielgruppenanalyse ist sie ein *Element der evidenzbasierten Angebotsentwicklung* (Schwikal & Steinmüller, 2017; Weber & Neureuther, 2017). Die durch die Analyse gewonnenen Daten dienen einerseits der Prognostizierung möglicher fehlender Weiterbildungsangebote sowie andererseits der Identifizierung betroffener Branchen bzw. relevanter Themen.

1.2 Definition der Region für das Projekt

Für die Bildungsmarktanalyse dieses Berichts wurde die für das Projekt E^B entwickelte Regionsdefinition (Marks, 2015) herangezogen. Die Regionsgrenzen wurden auf Basis der Herkunftsgebiete von Studierenden der Technischen Universität Kaiserslautern mit den höchsten Studierendenanteilen bestimmt (ebd.). Ebenso wurde die Erreichbarkeit der Hochschulen durch unterschiedliche Verkehrsmittel (v.a. ÖPNV, PKW) berücksichtigt, wobei Kaiserslautern den zentralen Ort der Weiterbildungsregion darstellt (ebd.). Als maximale zeitliche Distanz für eine Strecke zwischen Hochschule und Regionsgrenze wurden 60 Minuten (Hin- und Rückfahrt insgesamt 120 Minuten) auf der Grundlage einer Untersuchung zur beruflichen Mobilität⁷ bestimmt (ebd.).

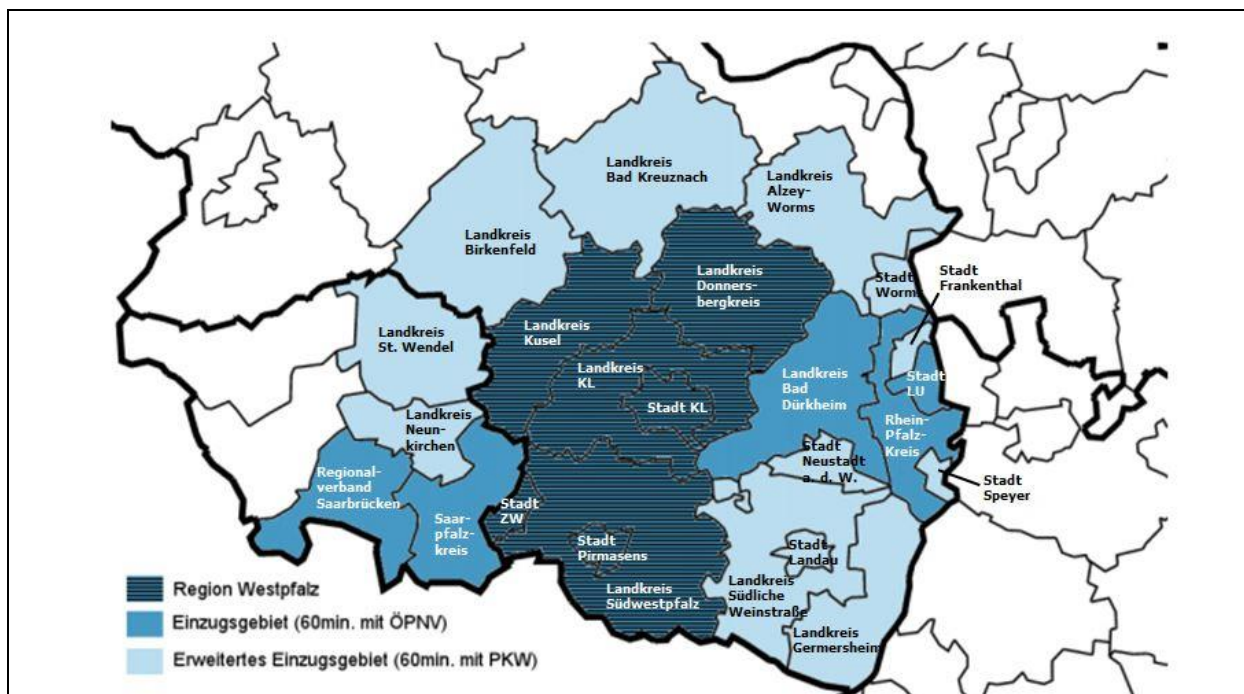


Abb. 1: Karte der Region des Projektes E^B (Marks, 2015, S. 14)

Die Region *Westpfalz* (siehe Abb. 1: dunkelblau) besteht aus den Landkreisen Kaiserslautern, Kusel, Südwestpfalz, Donnersbergkreis und den kreisfreien Städten Kaiserslautern, Pirmasens und Zweibrücken (Entwicklungsagentur RLP, 2013, S. 10; Marks, 2015, S. 6). Das *Einzugsgebiet* (siehe Abb. 1: blau) umfasst die Stadt Ludwigshafen, den Rhein-Pfalz-Kreis, den Landkreis Bad Dürkheim, den Saarpfalz-Kreis und den Regionalverband Saarbrücken. Das *erweiterte Einzugsgebiet* (siehe Abb. 1: hellblau) schließt die Landkreise St. Wendel, Neunkirchen, Birkenfeld, Bad Kreuznach, Alzey-Worms, Südliche Weinstraße und Germersheim, sowie die Städte Worms, Frankenthal, Speyer, Landau und Neustadt an der

⁷ siehe Bundesamt für Bevölkerungsforschung, 2014.

Weinstraße mit ein. Beide Einzugsgebiete weisen eine Erreichbarkeit der Hochschulen innerhalb von 60 Minuten auf.

In Kapitel 3 wird im Näheren ausgeführt, wie die Regionsdefinition nach Marks (2015) für die vorliegende Bildungsmarktanalyse erweitert wurde.

2 Bildungstheoretischer und gesellschaftspolitischer Kontext

Im Verlauf dieses Kapitels werden die Begriffe ‚Lebenslanges Lernen‘, ‚akademische und berufliche Bildung‘ sowie ‚wissenschaftliche Weiterbildung‘ erörtert. Sie stellen die theoretische Basis dieser Bestandsaufnahme dar.

2.1 Lebenslanges Lernen als Ausgangspunkt

Der Begriff ‚Lebenslanges Lernen‘ ist zu einem wesentlichen Bestandteil des europäischen Hochschulraums geworden (Prague Communiqué, 2001, S. 7; Wolter, 2007, S. 16). Die Internationalisierung hat zur Folge, dass Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten heutiger Arbeitnehmer_innen stets weiterentwickelt werden müssen und somit Lebenslanges Lernen an Bedeutung zunimmt (Martens & Peyer, 2014, S. 3). Da bisher keine einstimmige Definition von Lebenslangem Lernen existiert, lassen sich vielseitige Gewichtungen beim Begriffsverständnis vorfinden (Lang, 2007, S. 20). Eine Begriffsbestimmung ist jedoch wichtig, um der Entwicklung des Lebenslangen Lernens, die sich „als institutionelle Realität, soziale Norm und subjektive Erfahrung gesellschaftsweit und biographie-umfassend etabliert [hat und] zu einem [...] bedeutende[n] Motor kollektiver und individueller Entwicklung in modernen Gesellschaften avanciert [...] ist“ (Kade & Seitter, 1998, S. 51) wissenschaftlich begegnen zu können.

Diesem Arbeitsbericht liegt eine Definition des Lebenslangen Lernens zugrunde, die weitgefasst ist, jedoch subjektorientierte Lern- und Bildungsbiografien in den Fokus nimmt. Das gewählte Begriffsverständnis orientiert sich an der Kommission der Europäischen Gemeinschaften, die Lebenslanges Lernen versteht als:

„[...] alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgerschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt“ (Kommission der Europäischen Gemeinschaften, 2001, S. 9).

Lebenslanges Lernen kann formal (i.d.R. in Bildungs- oder Ausbildungsinstitutionen), nicht-formal sowie informell (z. B. im Alltag) über die gesamte Lebensspanne hinweg stattfinden, wird vom Individuum selbst verantwortet und durch dieses gesteuert (Bund-Länder-Kommission [BLK], 2004, S. 13). Hierbei wird, laut der BLK, Lernen in diesem Kontext als

„konstruktives Verarbeiten von Informationen und Erfahrungen zu Kenntnissen, Einsichten und Kompetenzen“ (ebd.) definiert.

Lebenslanges Lernen stellt gemäß den genannten Lernformen (insbesondere dem informellen Lernen) ein Konzept dar, das eine Pluralität und Flexibilisierung von Orten des Lehrens und Lernens erfordert (Dobischat, Ahlne & Rosendahl, 2010, S. 22; Lang, 2007, S. 20; Wolter, 2011, S. 10). Gleichermaßen wird aus Sicht des Individuums nach einer „zeitlichen, räumlichen und thematischen Entgrenzung von Lernprozessen“ (Brödel, Nettke & Schütz, 2014, S. 11) verlangt.

Um Hinweise für die Umsetzung Lebenslangen Lernens in Form wissenschaftlicher Weiterbildung sowie für die Verzahnung akademischer und beruflicher Bildung in der Praxis zu erhalten, werden insbesondere die unten folgenden Aspekte und die *Region* (1) aufgrund des Projektkontextes theoretisch verortet und empirisch erfasst, und als *zentrale vierzehn*⁸ Erhebungsmerkmale behandelt (siehe Kapitel 3).

Banscherus (2010, S. 226ff.) weist diesbezüglich im Zuge des Bologna-Prozesses auf wesentliche Aspekte Lebenslangen Lernens (kursiv) hin, die strategisch entscheidend zur Flexibilisierung wissenschaftlicher Weiterbildung beitragen. Eine wichtige Rolle misst er der Anpassung von *Anbieter-, Organisationsformen* (2) und damit verbunden *Rechtsformen* (3) zu. Auch Faulstich et al. (2007, S. 109) untersuchten im Zusammenhang mit Lebenslangem Lernen Anbieter-, Organisations- und Rechtsformen in einer deutschlandweiten Länderstudie. Ergänzend betrachteten sie *Kooperationen* (4) auf dem Feld der Weiterbildung (ebd., S. 145).

Darüber hinaus nennt Banscherus (2010, S. 226ff.) die Errichtung modularer *Angebotsformate* (5), um wissenschaftliche Weiterbildung zu flexibilisieren.

Über die Angebotsformate nach Banscherus (ebd.) hinaus wurden in der Länderstudie von Faulstich et al. (2007, S. 130ff.) die *Dauer* von Weiterbildungsangeboten (6) und die *Fachrichtung* (7) analysiert.

Der Ausbau neuer *Lehr- und Lernformen* (8), die verstärkte Ansprache von neuen *Zielgruppen* (9) (z. B. beruflich Qualifizierte), die Ausweitung von *Zulassungsvoraussetzungen* (10) und die vermehrte *Anrechnung* (11) von außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen gewährleistet ebenfalls die Flexibilisierung der wissenschaftlichen Weiterbildung (Banscherus, 2010, S. 226ff.).

⁸ In Kapitel 4.2 bestehen zehn Unterkapitel, da die Region (1) als Erhebungsmerkmal nicht allein aufgeführt wird. Zudem werden Anbieter- und Organisationsformen (2) sowie Rechtsformen (3) in einem Unterkapitel dargelegt. Kooperationen (4), Angebotsformate (5), Dauer (6), Fachrichtungen (7), Lehr- und Lernformen (8), Zielgruppen (9), Zulassungsvoraussetzungen (10) sowie Anerkennung und Anrechnung (11) werden jeweils in einem Unterkapitel betrachtet. Abschlüsse (12), Kreditpunkte (13) und Kosten (14) werden hingegen als formale Kriterien zugefasst und ebenfalls in einem Unterkapitel gemeinschaftlich skizziert.

Abschließend wurden *Abschlüsse* (12), *Kreditpunkte* (13) (Faulstich et al. 2017, S. 130ff.) und *Kosten* (14) (Banscherus, 2010, S. 226ff.) im Hinblick auf das Lebenslange Lernen betrachtet.

Auch die internationale Vergleichsstudie zur Struktur und Organisation der Weiterbildung an Hochschulen von Hanft & Knust (2007)⁹ richtet sich nach diesen genannten Faktoren und ordnet sie der *Hochschulebene* (u. a. Anbieter-, Organisations- und damit verbundenen *Rechtsformen*), der *Angebotsebene* (u. a. Anzahl der Angebote, Lehr- und Lernformen und Zielgruppen) sowie formalen Aspekten der Angebotsebene (u. a. Zulassungsvoraussetzungen und Anrechnung) zu. Diese Vergleichsstudie von Hanft und Knust (2007) dient neben den genannten Aspekten des Lebenslangen Lernens nach Banscherus (2010) und Faulstich et al. (2007) als Grundlage für die *Auswahl der Erhebungsmerkmale* (siehe Kapitel 3).

2.2 Akademische und berufliche Bildung als Rahmen

Die aktuelle Diskussion um Lebenslanges Lernen, und damit um wissenschaftliche Weiterbildung, geht stark einher mit der *Öffnung der Hochschulen* im Sinne einer stärkeren Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung (Frommberger, 2009; Meyer, 2008). Insbesondere im Hinblick auf den prognostizierten Fachkräftebedarf rückt diese Forderung immer mehr in den Fokus (Dobischat, Ahlene & Rosendahl, 2010, S. 22f.). Zudem zwingt der demografische Wandel die Hochschulen, bestehende Hochschulstrukturen zu erneuern, die wissenschaftliche Weiterbildung auszubauen und adäquate Weiterbildungsangebote für beruflich Qualifizierte zu entwickeln (HRK & DIHK, 2008, S. 1ff.). Um vor diesem Hintergrund die wissenschaftliche Weiterbildung voranzutreiben, empfiehlt es sich für die Hochschulen, Organisationsformen zu schaffen, welche berufliche und akademische Bildung verzahnen.

Berufliche Bildung umfasst im engeren Sinne alles Lernen, das nicht im akademischen, sondern im „berufsbezogenen Aus- und Weiterbildungsbereich“ (Pahl, 2012, S. 199), stattfindet. Gemeint sind beispielsweise Berufsausbildung, Berufsbildungsvorbereitung, berufliche Umschulung oder Fortbildung (BBIG 2005, §1 Abs. 1; Pahl, 2012, S. 199). Spricht man von *beruflicher Weiterbildung*, stellt dies Erweiterungen bzw. Ergänzungen einer Erstausbildung dar, die wiederum „die Befähigung zur qualifizierten beruflichen Tätigkeit in einem bestimmten Fach- und Arbeitsgebiet“ (Pahl, 2012, S. 200) innehaben.

Akademische Bildung hingegen geht mit Wissenschaftsprozessen in spezifischen Disziplinen einher und bedient sich der Entwicklung akademischen Wissens (Stock, 2011, S. 129). Für

⁹ Faulstich et al. (2007) beschreiben innerhalb der Vergleichsstudie die Struktur und Organisation der Weiterbildung in Deutschland.

Klüver (1995) geht es in der akademischen Bildung „fundamental um die Erzeugung und die Vermittlung von Wissenschaft“ (ebd., S. 78f.). Es handelt sich um die „Aneignung der Grundbegriffe, Verfahrensweisen, Theorien und gesicherten Ergebnisse der wissenschaftlichen Disziplin“ (ebd., S. 78f.).

Um Aufschluss darüber zu geben, ob und welche äquivalente Formate wissenschaftlicher Weiterbildung in der zugrundeliegenden Region existieren, untersucht die vorliegende Bildungsmarktanalyse sowohl berufliche als auch akademische Weiterbildungsangebote.

2.3 Wissenschaftliche Weiterbildung als Untersuchungsdomäne

Wissenschaftliche Weiterbildung zählt seit der Bologna-Reform neben Forschung und Lehre zu den drei Kernaufgaben der Hochschulen und ist in den Hochschulgesetzen verankert (HochSchG RLP, 2010, §35; HRK, 2008; KMK, 2001).

Zwischen den drei genannten Kernaufgaben (Forschung, Lehre und Weiterbildung) besteht allerdings ein erkennbares „Reputations- und Relevanzgefälle“ (Zink, 2013, S. 133) zum Nachteil der wissenschaftlichen Weiterbildung, da sie eine verhältnismäßig geringe Akzeptanz und Anerkennung innerhalb der Hochschulen aufweist.

Tendenziell erfüllen Hochschulen somit ihren Auftrag nur rudimentär, wissenschaftliche Weiterbildungsangebote auszugestalten und zu offerieren (KMK, 2001, S. 3). Dies äußert sich darin, dass die Hochschulen am wachsenden Weiterbildungsmarkt einen relativ geringen Anteil einnehmen (Faulstich & Oswald, 2010, S. 20; Martens & Peyer 2014, S. 3; Wolter 2011, S. 9). Bisher liegt sowohl in der Theorie als auch in der Praxis kein übereinstimmendes Begriffsverständnis zu wissenschaftlicher Weiterbildung vor (Arnold, 2015, S. 129; Martens & Peyer, 2014, S. 1). Eine transparente Definition von wissenschaftlicher Weiterbildung ist jedoch für Hochschulen förderlich, um sich auf dem intransparenten, hochkompetitiven und bezüglich der Weiterbildungsangebote und -anbieter vielschichtigen Weiterbildungsmarkt zu platzieren (Martens & Peyer, 2014, S. 3). Um einen größeren Anteil am Weiterbildungsmarkt zu erlangen, ist es dabei vorteilhaft, wissenschaftliche Weiterbildung als zielgerichtete, geplante und strategische Aufgabe zu verstehen und sich indessen konsequenter markt- und nachfrageorientiert an den Bedarfen der Adressaten auszurichten (Seitter, 2014, S. 144; Wolter, 2011, S. 30).

2.3.1 Definition

Im klassischen Sinne ist wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulabsolvent_innen adressiert, die bereits über Berufserfahrung verfügen (Arnold, 2015; Hanft & Knust 2008;

Wolter, 2011). Auch die HRK (2008) versteht wissenschaftliche Weiterbildung im klassischen und engeren Sinne als ein Angebot, das

- von Hochschulen angeboten wird (*Anbieter*),
- auf Hochschulabsolvent_innen vornehmlich ausgerichtet ist (*Zielgruppe*),
- auf Hochschulniveau und adressatengerecht gestaltet ist (*Anspruchsniveau*) und
- einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss erfordert und nach Ausüben einer Berufstätigkeit stattfindet (*Zulassungsvoraussetzungen*) (ebd., S. 3).

Diese eng gefasste Perspektive wissenschaftlicher Weiterbildung, die von vielen Autor_innen vertreten wird (u. a. Hanft & Knust, 2007), richtet sich somit primär an die Bedarfe von Hochschulabsolvent_innen mit Berufserfahrung (Martens & Peyer, 2014, S. 8). Da das Projekt E^B eine größere Zielgruppe anspricht, wird die Definition der KMK (2001) herangezogen. Sie definiert wissenschaftliche Weiterbildung in einem weiteren Sinne als die „Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer ersten Bildungsphase und in der Regel nach Aufnahme einer Erwerbs- oder Familientätigkeit“ (KMK, 2001, S. 2).

Die Bildungsmarktanalyse dieses Berichts legt den Fokus auf Angebote, die den Sinn dieser weitgefassten Definition erfüllen (KMK, 2001). Zudem sei wissenschaftliche Weiterbildung dadurch gekennzeichnet, dass sie

- von Hochschulen angeboten wird (*Anbieter*),
- Hochschulabsolvent_innen sowie beruflich Qualifizierte adressiert (*Zielgruppe*) und
- auf Hochschulniveau konzipiert ist und umgesetzt wird (*Anspruchsniveau*).
- nach Absolvieren einer ersten Bildungsphase und ggf. nach einer Berufs- und Familienphase erfolgt (*Zulassungsvoraussetzungen*) (KMK, 2001, S. 2).

Viele weitere Autor_innen nutzen dieses Begriffsverständnis, welches eine größere Zielgruppe der wissenschaftlichen Weiterbildung (im Vergleich zur HRK) umfasst (u. a. Bloch, 2006; Graeßner, Bade-Becker & Gorys, 2011; Hooß, 2011; Stifterverband für deutsche Wissenschaft in Kooperation mit McKinsey & Company, 2013).

Eine weitere Definition der wissenschaftlichen Weiterbildung wird von Wolter (2011) vertreten. Seiner Auffassung nach kann die wissenschaftliche Weiterbildung explizit durch drei Kriterien beschrieben werden:

- über die *Anbieter*: wissenschaftliche Einrichtungen offerieren akademische Weiterbildung,
- über die *Zielgruppe*: wissenschaftliche Weiterbildung spricht Hochschulabsolvent_innen sowie andere Zielgruppen (z. B. beruflich Qualifizierte) an und
- über das *Anspruchsniveau*: die Angebote genügen einem wissenschaftlichen Anspruch.

- über die *Zulassungsvoraussetzungen*: die Angebote setzen eine erste Bildungsphase voraus (Wolter, 2011, S. 11).

Für die Differenzierung der berücksichtigten Angebote zieht diese Bildungsmarktanalyse die Kriterien „Anbieter“, „Zielgruppen“ und „Zugangsvoraussetzungen“ nach Wolter (ebd.) als Untersuchungsfokus für die Erhebung heran.

Das in diesem Bericht geltende Verständnis wissenschaftlicher Weiterbildung berücksichtigt ebenfalls das rheinland-pfälzische Hochschulgesetz, das vorgibt, dass die Hochschulen

„[...] für Personen mit Berufserfahrung und für Berufstätige Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung [entwickeln]. Am weiterbildenden Studium und an sonstigen Weiterbildungsangeboten kann teilnehmen, wer ein Hochschulstudium erfolgreich abgeschlossen oder die erforderliche Eignung im Beruf oder auf andere Weise erworben hat“ (HochSchG RLP, 2010, §35 Abs. 1 31).

Nachfolgend fasst Tab. 1 die vorgestellten Kriterien zusammen:

Tab. 1: Kriterien wissenschaftlicher Weiterbildung (eigene Darstellung)

	Landeshochschulgesetz [HochSchG RLP) 2010 § 35	HRK 2008	KMK 2001	Wolter 2011	Bildungsmarkt- analyse
Anbieter	Hochschule			Wissenschaftliche Einrichtung ¹⁰	Wissenschaftliche und äquivalente Einrichtungen
Zielgruppe	Personen mit Berufser- fahrung und Berufstätige	Primär: Hoch- schulabsol- vent_innen	Hochschulabsolvent_innen und Beruflich Qualifizierte etc.		
Anspruchs- niveau	Keine Angabe	Hochschulniveau bzw. wissenschaftlicher Anspruch			Wissenschaftlicher und äquivalenter Anspruch
Zulassungs- vorausset- zungen laut Definition	Erstes erfolgreiches Hochschulstudium oder erforderliche Eignung im Beruf oder auf andere Weise	Erster berufsqualifizierender Abschluss und Berufserfahrung		Abschluss einer ersten Bildungsphase	

Die in Tab. 1 abgebildeten Unterscheidungsmerkmale wurden berücksichtigt, da das Landeshochschulgesetz den gesetzlichen Rahmen der wissenschaftlichen Weiterbildung regelt (HoSchG RLP 2010; HRK 2008; KMK, 2001; Wolter, 2011). Zudem ist die HRK als Zusammenschluss der staatlichen und staatlich anerkannten deutschen Hochschulen (Universitäten und [Fach-]Hochschulen) eine wichtige Instanz in der Hochschullandschaft. Da das Projekt E^B in die jeweiligen Hochschulstrukturen eingebunden ist, ist es notwendig, die rechtlichen Grundlagen des Landeshochschulgesetzes sowie das Begriffsverständnis wichtiger Ak-

¹⁰ Unter wissenschaftlichen Einrichtungen werden z. B. Hochschulen, hochschulinterne Institute und Forschungsorganisationen aufgefasst.

teur_innen im Hochschulwesen aufzugreifen und diese abzuwägen. Da das Verbundprojekt zudem das Ziel verfolgt, berufliche und akademische Bildung zu verzahnen, wurde zudem die Definition der KMK (2001) als Vereinigung der für Bildung, Erziehung, Hochschulen und Forschung verantwortlichen Minister_innen der Länder aufgenommen. Zur Definition des Terminus ‚wissenschaftliche Weiterbildung‘ wurde das Verständnis von Wolter (2011) bei Publikationen und Tagungen der wissenschaftlichen Begleitung zum Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“ berücksichtigt.

2.3.2 Anbieter, Organisations- und Rechtsformen

Nachdem die wissenschaftliche Weiterbildung 1999 im Hochschulrahmengesetz (HRG) als Kernaufgabe der Hochschulen verankert wurde, obliegt ihnen deren organisationale und formale Etablierung und folglich auch die Gestaltung der Angebote (HRG BGBl. I, 1999, S. 18).

Wissenschaftliche Weiterbildung unterliegt im Hinblick auf ihre Organisationsformen keiner speziellen Regelung durch die Landeshochschulgesetze, sodass sich diese in Deutschland unterscheiden können.

„Aus organisationssoziologischer Perspektive muss wissenschaftliche Weiterbildung formal natürlich zur Organisation Universität gehören, aber als Grenzstelle muss sie auch offen für das Interaktionsangebot aus der Umwelt sein“ (Wilkesmann, 2007, S. 11).

Vier Formen der Organisation wissenschaftlicher Weiterbildungsformen lassen sich aus den unterschiedlichen vorhandenen Konzepten ableiten und verdeutlichen damit die Aussage von Wilkesmann (2007): hochschulinterne zentrale, hochschulinterne dezentrale und hochschul-externe Ansätze sowie Kooperationsmodelle (Freiling & Imhof, 2007; Graeßner, 1999).

Hochschulinterne Organisationsformen umfassen, wie eben genannt, zentrale und dezentrale Einrichtungen. *Zentrale Einrichtungen* (siehe Abb. 2, Punkt 1) sind i.d.R. interne Weiterbildungszentren, die dem Rektorat einer Hochschule unterliegen (Körpernik & Vollstädt, 2015, S. 8). Eine zentrale Organisation hat den Vorteil, dass sie eine gesteuerte und strategische Ausrichtung und somit ein einheitliches Auftreten wissenschaftlicher Weiterbildung nach innen und nach außen vorweist. Hiermit können Profilschärfungen für Weiterbildungsanbieter erfolgen und Synergieeffekte genutzt werden (Wanken, Kreutz & Eirmbter-Stolbrink, 2011a, S. 13).

Zu den *dezentralen Einrichtungen* (siehe Abb. 2, Punkt 2) gehören u. a. Fakultäten bzw. Fachbereiche oder die Verwaltung (Finanzierung, Personal, Organisation), die sachlich, organisatorisch und rechtlich an die Hochschule gebunden sind (Einrichtungen ohne Rechtsfunktion) (Freiling & Imhof, 2007, S. 9f.; Graeßner, 1999, 499ff.). Die dezentrale Organisation

führt im Vergleich zur zentralen Ausrichtung zu einer höheren Nähe zur jeweiligen Wissenschaftsdisziplin. Hier findet lediglich die Qualitätssicherung über eine zentrale Einrichtung der Hochschule statt. Planung, Organisation und Durchführung liegen im Aufgabenbereich der einzelnen Fakultäten (Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudien [DGWF], 2015, S. 5). Die wissenschaftliche Weiterbildung ist hingegen bei dieser Organisationsform i.d.R. nicht in eine Gesamtstrategie zur Weiterbildung in der Hochschule integriert (Koerpernik & Vollstädt, 2015, S. 10).

Hochschulexterne Organisationsformen (siehe Abb. 2, Punkt 3) sind Institutionen, die privatrechtlich und organisatorisch unabhängig von den Hochschulen existieren, jedoch von diesen kontrolliert werden wie z. B. GmbHs, Vereine, Akademien, An-Institute und Aktiengesellschaften. Nicht zuletzt verspricht diese Form der Organisation wissenschaftlicher Weiterbildung außerhalb einer Körperschaft des öffentlichen Rechts bessere finanzielle Rahmenbedingungen. Diese Organisationsform wurde bereits von der HRK (1993) empfohlen (ebd., S. 15). So hat die Hochschule „über Mitgliedschaftsrechte und Mitwirkung bzw. eine Kooperationsvereinbarung in den Organen [...] Einfluß auf die Zielsetzungen des privaten Trägers“ (Wissenschaftsrat [WR], 1997, S. 14). Auch die DGWF (2015) sprach sich für die Ausgründung wissenschaftlicher Weiterbildung in Form der beschriebenen hochschulexternen Organisationsformen aus (ebd., S. 8). Sie nennt die folgenden Vorteile der Auslagerung:

„[...] größerer Handlungsspielraum auf dem Weiterbildungsmarkt (Profil, Label, Werbung, Preis- und Produktgestaltung, Verpflichtung externer Lehrpersonen aus der Praxis, Kooperationsmöglichkeiten mit Organisationen der Nachfrage), Freiheit in den Anstellungs- und Entlohnungsbedingungen des Lehrpersonals, geeignete Infrastruktur und ggf. günstigerer Standort“ (ebd., S. 5).

Hierbei weist die DGWF auf die folgenden unterschiedlichen Anbindungsformen hin:

- „Eigenständige Einrichtung unter Aufsicht der Hochschule,
- Eigenständige Einrichtung mit Beteiligung und Mitsprache der Hochschule,
- Eigenständige Einrichtung ohne Mitsprache der Hochschule,
- An-Institut mit enger organisatorischer und personeller Koppelung“ (ebd., S. 5).

Kooperationsmodelle (siehe Abb. 2, Punkt 4) sind all diejenigen Organisationsformen, die durch die Zusammenarbeit mehrerer Instanzen getragen werden (Freiling & Imhof, 2007, S. 10). Dieser Ansatz kann im Hinblick auf die Institutionalisierung wissenschaftlicher Weiterbildung nachhaltig genutzt werden und wird deshalb hier genannt. Vor dem Hintergrund einer Organisationsform, die berufliche und akademische Bildung verzahnt und dadurch wissenschaftliche Weiterbildung modernisiert, können diese Kooperationsmodelle im Sinne intermediärer Institutionen umgesetzt werden.

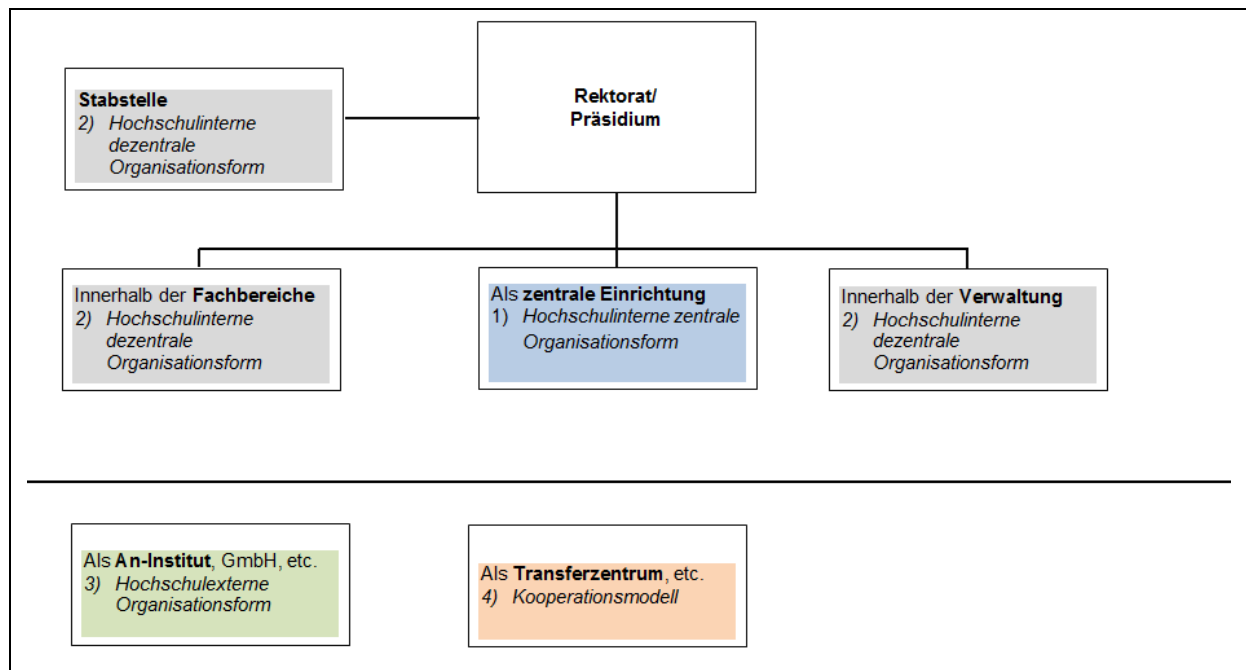


Abb. 2: Organisationsformen wissenschaftlicher Weiterbildung (Koepernik & Vollstädt, 2015, S. 7; Transferzentrum erweitert durch Autoren)

2.3.3 Kooperationen

Die Anbieter wissenschaftlicher Weiterbildung können vielfältige Kooperationspartner aufweisen. In Abhängigkeit von der jeweiligen Organisationsform kann die Anzahl der Kooperationspartner variieren. Diese Kooperationen können mit Betrieben, Fach-, Berufs- und Wirtschaftsverbänden sowie anderen Hochschulen, Kammern und wissenschaftlichen Einrichtungen bestehen (Faulstich & Oswald, 2010, S. 18; Leuphana Universität Lüneburg, 2012, S. 16; Minks et al. 2011, S. 60ff.). Das Hochschulpräsidium und die strategische Ausrichtung der Anbieter entscheidet maßgeblich über die Auswahl der Kooperationspartner. Minks et al. (2011) stellten fest, dass Hochschulen am häufigsten mit anderen Hochschulen und danach folgend mit Betrieben, mit Verbänden und Kammern zusammenarbeiten (ebd., S. 79).

2.3.4 Angebotsformate

Auf dem Weiterbildungsmarkt ist die Vielzahl von Angebotsformaten überaus inhomogen und vielfältig (DGWF, 2010; Wanken, Kreutz, Meyer & Eirnbter-Stolbrink, 2011a). Diese Angebotsvielfalt und Heterogenität drückt sich in uneinheitlichen Begrifflichkeiten und mangelnder Vergleichbarkeit zwischen den Formaten aus (DGWF, 2010, S. 2).

Zur Systematisierung der Angebotsformate wurden die Systematisierungsebenen der DGWF¹¹ herangezogen. An diese angelehnt, wurden zur transparenten Darstellung und Un-

¹¹ Systematisierungsebenen nach der DGWF (2010): Weiterbildende Masterstudiengänge, weiterbildende bzw. berufsbegleitende Bachelorstudiengänge, weiterbildende Zertifikatsstudien, Weiterbildungsmodulen, Weiterbildungsseminare und sonstige Weiterbildungsformate (ebd., S. 3). Weiterbildungsmodulen sowie -seminare wur-

tersuchung der Weiterbildungsangebote die folgende Kategorisierung vorgenommen (DGWF, 2010, S. 3):

- Duales Studium
- Berufsbegleitendes Studium
- Fernstudium
- Zertifikatsangebot
- Sonstige Angebotsformate (u. a. Vorkursangebot).

Folgend werden die genannten Angebotsformate mit ihren charakteristischen Ausprägungen näher beschrieben.

Duales Studium

Die Bezeichnung **duales Studium** weist eine begriffliche Ungenauigkeit und eine „uneinheitliche Datenlage“ (WR, 2013, S. 7) auf¹². Der WR beschreibt dies wie folgt:

„Das berufspraktische und das akademische Element bilden gleichwertige Teile des dualen Studiums. Nach Auffassung des Wissenschaftsrates sind die Dualität als Verbindung und Abstimmung von mindestens zwei Lernorten sowie die Verfasstheit als wissenschaftliches bzw. wissenschaftsbezogenes Studium die konstituierenden Wesensmerkmale dieses Ausbildungsformates. [...] Dualität verlangt sowohl einen angemessenen Umfang der Praxisanteile als auch eine Verbindung und Abstimmung der Lernorte. Diese Verbindung muss strukturell eine organisatorische Koordinierung der Lernorte und inhaltlich mindestens durch eine Nähe von Studienfach und beruflicher Ausbildung/Tätigkeit gegeben sein“ (WR, 2013, S. 22).

Demnach soll das duale Studium vornehmlich berufliche und akademische Praxis verzahnen. Das duale Studium kann als Erstausbildung und/ oder als Weiterbildung absolviert werden. Eine *Erstausbildung* beinhaltet eine *ausbildungs- und praxisintegrierende Ausprägung*. Weiterbildende duale Studiengänge können entweder *praxis- oder berufsintegrierend* umgesetzt werden¹³ (siehe Tab. 2).

den in dieser Untersuchung nicht erhoben, da diese zu kleinschrittig sind und den Aufwand unverhältnismäßig vergrößern würden.

¹² Duale Studiengänge werden vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) und dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) erhoben. Diese statistischen Erfassungen beruhen auf keiner eindeutigen Definition des dualen Studiums.

¹³ Die hier verwendete Definition des dualen Studiums kommt auch in der HRK-Datenbank „Hochschulkompass“ zum Tragen (HRK, 2017a).

Tab. 2: Typologie dualer Angebotsformate laut WR (2013, S. 23)

Individueller Bildungsabschnitt		Beziehung der Lernorte
		Verzahnt
Erstausbildung	Mit Berufsausbildung	<u>Ausbildungsintegrierend</u> (Bachelor)
	Mit Praxisanteilen	<u>Praxisintegrierend</u> (Bachelor) Gestalteter Ausbildungsanteil beim Praxispartner
Weiterbildung	Mit Berufstätigkeit	<u>Berufsintegrierend</u> (Bachelor/Master) Mit gestaltetem Bezugsrahmen
	Mit Praxisanteilen	<u>Praxisintegrierend</u> (Bachelor/Master)

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die vertragliche Regelung zwischen Hochschule und Praxispartner. Dabei werden unter anderem Zeitumfang und Vergütung seitens des Praxispartners in Abstimmung mit der Hochschule festgelegt.

Beim *ausbildungsintegrierten Studium* ist eine Berufsausbildung strukturiert in den Studiengang eingebunden. Es besteht eine „strukturell-institutionelle Verzahnung von Studium und Ausbildung“ (WR, 2013, S. 9). Dieses Format gründet auf einem Ausbildungsvertrag und führt zu einem Doppelabschluss: Der Studierende erhält sowohl einen Nachweis über eine abgeschlossene Ausbildung als auch einen Bachelorgrad (WR, 2015, S. 9).

Beim *praxisintegrierten Studium* handelt es sich um ein Angebot, bei dem, im Gegensatz zu herkömmlichen Studiengängen, Praxiselemente systematisch und im hohen Maß mit verpflichtenden Praktika im Studium enthalten sind (ebd., S. 9). Um sowohl ein ausbildungs- als auch ein praxisintegriertes duales Studium wahrnehmen zu können, muss sowohl eine Hochschulzugangsberechtigung vorliegen als auch ein Ausbildungs- bzw. Praktikumsvertrag mit dem Partnerunternehmen abgeschlossen sein (Busse, 2009, S. 12).

Ein *berufsintegriertes Studium* stellt ein Studium in Voll- oder Teilzeitform dar, „das mit einer fachlich verwandten Berufstätigkeit“ (WR, 2013, S. 9) gekoppelt ist und verknüpfte Anteile von Studium und Erwerbstätigkeit enthält. Ein berufsintegriertes duales Studium erfordert ebenfalls eine Hochschulzugangsberechtigung sowie einen abgeschlossenen Arbeitsvertrag mit dem Arbeitgeber (Busse, 2009, S. 12).

Berufsbegleitendes Studium

Das *berufsbegleitende Studium* stellt ein Voll- oder Teilzeitstudium dar, „das parallel zu einer Berufstätigkeit mit oder ohne fachlicher Nähe zum Studiengang absolviert wird“ (WR, 2013,

S. 9). Dabei muss keine curriculare und organisatorische Verbindung zwischen Hochschulstudium und Erwerbstätigkeit bestehen (ebd., S. 9). Das berufsbegleitende Studium wird hier, anders als beispielsweise beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (2011, S. 10), nicht zum dualen Studium zugeordnet, da es laut WR (2013) die für das duale Studium als notwendig angesehenen Mindestanforderungen der Dualität nicht erfüllt (ebd., S. 22). Im Unterschied zum berufsbegleitenden Masterstudium wird das *berufsbegleitende Bachelorstudium* ordnungspolitisch in Rheinland-Pfalz und laut Definition nach WR (2013) nicht der wissenschaftlichen Weiterbildung zugeordnet, obwohl es aus Perspektive des Individuums als Weiterbildung dienen kann (DGWF, 2010, S. 4). Da die vorliegende Bestandsaufnahme den Fokus auf das Individuum und seine Nutzerperspektive legt, wurden berufsbegleitende Bachelorstudienangebote ebenfalls erfasst.

Fernstudium

Ein *Fernstudium* wird definiert als ein „curricular verfasstes, durch eine Prüfungsordnung geregeltes und auf einen akademischen Abschluss ausgerichtetes Studienangebot“ (Akkreditierungsrat, 2010, S. 4). Zudem kann das Fernstudium als Erstausbildung oder Weiterbildung absolviert werden (HDL, 2013, S. 6). Es beinhaltet neben Phasen des Selbststudiums auch Präsenzphasen, die zur praxisorientierten Auseinandersetzung des erlernten Wissens dienen (MWWK RLP], 2015a). Ein Fernstudium erfordert organisiertes „Lernen über eine zeitliche und räumliche Distanz“ (Akkreditierungsrat, 2010, S. 4). Flexibilität besteht für Studierende bei der Festlegung des Lernortes, der Lernzeit und der Lernumwelt (ebd., S. 8). Der Prozess des Lernens wird dabei für gewöhnlich durch eine Hochschule strukturiert. Dabei unterscheiden sich die ausrichtende Einrichtung und der Ort des Lernens vornehmlich voneinander (HDL, 2013, S. 6). Das Lernen und die Kommunikation werden durch Medien unterstützt (z. B. über eine Onlinelearnplattform, Studienbriefe, E-Mail etc.) (ebd., S. 6). Das zentrale Unterscheidungsmerkmal zum berufsbegleitenden Studium liegt dabei darin, dass sich die Studierenden eines Fernstudiums nicht zwingend in einem Beschäftigungsverhältnis befinden müssen. Zudem ist der Anteil an Präsenzphasen geringer als bei berufsbegleitenden Angebotsformaten.

Zertifikatsangebot

Ein weiteres Angebotsformat wissenschaftlicher Weiterbildung ist das *Zertifikatsangebot*¹⁴. Dieser Abschluss wird von einem Weiterbildungsanbieter verliehen (ebd., S. 11). Das genannte Angebotsformat behandelt i.d.R. aktuelle Themen, die u. a. für die Berufspraxis

¹⁴ Dies unterscheidet sich vom Zertifikatsstudium, da das jeweilige Zertifikatsangebot einzeln und nicht mit weiteren Zertifikatsangeboten gebündelt untersucht wird.

eine wichtige Rolle spielen können (ebd., S. 11). Die verhältnismäßig geringe Dauer des Angebots ist dabei ein wesentliches Kriterium dieses Formats der wissenschaftlichen Weiterbildung. So kann ein Zertifikatskurs bis zu einigen Wochen umfassen (ebd., S. 11). Aufgrund des vergleichsweise offenen Charakters eines Zertifikatsangebots variieren i.d.R. abhängig vom Anbieter die Dauer, die Vergabe der Leistungspunkte und die Zulassungsvoraussetzungen.

Sonstige Angebotsformate

Unter sonstigen Angebotsformaten wurden *Vorkurse* untersucht, da diese eine wichtige Rolle in Zusammenhang mit berufsbegleitenden Angeboten bzw. Fernstudienangeboten spielen. Unter einem Vorkurs wird ein Angebot verstanden, das Studienanfänger_innen den Einstieg in das Studium erleichtern soll. In der Regel wird dieser genutzt, um Schulwissen aufzufrischen und zu ergänzen sowie fehlendes Wissen auszugleichen, das für den Beginn eines Studiums erforderlich ist. In der Theorie besteht bisher keine klare Definition eines Vorkurses, weshalb Zulassungsvoraussetzungen i.d.R. nicht spezifisch aufgeführt werden. Eine Vergabe von Leistungspunkten erfolgt nicht, allerdings gibt es die Möglichkeit, Teilnahmebescheinigungen zu erhalten.

2.3.5 Dauer und Fachrichtungen von Weiterbildungsangeboten

Die Dauer der Weiterbildungsangebote unterscheidet sich nach den Angebotsformaten und den Abschlussarten. Berufsbegleitende Bachelorstudiengänge dauern in der Regel zwischen sechs und acht Semestern (Minks et al. 2011, S. 29). Berufsbegleitende Masterangebote umfassen mehrheitlich zwei bis vier Semester (ebd., S. 39). Zertifikatsangebote können ein bis zwei Semester andauern, aber auch bei unter einem Semester liegen. Minks et al. untersuchten die Dauer von Zertifikatsangeboten an Hochschulen und stellten mehrheitlich eine Dauer zwischen über einem Monat und bis zu einem Semester, teils bis zu zwei Semestern, fest (ebd., S. 25).

Die Fachrichtungen der Angebote orientieren sich an der Zuordnung des Hochschulkompasses (HRK, 2017c):

- Agrar- und Forstwissenschaften,
- Gesellschafts- und Sozialwissenschaften,
- Ingenieurwissenschaften,
- Kunst, Musik, Design,
- Mathematik, Naturwissenschaften,
- Medizin, Gesundheitswissenschaften,

- Sprach, und Kulturwissenschaften,
- Wirtschafts- und Rechtswissenschaften,
- Lehramt.

Wirtschafts-, ingenieur- und naturwissenschaftliche Angebote sind dabei auf dem Weiterbildungsmarkt sehr stark vertreten (Minks et al., 2011, S. 30ff.).

2.3.6 Lehr- und Lernformen

Ein weiteres Erhebungsmerkmal der vorliegenden Bildungsmarktanalyse stellen Lehr- und Lernformen dar. Dabei wird insbesondere auf die Erweiterung und Abgrenzung zur reinen Präsenzlehre geachtet und Bezug auf E-Learning genommen.

E-Learning

Da die Präsenzlehre heutzutage bereits „schon in der grundständigen Ausbildung zunehmend durch multimediale Formen des orts- und zeitunabhängigen [...] Lernens ergänzt wird und diese sich netzbasierter Formen der Kommunikation bedient“ (Seel & Ifenthaler, 2009, S. 108), spielt Flexibilität beim Lernen eine entscheidende Rolle. So sind dabei Rahmenbedingungen wie Ort, Zeit und Art der Ausbildung von Studierenden frei wählbar. Um dies zu ermöglichen, wird Lehren und Lernen mit neuen Medien zunehmend stärker angeboten. Diese Art von Aus- und Weiterbildung, bspw. über das Intranet und Internet, wird in der Literatur E-Learning genannt (Kretschmer, 2002). Es existiert eine große Vielfalt an Varianten des E-Learnings (z.B. Web Based Training, Computer Based Training, usw.), die bisher noch keine allgemeingültige Definition aufweisen (Schmidt, 2006, S. 15). Als ein Oberbegriff für informations- und kommunikationstechnologisch basierte Lehr- und Lern-Arrangements (Bendel & Hauske, 2004, S. 7) bedient E-Learning „alle Arten des medienunterstützten Lernens“ (Reinmann-Rothmeier, 2003, S. 31). Allgemein wird E-Learning als ein „durch den Einsatz von Medien, elektronisch unterstützendes Lernen“ (Kretschmer, 2002, S. 25) definiert.

„E-Learning“ kann *synchron* ablaufen, d. h. unmittelbar wie z. B. in einem Chatroom. Zudem kann es *asynchron* durchgeführt werden, d. h. Beiträge werden nicht unmittelbar angefertigt sondern können zeit- und ortsunabhängig bzw. zeitlich entkoppelt verfasst werden wie beispielsweise in Diskussionsforen oder Glossaren (De Witt & Czerwionka, 2007, S. 96f.). E-learning kann dabei sowohl über ein netzwerkbasierendes Kommunikationssystem als auch über Lernprogramme stattfinden (Hüther, 2001, S. 207).

Blended Learning

Zur Erfüllung einer flexiblen Lernumgebung bietet sich – als eine Variante des E-Learnings – Blended Learning an, welches „Selbstlernphasen und Präsenzphasen sowie unterschiedliche Lernwege und Lernmedien kombiniert“ (Meier, 2006, S. 57). Als eine weiterentwickelte

Form von E-Learning stellt Blended Learning, auch hybrides Lernen genannt, ein Konzept dar, welches auf neuen Informations- und Kommunikationsmedien basiert (Schmidt, 2006, S. 15). Unter didaktischen Gesichtspunkten wird mit dieser Lehr-Lern-Struktur eine geeignete Verbindung zwischen Präsenz- und Online-Lernen angestrebt.

Ein Lernszenario kann als Blended Learning-Arrangement bezeichnet werden, sobald es Elemente der Präsenzlehre sowie digitalisierte und nicht digitalisierte Lernumgebungen und Methoden umfasst. Blended Learning setzt außerdem eine pädagogisch geprägte, prozess- und digital produktorientierte Auseinandersetzung zur Zielerreichung voraus. Hierfür muss festgelegt werden, inwieweit Medien (a) unterstützend zur Präsenzlehre, (b) im Wechsel mit der Präsenzlehre als netzbasierte Veranstaltung oder (c) substituierend zur Präsenzlehre eingesetzt werden sollen (Bremer, 2002). Hierfür wird oft zwischen den folgenden drei Konzepten des Blended Learnings unterschieden (Dittler & Bachmann, 2005):

- Das *Anreicherungskonzept* (Präsenzphasen werden durch Onlinephasen auf didaktischer Mikroebene unterstützt z. B. Präsentationsfolien, elektronische Skripte, etc.),
- das *Integrative Konzept* (Präsenzphasen werden durch Onlinephasen auf didaktischer Makro-, Meso- und Mikroebene gefördert z. B. Online-Beratung, Selbststudium, etc.) und
- das *virtuelle Konzept* (schließt Präsenzphasen vollständig aus z. B. Virtuelles Seminar, Online-Kurs, etc.).

Dittler und Bachmann (2005) richten sich hierbei nach bestehenden Organisationsformen sowie Lehr- und Lernmethoden an Hochschulen und erweitern diese um den Einsatz digitaler Medien und mediendidaktischer Elemente.

Im Hinblick auf die zielgruppennahe und passgenaue Gestaltung wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote ist es demnach zielführend, flexible Modelle anzubieten, welche den (neuen) Zielgruppen den Zugang zu wissenschaftlicher Weiterbildung ermöglichen. Eine Möglichkeit flexible Angebote zu gestalten, stellen beispielsweise Block-, Abendveranstaltungen und/oder Veranstaltungen an Wochenenden dar. Solche variablen Lehr- und Lernformen sollten stets Präsenz- und Onlineelemente sowie Anteile des Selbststudiums beinhalten.

2.3.7 Zielgruppen

Aufgrund der prognostizierten langfristig sinkenden Studierendenzahlen und des steigenden Fachkräftebedarfs sind Hochschulen aufgefordert, ihre Institutionen insbesondere für unterrepräsentierte Studierendengruppen zu öffnen (Wolter, 2012b).

In Anbetracht dessen, dass sich aufgrund heterogener Bildungsbiographien eine klare Strukturierung der Teilnehmenden von wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten in Subkategorien als eher schwierig erweist, existiert folglich keine einheitliche Definition nicht-traditioneller Zielgruppen sowie keine klare Abgrenzung zu traditionellen Studierenden. Bisherige Versuche beruhen vielmehr auf einer Definition zu Adressaten wissenschaftlicher Weiterbildung (Lübben, Müskens & Zawacki-Richter, 2015, S. 30ff.). Unterschiede zeigen sich hingegen in der Akzentuierung der einzelnen Kriterien bzw. in der Gewichtung der einzelnen Merkmale innerhalb von Gruppen.

Da sich eine Kategorisierung der Zielgruppe im Rahmen der Planung von Weiterbildungsangeboten vollzieht und einen internen Prozess darstellt, wird dieser häufig nicht transparent nach außen getragen. Aus diesem Grund wird hier zunächst von den für das Projekt E^B vom Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ genannten nicht-traditionellen Zielgruppen ausgegangen¹⁵. Dieses Kriteriensystem fokussiert sich vor allem auf die folgenden nicht-traditionellen Zielgruppen wissenschaftlicher Weiterbildung:

- „Berufstätige,
- Personen mit Familienpflichten,
- Berufsrückkehrer_innen,
- Studienabbrecher_innen und arbeitslose Akademiker_innen [...],
- Beruflich Qualifizierte auch ohne formale Hochschulzugangsberechtigung sowie
- Bachelor-Absolventen_innen [...] [mit] beruflicher Erfahrung“ (BMBF, 2013, S. 1).

Diese Aufzählung impliziert die Annahme, dass unter nicht-traditionellen Zielgruppen diejenigen zukünftigen Studierenden angesprochen werden sollen, die

„nicht auf dem geraden Weg bzw. in der vorherrschenden zeitlichen Sequenz und Dauer zur Hochschule gekommen sind, nicht die regulären schulischen Voraussetzungen für den Hochschulzugang erfüllen, und solche, die nicht in der üblichen Form des Vollzeit- und Präsenzstudiums studieren (sondern als Teilzeit-, Abend- und Fernstudierende)“ (Teichler & Wolter, 2004, S. 72).

Daraus resultierend sollen in erster Linie alle Zielgruppen bzw. Adressatenkreise wissenschaftlicher Weiterbildung in der Westpfalz und angrenzenden Gebieten erfasst werden, an die sich die ermittelten Angebote adressieren. Hierunter wird final untersucht inwieweit die oben genannten Zielgruppen im Vergleich zu anderen Zielgruppen, erhoben aus dem Datenmaterial, explizit angesprochen werden.

¹⁵ Basis ist das projektinterne Kriteriensystem zur Definition „neuer“ Zielgruppen in der wissenschaftlichen Weiterbildung (Schwikal & Riemer, 2015; Schwikal, Helbig & Steuerwald, 2017).

2.3.8 Zulassungsvoraussetzungen

Für den Zugang zu Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung müssen unterschiedliche Zulassungsvoraussetzungen erfüllt sein.

So setzen ein duales und ein berufsbegleitendes Bachelorstudium sowie ein Bachelor-Fernstudium eine (schulische) Hochschulzugangsberechtigung voraus (Allgemeine Hochschulreife oder Fachhochschulreife) (HochSchG RLP, 2010, §65). Beruflich Qualifizierte in Rheinland-Pfalz müssen stattdessen folgende Kriterien erfüllen:

- eine „[...] abgeschlossene berufliche Ausbildung mit qualifiziertem Ergebnis (Durchschnittsnote 2,5 oder besser) sowie
- mindestens 2 Jahre berufliche oder vergleichbare Tätigkeit im Anschluss an die Ausbildung nachweisen, erhalten einen unmittelbaren fachlich nicht beschränkten Zugang zu den Fachhochschulen und einen unmittelbaren fachgebundenen Zugang zu den Universitäten des Landes. Für den Zugang zu den Universitäten ist ein hinreichender inhaltlicher Zusammenhang zwischen Ausbildung und gewähltem Studienfach erforderlich“ (KMK, 2014, S. 12).

Interessierte, die über einen Meisterabschluss oder einen vergleichbaren Abschluss verfügen, können unmittelbar fachungebunden an einer Universität oder Fachhochschule in Rheinland-Pfalz studieren (KMK, 2014, S. 12). Je nach Anbieter ist das Bestehen einer Eignungsprüfung für beruflich Qualifizierte jedoch Voraussetzung (HochschG RLP, 2010, §66).

Seit dem Wintersemester 2015/16 kann an rheinland-pfälzischen Hochschulen bei ausgewählten Angeboten mit angemessenen Rahmenbedingungen zudem auf das Zugangskriterium der Berufserfahrung verzichtet werden (MWWK, 2015b).

Bei einem dualen Studium in einer ausbildungsintegrierenden Variante ist i.d.R. ein Ausbildungsvertrag Voraussetzung. In einer praxisintegrierten Variante muss i.d.R. ein Kooperationsvertrag zwischen Hochschule und kooperierenden Unternehmen bestehen.

Das duale und berufsbegleitende Masterstudium und das Master-Fernstudium, die als Weiterbildung gelten, setzen einen berufsqualifizierenden Hochschulabschluss (z. B. Bachelor) sowie Berufserfahrung voraus (mindestens einjährige Berufserfahrung nach DGWF, 2010, S. 3; dreijährige Berufserfahrung nach HochG, 2010, §35). Je nach landesgesetzlicher Festlegung kann anstelle eines ersten Hochschulabschlusses eine (Fach-)Hochschulreife oder ein beruflicher Aus- sowie Fortbildungsabschluss, z. B. Meister, Techniker oder vergleichbare Fortbildungsprüfung inklusive verpflichtender adäquater Berufserfahrung (z. B. dreijährige Berufserfahrung), treten (Wanken & Vogel, 2012, S. 4). Alternativ zur (Fach)Hochschulreife oder zu einem Fortbildungsabschluss kann eine abgeschlossene Berufsausbildung mit dreijähriger Berufserfahrung als Voraussetzung für einen weiterbildenden Masterstudiengang

ausreichen (HochSchG RLP, 2010, §35 Abs. 1 & §65 Abs. 2). Die Zulassung kann in einer Eignungsprüfung für beruflich Qualifizierte überprüft werden.

Um zu einem Fernstudium zugelassen zu werden, müssen die äquivalenten Zugangsvoraussetzungen wie bei einem Präsenzstudium erfüllt werden (MWWK, 2015a).

Die Zulassungsvoraussetzungen für Zertifikats- und Vorkurse sind schwer einzuordnen. Je nach Anbieter variieren die Zulassungsvoraussetzungen sehr stark von keinen bis hin zu akademischen Graden und Berufserfahrung (DGWF, 2010, S. 5).

2.3.9 Anerkennung und Anrechnung

Um akademische und berufliche Bildung zu verzahnen, eine bessere Durchlässigkeit zu gewährleisten sowie den Zugang zur Hochschulbildung zu vereinfachen, ist die Schaffung darauf ausgerichteter Strukturen erforderlich. Dahingehend hat die KMK (2009b, S. 1f.) neue Öffnungs- und Anrechnungsregelungen beschlossen, die zu besseren rechtlichen Hochschulzugangsvoraussetzungen, insbesondere für beruflich Qualifizierte, geführt haben (Wolter et al., 2014, S. 8ff.).

Seither wird die Anerkennung und Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen verstärkt vorangetrieben. Ein Beispiel hierfür ist die BMBF-Initiative „ANKOM“, in deren Rahmen Bildungsangebote entwickelt wurden, die Berufstätigen den Zugang zu akademischer Bildung ermöglichen (Freitag et al., 2015, S. 13).

„Die Öffnung der Hochschulen für nicht-traditionelle Zielgruppen“ (Wolter, 2012a, S. 11), die „Förderung flexibler Lern- und Bildungswege“ (ebd.) sowie die Etablierung von Unterstützungsmöglichkeiten sind neben der Schaffung von „Anrechnungsverfahren für außerhochschulisch erworbene Kompetenzen“ (ebd.) weitere Handlungsansätze zur Verankerung lebenslangen Lernens in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Diese Forderungen verfolgen das Ziel, einerseits die Gleichartigkeit, andererseits die Gleichwertigkeit von Qualifikationen einzubeziehen (Roos & Requadt, 2015, S. 283ff.). Sie sind je nach Bundesland unterschiedlich geregelt¹⁶. Der KMK (2002) zufolge gilt, dass die Anrechnung eine Anerkennung voraussetzt. Diese ist beispielsweise bei ausländischen Abschlüssen oder bei fehlender (schulischer) Hochschulzugangsberechtigung erforderlich. Je nach Herkunftsland und Anerkennungszweck gelten unterschiedliche Grundlagen, wie beispielsweise die Lissaboner Konvention für den europäischen Raum¹⁷. Weiter gibt diese Konvention vor, dass Gleichwertigkeit herrscht, wenn bis zu 50% hochschulisch und außerhochschulisch erworbener Kompetenzen

¹⁶ Für Regelungen des Bundeslandes Rheinland-Pfalz siehe HochSchG RLP (2010).

¹⁷ Eine Übersicht weiterer Rechtsgrundlagen ist auf den Seiten der KMK zu finden (KMK, 2017).

auf Hochschulstudiengänge angerechnet werden können (KMK, 2009a, S. 9). Aufgrund unterschiedlicher Landeshochschulgesetze wird diese Empfehlung verschieden von Hochschulen umgesetzt, weshalb ein bundesweit einheitliches Verfahren erschwert wird (Wolter, 2012a, S. 8ff.).

Bei den in diesem Bericht vorgestellten Angebotsformaten besteht ebenfalls die Möglichkeit, „gleichwertige Kompetenzen und Fähigkeiten, die außerhalb des Hochschulbereichs erworben wurden, [...] bis zur Hälfte der für den Studiengang vorgesehenen Leistungspunkte“ (KMK, 2010, S. 3) anzurechnen. Dies gilt in der Regel für Vorkurse nicht.

Bei Äquivalenzvergleichen werden Qualifikationsnachweise des Bewerbers mit dem Curriculum eines Studiengangs verglichen und auf ihre Gleichwertigkeit geprüft (HochSchG RLP 2010, §25 Abs. 3; KMK, 2002). Hierbei wird der Umfang der Anrechnung bereits erworbener Kompetenzen abgeleitet. Dieser kann anschließend sowohl pauschal (bspw. über gleiche Abschlüsse oder zertifizierte Qualifikationsnachweise) als auch individuell (z.B. über inner- und außerbetriebliche Fortbildungen) angerechnet werden (siehe Abb. 3).

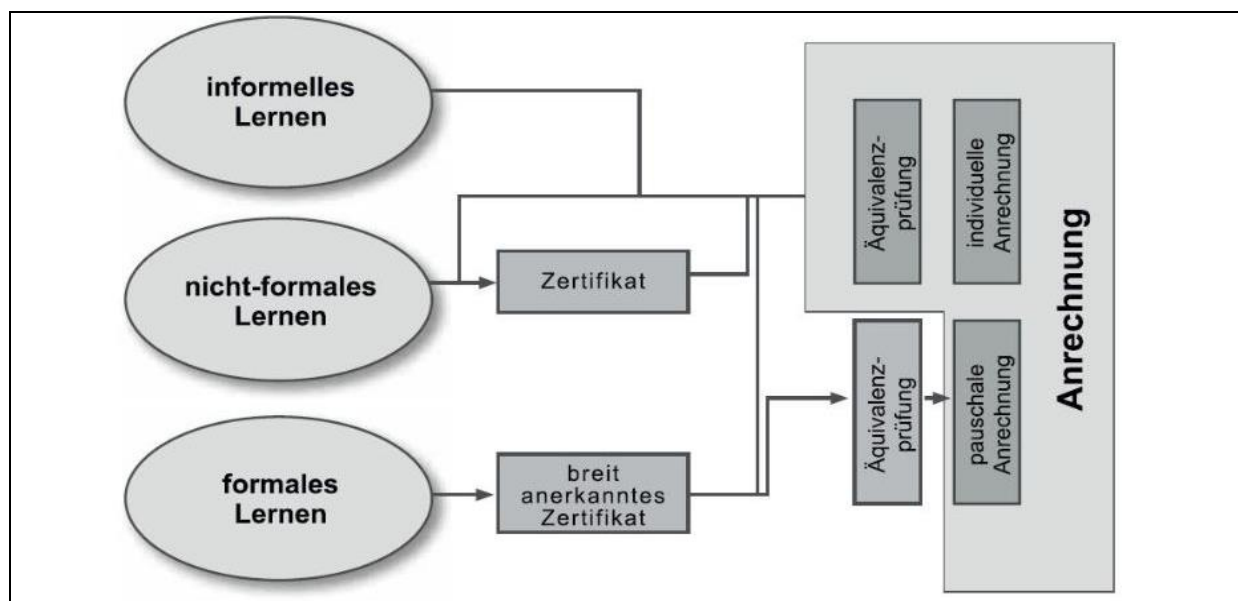


Abb. 3: Äquivalenzprüfung und Anrechnungsverfahren in Abhängigkeit von Lernformen (Stamm-Riemer, Loroff & Hartmann, 2011, S. 37)

Eine pauschale Anrechnung ist dann möglich, wenn die Abschlüsse der Bildungsinteressierten in sich homogen sind. Ist eine Gruppe heterogen, muss individuell anhand der unterschiedlichen Bildungsverläufe geprüft werden, welche formal, non-formal bzw. informell erworbenen Kompetenzen angerechnet werden können (Roos & Requadt, 2015, S. 283ff.). Eine dritte Vorgehensweise der Anrechnung ist eine Kombination beider genannter Verfahren. Durch die ANKOM-Initiative ist eine Anrechnungsleitlinie entstanden, die Qualitätsstandards sowie Bewertungskriterien (siehe Abb. 3) für die im Rahmen der Anrechnung erwor-

bener Kompetenzen wesentlichen Gegenstandsbereiche Lernergebnisbeschreibung, Äquivalenzprüfung, formale Verankerung der Anrechnungsregelung, Information und Beratung sowie Evaluation festlegt (Wissenschaftliche Begleitung ANKOM, 2010, S. 6; Müskens, 2013, S. 28).

Die KMK merkt allerdings an, „dass die Hochschulen von diesen in den Ländern – zum Teil auch kumulativ – bestehenden Möglichkeiten eher zurückhaltend bzw. noch nicht Gebrauch machen“ (KMK, 2002, S. 3), weshalb der Weg insbesondere für nicht-traditionelle Zielgruppen erschwert bleibt.

Im Rahmen der Bestandsaufnahme dieses Berichts wird analysiert, welche Transparenz über Anrechnungs- bzw. Anerkennungsverfahren herrscht bzw. ob Weiterbildungsinstitutionen diesbezügliche Möglichkeiten anbieten und diese kommunizieren.

2.3.10 Weitere formale Kriterien

Abschlüsse

Nach Faulstich und Oswald (2010) können Masterabschlüsse und Zertifikate als Abschlussgrade in der wissenschaftlichen Weiterbildung verliehen werden. Master of Business Arts wird weitestgehend als Abschlussbezeichnung verwendet, wenn es sich um einen weiterbildenden und nicht-konsekutiven Master handelt (ebd.). Das Zertifikat als Abschluss ist „durch Uneinheitlichkeit gekennzeichnet“ (ebd., S. 17). Es gibt vielfältige Ausprägungen von Zertifikaten, die eine bestimmte Anzahl an Teilnahmebescheinigungen beinhalten oder formale Zeugnisse umfassen (ebd.). Bachelorabschlüsse werden laut rheinlandpfälzischem Hochschulgesetz als grundständige Abschlüsse gewertet, im vorliegenden Bericht jedoch aufgrund des Fokus auf die individuelle Perspektive als Weiterbildung verstanden.

Kreditpunkte

In der Regel werden Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung mit Leistungspunkten nach dem European Credit Transfer System versehen (ebd., S. 18). Weitbildende Masterstudiengänge weisen in der Regel 90 bis 120 ECTS auf (ebd., S. 22). Zertifikatsangebote werden mit uneinheitlichen Leistungspunkten versehen, die in Abhängigkeit mit der Dauer des Weiterbildungsangebots stehen. Die Anzahl der Kreditpunkte liegt in der Regel bei unter 60 ECTS (ebd., S. 24). Berufsbegleitende Bachelorangebote schließen mit 210 oder 180 ECTS ab.

Kosten

Die privat getragenen Kosten der wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote variieren stark je Bundesland und Hochschule (ebd., S. 9). Konsekutive grundständige Studiengänge werden hingegen überwiegend vom Staat finanziert und weisen somit nach rheinland-pfälzischem Hochschulgesetz keine Studiengebühren auf (ebd.). In anderen Bundesländern existieren weiterbildende Bachelorstudiengänge mit Gebührenpflicht (z.B. Bayern). Ziel bei den weiterbildenden Angeboten ist eine kostendeckende Finanzierung (ebd.). Wobei es den Hochschulen „obliegt [...], die Frage der Gestaltung von Gebühren und Entgelten im Bereich der Weiterbildung zu regeln“ (ebd., S. 9). Es wird zusammenfassend deutlich, dass die Festlegung der Kosten für Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung von Anbietern unterschiedlich gehandhabt wird und wenig Transparenz vorherrscht.

3 Methodisches Vorgehen

Um die Umsetzung der Bildungsmarktanalyse besser nachzuvollziehen, wird im Folgenden die Vorgehensweise bei der Durchführung, Datenerhebung und -auswertung näher erläutert. Dadurch wird weiterhin Aufschluss darüber gegeben, wie die in Kapitel 2 theoretisch untermauerten Erhebungsmerkmale erfasst und analysiert wurden.

3.1 Erhebungsmethode

Die Bildungsmarktanalyse dieses Berichts untersucht bestehende Weiterbildungsangebote mit dem Ziel, möglichst breitgefächerte Informationen im Hinblick auf die gewählten Erhebungsmerkmale für zukünftig zu entwickelnde Angebote ableiten zu können. Da bisher wenige anbieter- und angebotsübergreifende Studien zu diesem Thema bestehen, weist diese Untersuchung vorrangig einen *explorativen Charakter* auf.

Im ersten Schritt widmete sich die Untersuchung ab Wintersemester 2014/2015 der *Recherche*. Hierbei war es zunächst wichtig, den *Untersuchungsgegenstand* analytisch einzugrenzen und festzulegen. Hierfür wurden im Rahmen einer Literaturrecherche inhaltliche Informationen zur wissenschaftlichen Weiterbildung eingeholt (siehe Kapitel 2).

Der *Untersuchungsgegenstand* der Analyse umfasst Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung, wobei die Definition der wissenschaftlichen Weiterbildung von der KMK (2001) als „Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer ersten Bildungsphase und in der Regel nach Aufnahme einer Erwerbs- oder Familientätigkeit“ (ebd., S. 2) für die Fallauswahl herangezogen wurde. Für die Differenzierung der berücksichtigten

Angebote zieht diese Bildungsmarktanalyse die Kriterien „Anbieter“ und „Zielgruppen“ nach Wolter (2011) als Untersuchungsfokus für diese Erhebung heran (siehe Kapitel 2.3.1).

Die *Erhebungsmerkmale* wurden auf Grundlage der Literaturrecherche bestimmt und im Kapitel 2 näher erläutert. Vordringend wurden sie nach Banscherus (2010) und Faulstich et al. (2007) festgelegt und unterschiedlichen Ebenen (siehe Kapitel 1) zugeordnet:

- *Anbiiterebene*: Regionen¹⁸ (siehe Kapitel 1.2), Anbieter, Organisations- und Rechtsformen (siehe Kapitel 2.3.2), Kooperationen (siehe Kapitel 2.3.3),
- *Angebotsebene*: Angebotsformate (siehe Kapitel 2.3.4), Dauer und Fachrichtungen von Weiterbildungsangeboten (siehe Kapitel 2.3.5), Lehr- und Lernformen (siehe Kapitel 2.3.6), Zielgruppen (siehe Kapitel 2.3.7),
- *Formale Ebene*: Zulassungsvoraussetzungen (siehe Kapitel 2.3.8), Anrechnung und Anerkennung (siehe Kapitel 2.3.9) sowie weitere formale Kriterien wie Abschlüsse, Kreditpunkte und Kosten (siehe Kapitel 2.3.10).

Diese drei Ebenen werden ebenfalls in Kapitel 4.5 aufgegriffen, um die Untersuchungsergebnisse strukturiert zu diskutieren. Die Bestimmung der Erhebungsmerkmale war von folgenden Interessen gelenkt:

- Erkenntnisse für die zukünftige Entwicklung berufsbegleitender Angebote zu gewinnen und Hinweise zu wichtigen Aspekten der Außendarstellung zu erhalten,
- strategische und operative Empfehlungen für Weiterbildungsanbieter zu eruiieren und
- einen zentralen Anstoß zur transparenten Darstellung von Weiterbildungsangeboten in der E^B-Region zu geben.

Die festgelegten Erhebungsmerkmale wurden in das *Software-Programm* Excel übertragen und die Daten auf Basis dieser Struktur sukzessiv erhoben. Die Datenerfassung erfolgte vor dem Hintergrund der Hauptfragestellung, welche wissenschaftlichen und äquivalenten Weiterbildungsangebote in der definierten Region existieren. Die Rohdaten wurden pro Erhebungsmerkmal zunächst (wie sie in der Webpräsenz beschrieben waren) in ein Datenblatt (in dem Fall Excel) übertragen. Aus diesen Rohdaten heraus entwickelte das Teilprojektteam abschließend Kategorien (Erhebungsmerkmal: Angebotsformat, entwickelte Kategorien: berufsbegleitendes, duales Studienangebot, Fernstudienangebot, Zertifikatsangebot und Vorkursangebot) und baute eine Filterfunktion ein (Kategorienbildung). Durch diese Funktion konnte gewährleistet werden, wie oft welche Kategorie vorkam.

Die Informationen zu den Angeboten wurden sowohl aus den Webpräsenzen der jeweiligen Anbieter (Internetrecherche) als auch aus Weiterbildungsdatenbanken¹⁹ entnommen. Bei

¹⁸ Da die Region eine wichtige Rolle im Projekt E^B spielt, wird sie als zentraler Erhebungsmerkmal behandelt.

¹⁹ Eine Auflistung und Beschreibung der verwendeten Datenbanken befindet sich im Anhang (siehe Anhang A.1).

dem methodischen Vorgehen galt insbesondere die Publikation von Minks et al. (2011) als richtungsweisend, da sie ebenfalls u.a. die Webpräsenzen zu Recherchezwecken nutzten.

Zusätzlich wurden Studienverlaufspläne und Modulhandbücher ebenfalls, soweit auffindbar, gesichtet. Ein Auszug aus der Erhebungssystematik wird in der nachfolgenden Tabelle 3 dargestellt.

Tab. 3: Auszug aus der Erhebungssystematik in Excel (eigene Darstellung)

Angebotsname	Anbieter	Kategorie: Anbieter	Region	Kategorie: Region	Angebotsformat	Kategorie: Angebotsformat
Betriebswirtschaft	HTW Saar (Institut für Wissenschaftliche Weiterbildung)	Hochschulinterne Einrichtung	Saarbrücken	Einzugsgebiet (60 Minuten mit ÖPNV)	Berufsbegleitender Weiterbildungs-Bachelor-Studiengang	berufsbegleitendes Studienangebot
Logistik – Management & Consulting	HS Ludwigshafen	Hochschule	Ludwigshafen	Einzugsgebiet (60 Minuten mit ÖPNV)	Fernstudiengang	Fernstudienangebot
Hebammenwesen	HS Ludwigshafen	Hochschule	Ludwigshafen	Einzugsgebiet (60 Minuten mit ÖPNV)	Duales Studium	duales Studienangebot
International Logistics and Supply Chain Management	HTW Saar (Institut für Wissenschaftliche Weiterbildung)	Hochschulinterne Einrichtung	Koblenz	Einzugsgebiet (60 Minuten mit ÖPNV)	Hochschulzertifikat	Zertifikatsangebot
Selbst- und Zeitmanagement	HS Kaiserslautern	Hochschule	Kaiserslautern	Westpfalz	Brückenkurs/Workshop	Vorkurskursangebot

Die Erhebung der Daten gestaltete sich als ein sehr zeitintensives und komplexes Unterfangen, da viele Angebote keine bis unklare Angaben bzgl. der Erhebungsmerkmale aufwiesen. Die Recherche der Daten wurde zudem durch wenig kundenorientierte Webpräsenzen zu einem zunehmend diffizilen Vorgehen.

Die aufgenommenen Angebote wurden deshalb im zweiten Schritt ab Wintersemester 2015/2016 weiterhin auf ihre Vollständigkeit und Korrektheit geprüft und ergänzt. Hierbei wurden sowohl neue Angebote zur Datengrundlage hinzugefügt als auch nicht mehr existierende herausgenommen, die im Wintersemester 2015/2016 im Vergleich zum Wintersemester 2014/2015 neu entstanden bzw. eingestellt worden sind. Diese Vorgehensweise wurde gewählt, um die systematische und möglichst vollständige Erfassung von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung aus einer großen und relativ intransparenten Angebotsmenge zu gewährleisten.

Der *Untersuchungszeitraum* erstreckte sich insgesamt vom Wintersemester 2014/15 bis zum Wintersemester 2015/16. Die Auswertung der Ergebnisse und deren erstmalige Verschriftlichung in Form eines Arbeitspapiers erfolgten vom Sommersemester 2016 bis zum Wintersemester 2016/17. Die hochschulinterne Präsentation der Ergebnisse sowie die Abstimmung des Berichtes fanden sukzessiv statt und wurden im Wintersemester 2017/18 abgeschlossen. Es wurden inner- und außerhalb der Region E^B 46 Anbieter und 468 Angebote untersucht.

Weiterhin wurde die in der Einleitung (siehe Kapitel 1.2) beschriebene *Regionsdefinition* nach Marks (2015) aufgrund des Forschungsgegenstandes in dieser Untersuchung erweitert. So wurden vor dem Hintergrund einer Bildungsmarktanalyse zentrale Wettbewerber der wissenschaftlichen Weiterbildung in einem breiter gefächerten Regionsverständnis betrachtet. Die eingangs vorgestellte E^B-Region wurde dabei um die Stadt Mannheim ergänzt. Da Mannheim in kaum mehr als einer Stunde mit dem PKW zu erreichen ist und als ein zentraler konkurrierender Weiterbildungsanbieter zu verstehen ist, wurde diese Stadt trotz ihrer Lage außerhalb der definierten Region in das untersuchte Gebiet einbezogen. Zudem wird in dieser Bildungsmarktanalyse die Kategorie ‚außerhalb der Region‘ eingeführt. Dieser Regionalkategorie wurden weitere rheinland-pfälzische Städte sowie die Stadt Wiesbaden in Hessen zugeordnet. Diese Städte außerhalb der Region wurden aufgrund einer möglichen Orientierung potenzieller, u. a. westpfälzischer, Weiterbildungsinteressent_innen nach diesen Angeboten betrachtet. Die in dieser Regionalkategorie erfassten Städte und Landkreise mit ansässigen Hochschulstandorten sind Beisheim, Bernkastel-Kues, Bingen, Hachenburg, Hahn, Koblenz, Mainz, Mayen, Trier und Vallendar. Alle in der Erhebung einbezogenen Städte sind in Tab. 4 aufgeführt.

Tab. 4: In die Erhebung einbezogene Städte (eigene Darstellung)

Regionalkategorie	Stadt
Westpfalz	Landkreis Kaiserslautern, Kusel, Südwestpfalz, Donnersbergkreis und kreisfreie Städte Kaiserslautern, Pirmasens und Zweibrücken
Einzugsgebiet	Stadt Ludwigshafen, Rhein-Pfalz-Kreis, Landkreis Bad Dürkheim, Saarpfalz-Kreis und Regionalverband Saarbrücken
Erweitertes Einzugsgebiet	Landkreise St. Wendel, Neunkirchen, Birkenfeld, Bad Kreuznach, Alzey-Worms, südliche Weinstraße und Germersheim, die Städte Worms, Frankenthal, Speyer, Landau und Neustadt an der Weinstraße, Mannheim
Außerhalb der Region	Beisheim, Bernkastel-Kues, Bingen, Hachenburg, Hahn, Koblenz, Mainz, Mayen, Trier und Vallendar und Wiesbaden

Die Kategorien des Erhebungsmerkmals ‚Region‘ wurden somit durch den Projektkontext festgelegt. Die genaue Aufschlüsselung der Kategorien werden in Kapitel 4.1 näher erläutert. Hingegen orientierten sich die aufgeschlüsselten Kategorien *Anbieter*, *Organisations- und Rechtsformen* sowie *Kooperationen*, an die Theorie angelehnt, vordergründig an dem Datenmaterial (siehe Kapitel 4.1.2, 4.1.3 und 4.1.4).

Auch die Kategorisierung der Angebotsformate leitete sich aus den Definitionen der Theorie von Weiterbildungsformaten (siehe Kapitel 2.3.4) ab. In Bezug auf die *Angebotsformate* wurden die von den Weiterbildungsanbietern als

- duale Studienangebote,

- berufsbegleitende Studienangebote,
- Fernstudienangebote sowie
- Zertifikats- und Vorkursangebote

deklarierten (wissenschaftlichen) Weiterbildungsangebote untersucht (siehe Kapitel 2.3.4). In dieser Analyse wurden ebenfalls äquivalente Angebote (z.B. geprüfter Fachkaufmann auf Bachelorniveau) miteinbezogen, da beispielsweise Fachwirt_in und Meister_in gleichrangige Zugangsberechtigungen wie ein Bachelor-Abschluss auf DQR-Niveaustufe 6 aufweisen. Die Gleichwertigkeit wurde hierbei aufgrund formaler und nicht inhaltlicher Kriterien bewertet. Durch die Berücksichtigung äquivalenter Angebote wurde eine umfassende Untersuchung des regionalen Angebots möglich.

Da die Ausprägungen (z.B. ausbildungs-, praxis- und berufsintegrierend) eines dualen Studiums auf den Webpräsenzen der Anbieter meist wenig transparent und spezifisch dargestellt wurden, wurden alle als dual gekennzeichneten Weiterbildungsangebote in der Westpfalz und angrenzenden Gebieten erfasst. Eine tiefergehendere Prüfung dieser Weiterbildungsangebote, unterteilt in ausbildungs-, praxis- und berufsintegrierend, hätte den zeitlichen Rahmen dieser Bildungsmarktanalyse weit überschritten. Die vorgestellten theoretischen Kriterien eines dualen Studiums wurden bei der Recherche berücksichtigt, wobei die jeweilige Informationsgrundlage nicht in jedem Fall eine vollständige Zuordnung erlaubte. Im Näheren bedeutet dies, dass ausbildungs-, praxis- und berufsintegrierte Formen des dualen Studiums zusammengefasst erhoben wurden.

Für berufsbegleitende Studienangebote galt in dieser Analyse die Mindestanforderung, dass das jeweilige Angebot parallel zu einer Berufstätigkeit mit oder ohne fachliche Nähe zum Studiengang absolviert wird. In Ergänzung zu den dualen und berufsbegleitenden Studienangeboten sowie den Fernstudiengängen wurden zudem Zertifikats- und Vorkursangebote erfasst.

Im Rahmen dieser Bestandsaufnahme regionaler Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung wurden die *Lehr- und Lernformen* E-Learning, Blendend-Learning und Präsenzlehre erhoben (siehe Kapitel 2.3.6). Soweit transparent beschrieben, wurden zeitliche, organisatorische und methodische Aspekte fokussiert und erfasst. Die genaue Kategorienschlüsselung ist in Kapitel 4.1.8 beschrieben.

Zu den Erhebungsmerkmalen *Dauer, Fachrichtungen, Lehr- und Lernformen, Zielgruppen, Zulassungsvoraussetzungen, Anerkennung und Anrechnung, Abschlüsse, Kreditpunkte* und *Kosten* wurden vordergründig aus dem Datenmaterial heraus zusammenfassende Kategorien gebildet und an die Theorie angelehnt (siehe Kapitel 4.1.6 - 4.1.14).

Die methodische Vorgehensweise zur Bildung des Kategoriensystems wird, zusammen mit der Auswertungsmethode, detaillierter im folgenden Kapitel 3.2 dargestellt.

3.2 Auswertungsmethode

Die erhobene Datengrundlage wurde mithilfe der *qualitativen Inhaltsanalyse* ausgewertet (Mayring, 2007; Mayring, 2015). Somit wurde „vorgefundenes textliches Material“ (Mayring & Brunner, 2009, S. 673) untersucht. Die Methode zeichnet sich aufgrund ihrer regelgeleiteten Durchführung sowie der selektiven und kategorienbezogenen Vorgehensweise als eine systematische, vergleichende und intersubjektiv überprüfbare Textanalysemethode aus (Mayring & Fenzl, 2014). Sie eignet sich daher in besonderem Maße für die vorliegende Bildungsmarktanalyse, welche sich einem bisher wenig erforschten Themengebiet widmet und somit einen explorativen Charakter aufweist. „Das qualitative Element besteht [bei dieser Auswertungsmethode] in der Kategorienentwicklung und der inhaltsanalytischen Systematisierung der Zuordnung von Kategorien zu Textbestandteilen“ (ebd., S. 673).

Die Kategorien dieser Bildungsmarktanalyse wurden in Bezug auf die Fragestellung und am vorliegenden Untersuchungsmaterial entwickelt sowie im Verlauf der Analyse fortwährend überarbeitet und erneut überprüft. Es handelte sich somit weitestgehend (bei den Erhebungsmerkmalen: Anbieter und Organisationsformen, Rechtsformen, Kooperationen, Dauer, Fachrichtungen, Lehr- und Lernformen, Zielgruppen, Zulassungsvoraussetzungen, Anerkennung und Anrechnung, Abschlüsse, Kreditpunkte und Kosten) um eine Kombination aus *induktiver zusammenfassender Kategorienbildung* und *deduktivem Strukturieren*. Somit war es ein zirkuläres Verfahren, das Rückkopplungsschleifen in der Kategorienbestimmung enthielt (Mayring, 2010). Die Kategorienbildung ist dabei als Entwicklung eines Systems zu verstehen, nach dem das erhobene Material auf seine Eigenschaften hin analysiert und bestimmten Oberbegriffen zugeordnet wird (Lamnek & Krell, 2010, S. 460). Für alle Erhebungsmerkmale (außer Region und Angebotsformate) dienten die theoretischen Vorüberlegungen somit primär zur Fallauswahl und nicht ausschließlich zur Kategorienbildung. Hierfür wurden die sich aus dem Datenmaterial ergebenden Kategorien induktiv entwickelt und deduktiv verifiziert bzw. weiterentwickelt (siehe Kapitel 4.1)²⁰.

Die erste Technik der qualitativen Inhaltsanalyse ‚Zusammenfassung‘ dient der Reduzierung großer Textbestände auf wesentliche Elemente, um somit „zu den Kernaussagen zu gelangen“ (Mayring, 2010, S. 602). Die zweite Technik ‚Explikation‘ greift auf unverständliche Textpassagen zurück und versucht sie durch Einbezug des textkontextes klarer zu umreißen (Mayring, 2010, S. 602). Im Rahmen der dritten Grundtechnik ‚Strukturierung‘ werden hinge-

²⁰ Das vollständige Kategoriensystem für die Datenauswertung ist im Anhang einsehbar (Anhang, A.2).

gen Querauswertungen in Textbeständen vorgenommen, um bestimmte Gesichtspunkte spezifisch zu beleuchten.

In diesem Arbeitsbericht umfasst die Auswertungsmethode nach Mayring (2010) eine Kombination aus einer induktiven Zusammenfassung und einer abschließenden strukturierenden, deduktiven Inhaltsanalyse. Eine induktive Kategorienbildung ist dann sinnvoll, wenn eine große Materialmenge auf eine übersichtliche Größe reduziert werden muss, die wesentlichen Inhalte aber erhalten bleiben sollen (Mayring, 2010, S. 602; Lamnek & Krell, 2010, S. 480). So wurde dieses Vorgehen auch für die Bildungsmarktanalyse dieses Berichts gewählt, indem zunächst eine große, möglichst repräsentative Datenmenge zu Anbietern und Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung in der Region erhoben und induktiv zusammengefasst wurde, aus dem Datenmaterial in Rückbezug auf die Theorie bei ausgewählten Erhebungsmerkmalen Kategorien gebildet und die Daten final den Kategorien strukturierend zugewiesen wurden. Anschließend wurden in Bezug auf die jeweiligen Regionen Häufigkeiten ausgewertet und Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Erhebungsmerkmalen hergestellt.

Die induktive zusammenfassende Analyse kann allerdings nicht auf alle in Kapitel 3.1 vorgestellten Erhebungsmerkmale angewandt werden. Nach Mayring (2010) besteht eine zweite Variante der Kategorienbildung in der deduktiven Kategoriendefinition (ebd., S. 604). In der hier vorgestellten Bestandsaufnahme wurde die deduktive Kategorienbildung bei den Erhebungsmerkmalen der *Region* und den *Angebotsformaten* angewendet, da sich diese beiden Erhebungsmerkmale direkt aus dem Rahmen des Projektes E^B ableiten.

Die Interpretation der Ergebnisse erfolgte einerseits anhand der Häufigkeit des Auftretens von Kategorien im zusammengefassten Material (*Häufigkeitsanalyse*). Andererseits wurde die Interpretation durch einen Vergleich der Kategorien untereinander erschlossen. Bei dieser Vorgehensweise galt die Publikation von Langer (Langer, 2000, S. 5) als Bezugspunkt. Es wurden in Abhängigkeit von der Häufigkeit des Vorkommens einer Kategorie sowie des fallzahlbasierten Vergleichs der Kategorien untereinander (z.B. berufsbegleitendes Studienangebot im Vergleich zum Zertifikatsangebot) Rückschlüsse auf den Bildungsmarkt im Hinblick auf mögliche Schwerpunkte und regionale Alleinstellungsmerkmale abgeleitet. Die durchgeführte qualitative Inhaltsanalyse enthielt somit neben einer qualitativen Ausrichtung (s.o. Kategorienentwicklung) auch quantitative Anteile (Häufigkeits- und Zusammenhangsanalysen) (Mayring & Brunner, 2009, S. 672). Bei Zusammenhangsanalysen wurden verschiedene Erhebungsmerkmale bzgl. ihrer Kategorien zueinander in Beziehung gesetzt (z.B. ‚Abschluss Bachelor‘ und ‚Anzahl der Kreditpunkte‘).

4 Untersuchungsergebnisse

Die Untersuchungsergebnisse wurden systematisch und in alphabetischer Reihenfolge absteigend in drei Ebenen präsentiert (Anbieter-, Angebotsebene und formale Ebene). Im Folgenden werden zunächst die Ergebnisse aus der E^B-Region vorgestellt, anschließend werden die Resultate gebündelt sowohl innerhalb der E^B-Region als auch außerhalb aufgezeigt und schließlich um eine vergleichende Analyse auf Zusammenhänge zwischen den Erhebungsmerkmalen ergänzt. Das darauffolgende Kapitel wird von einer Diskussion der Ergebnisse abgerundet.

Aufgrund der bestehenden Intransparenz zahlreicher Angebote, die zu einem komplexen und zeitintensiven Rechercheaufwand führten, kann diese Bestandsaufnahme keine Vollständigkeit garantieren. Sie ist jedoch umfassend genug, um ein repräsentatives, evidenzbasiertes Bild der Region hinsichtlich der Fragestellung zu entwerfen.

4.1 Bildung des Kategoriensystems

Da die Bildung der Kategorien²¹, ausgenommen der beiden Merkmale *Regionen* und *Angebotsformate*, aus dem Datenmaterial heraus vorgenommen wurde, werden nachfolgend die jeweiligen Kategorien in Kürze vorgestellt. Dies ermöglicht eine genauere Einschätzung der Untersuchungsergebnisse, da die gewählten Kategorien vorher aufgeschlüsselt werden. Die Bildung des Kategoriensystems gilt somit als wichtiges Untersuchungsergebnis.

4.1.1 Regionen

Die Kategorien zum Erhebungsmerkmal *Region* wurden aus dem Projektkontext heraus gebildet. Es sind die Kategorien *Westpfalz*, *Einzugsgebiet*, *erweitertes Einzugsgebiet* und *außerhalb der Region E^B* entstanden. Daten zum Erhebungsmerkmal *Region* konnten in den meisten Fällen ohne Probleme erhoben und ausgewertet werden, da der Standort, an dem die Angebote stattfanden, von den Anbietern auf der Webpräsenz sichtbar waren.

4.1.2 Anbieter und Organisationsformen

Die Kategorienbildung aller Angebote orientierte sich an den im Kapitel 2.3.2 beschriebenen Kategorien Anbieter und Organisationsformen. Dabei wurden hochschulinterne *dezentrale* Angebote aufgrund der unzureichenden Angaben zur Verortung an den Hochschulen von Seiten der Anbieter unter die Kategorien *Hochschule* und *Universität* gefasst. Somit wurde die Kategorie *Hochschule* oder *Universität* zugeordnet, wenn aus den Daten hervorging, dass die Planung, Organisation und Durchführung der Angebote im Aufgabenbereich der

²¹ Das vollständige Kategoriensystem für die Datenauswertung ist im Anhang einsehbar (Anhang, A.2).

Fachbereiche, Stabsstellen oder der Verwaltung angesiedelt waren. Hierdurch wird direkt ersichtlich, welchen Anteil Hochschulen und Universitäten am Bildungsmarkt einnehmen. Es konnten jedoch aus den Daten der Webpräsenzen keine Aussagen darüber getroffen werden, in welchen Teilen der Hochschulen bzw. Universitäten genau die Angebote dezentral verortet waren (z.B. Stabsstelle, Fachbereiche, Verwaltung, etc.). Hochschulinterne Einrichtungen umfassen darüber hinaus *zentrale* Einrichtungen an Universitäten und (Fach-)Hochschulen. Die Kategorie *hochschulinterne Einrichtungen* wurde dann zugewiesen, wenn es sich um interne Weiterbildungsinstitute handelte, die Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung gebündelt bereitstellen. Somit wurden die beschriebenen Kategorien nach induktivem Vorgehen definiert. Diese Vorgehensweise wurde gewählt, um wahrheitsgetreue und zusammenfassende Angaben machen zu können. Hingegen wurden die Kategorien *hochschulexterne Einrichtung oder Kammer* vergeben, wenn es sich bei den Anbietern um ausgelagerte, z.B. privatrechtliche An-Institute und/ oder GmbHs, oder um Handwerks-/ Industrie- und Handelskammern handelte. Die Kategorie *andere Weiterbildungsanbieter* wurde den Daten zugewiesen, die weitere Bildungsinstitute beinhalteten, welche keiner der eben genannten Kategorien zugeordnet werden konnten. Kooperationsmodelle als Anbieter- und Organisationsformen, wie von Freiling & Imhof (2007) beschrieben, konnten in den Daten nicht eindeutig ermittelt werden. In Konsequenz wurden Kooperationsmodelle im gebildeten Kategoriensystem bei den Anbieter- und Organisationsformen nicht explizit aufgeführt.

4.1.3 Rechtsformen

Die Einteilung der Kategorien in Bezug auf die *Rechtsform* wurde anhand des Materials vorgenommen. Daraus gingen folgende Rechtsformen hervor: gGmbH & GmbH, Verein, Körperschaft des öffentlichen Rechts, berufsständige Körperschaft des öffentlichen Rechts und Einrichtung ohne Rechtspersönlichkeit, nicht rechtsfähige Körperschaft und Stiftung. Die Kategorien wurden sehr nah am Datenmaterial angelehnt. Daten aus dem Impressum, in die häufig die Rechtsform genannt war, fließen in die Bildung der Kategorien ein. Alle ausgewählten Kategorien beinhalteten die verwendete Bezeichnung aus der Webpräsenz.

4.1.4 Kooperationen

Die ermittelten Anbieter wurden weiterhin auf bestehende Kooperationsbeziehungen und deren transparente Darstellung hin untersucht. Hierbei wurde nicht nach *Kooperationen* je Angebot differenziert, sondern das Augenmerk auf die Kooperationsbeteiligten gelegt, wodurch Mehrfachnennungen in den Daten entstanden sind. Als Kooperationspartner wurden Betriebe, Fach-, Berufs- und Wirtschaftsverbände, Hochschulen, hochschulinterne Einrichtungen, Kammern, Schulen, wissenschaftliche Einrichtungen und sonstige Formate iden-

tifiziert. Unter *Betrieben* wurden Unternehmen, die aus unterschiedlichen Gründen mit den Anbietern zusammenarbeiten, subsumiert. Bei *Fach-, Berufs- und Wirtschaftsverbänden* handelt es sich um unterschiedliche Verbände, wie z.B. der Deutsche Hebammenverband e.V. und der Verband von Volkshochschulen. Unter *Hochschulen* wurden sowohl (Fach-)Hochschulen als auch Universitäten zusammengefasst. *Hochschulinterne Einrichtungen* sind beispielsweise zentrale Weiterbildungseinrichtungen an Hochschulen. Die Kategorie *wissenschaftliche Einrichtungen* beinhaltet hingegen bspw. Ministerien, Institute und Projektzentren. Diese Kategorien wurden ebenfalls anhand des Datenmaterials gebildet und verfolgen das Ziel, das Material zu komprimieren.

4.1.5 Angebotsformate

Das Erhebungsmerkmal *Angebotsformate* hat fünf Ausprägungen: berufsbegleitendes Studienangebot, duales Studienangebot, Fernstudienangebot, Zertifikatsangebot und Vorkursangebot. Diese Ausprägungen wurden anhand der Literatur bestimmt und in Kapitel 2.3.4 erläutert. Kennzeichen des berufsbegleitenden Angebots ist, dass dieses parallel zur Berufstätigkeit absolviert wird und das Curriculum dieses Angebots nicht verbindlich zwischen Arbeitgeber und Hochschule abgestimmt werden muss. Im Rahmen eines dualen Studiums werden hingegen Kooperationsvereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Hochschule abgeschlossen und eine fachliche Verzahnung angestrebt. Ein Fernstudium umfasst wiederum Selbstlernphasen über eine zeitliche und räumliche Entfernung hinweg (Akkreditierungsrat, 2010, S. 4). Zertifikatsangebote verfügen in der Regel über eine kürzere Dauer und können mit Leistungspunkten versehen werden. Ein Vorkursangebot wird von Studierenden genutzt, um Kenntnisse in unterschiedlichen Lernfeldern zu erneuern (z.B. Mathematikvorkurs).

Eine trennscharfe Zuweisung der Daten zu den jeweiligen Kategorien erwies sich als diffizil. Viele untersuchte Anbieter nutzten unterschiedliche Angebotsformate, um ihre Angebote zu beschreiben und wiesen keine eindeutige Definition des jeweiligen Formats auf. Unter anderem wurden fehlende oder im Vergleich zur Literatur wenig trennscharfe Definitionen vorgefunden.

4.1.6 Dauer

Die Dauer der Angebote wurde aus dem Datenmaterial heraus in Kategorien zusammengefasst. Aufbauend aus den Daten wurden die endgültigen Kategorien mithilfe der Literatur (siehe Kapitel 2.3.5) finalisiert. Hierbei wurden die Semestereinteilungen (unter einem Semester, 1 bis 2 Semester, 3 bis 5 Semester, 6 bis 7 Semester, mehr als 7 Semester und keine Angabe) gewählt.

4.1.7 Fachrichtungen

Im Rahmen der Untersuchung wurden die Fachrichtungen *Architektur und Design, Gesellschafts- und Sozialwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften, Pflege- und Gesundheitswissenschaften sowie Rechts- und Wirtschaftswissenschaften* identifiziert. Die Entwicklung der Kategorien basierte auf der Einteilung von Fachbereichen nach der HRK (2017b) sowie nach Van de Water & Steinmüller (2017), und wurde weiterführend auf Basis des Datenmaterials angepasst. Fachrichtungen wie Lehramt, Agrar- und Forstwissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften, Medizin, Kunst sowie Musik konnten im Datenmaterial, im Vergleich zum Hochschulkompass der HRK (2017c), nicht vorgefunden werden. Die Kategorien Pflege- und Gesundheitswissenschaften sowie Architektur und Design wurden hingegen durch eine explizite Aufnahme der Fachrichtungen Pflege und Architektur generiert.

4.1.8 Lehr- und Lernformen

Hinsichtlich der Gestaltung von Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung wurden bei der Kategorisierung der angegebenen Lehr- und Lernformen drei unterschiedliche Kategorien identifiziert: Präsenzlehre, E-Learning und Blended Learning. Die Kategorie Präsenzlehre wurde zugeordnet, wenn das jeweilige Angebot ausschließlich Anwesenheiten vor Ort vorsah. Angebote hingegen, die nur virtuell abgehalten werden, wurden mit der Kategorie E-Learning versehen. Die Kategorie Blended Learning beinhaltet als eine Mischform Angebote mit Präsenz- und E-Learning-Phasen.

4.1.9 Zielgruppen

Als Zielgruppen wissenschaftlicher Weiterbildung und äquivalenter Angebote wurden im Rahmen dieser Bestandsaufnahme *Fach- und Führungskräfte, interessierte Personen, Auszubildende bzw. Studierende, Hochschulabsolvierende* und *sonstige Personengruppen* wie beispielsweise Berufsrückkehrer_innen identifiziert. Die Kategorien wurden aus dem Datenmaterial generiert und mit der Theorie (siehe Kapitel 2.3.7) abgeglichen. Auszubildende und Studierende sind Personen, die sich bereits in einer Ausbildung an einer Berufsschule bzw. im Studium an einer Hochschule befinden. Fach- und Führungskräfte sind Personen, die einer Berufstätigkeit in einem bestimmten fachlichen Bereich nachgehen und eine Leitungsfunktion inne haben können. Die weitestfasste Kategorie *Interessierte* umfasst Personen, die für das Absolvieren des Angebots lediglich ein (fachliches) Interesse mitbringen müssen. Sonstige Zielgruppen wurden ebenfalls in der Kategorienbildung aufgenommen und sind beispielsweise Quereinsteiger, Berufsrückkehrer_innen und weitere nicht-traditionelle Zielgruppen.

4.1.10 Zulassungsvoraussetzungen

Zum Erhebungsmerkmal *Zulassungsvoraussetzungen* wurden auf Basis der Datengrundlage zwölf Kategorien entwickelt. Aus den erhobenen Daten ging hervor, dass sich die Zulassungsvoraussetzungen sehr vielschichtig gestalten, was sich in der Anzahl der gebildeten Kategorien widerspiegelt. Schulische, berufliche und hochschulische Abschlüsse wurden unter den Kategorien *Abitur*, *Fachhochschulreife*, *Berufsabschluss* (z.B. fachrelevante und nicht fachrelevante erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung), *Fortbildungsabschluss* (z.B. Meister, Techniker, Fachwirt) und *akademischer Abschluss* (z.B. Bachelor) zusammengefasst. Mehrfachnennungen waren dabei keine Seltenheit. Weiter konnten ein *Arbeitsvertrag* (z.B. ungekündigte, fachlich einschlägige Anstellung), eine *Aufnahmeprüfung*, ein *Ausbildungs- oder Praktikantenvertrag* und eine *einsschlägige Berufserfahrung* (z.B. mindestens einjährige einschlägige Berufspraxis) als Kategorien ermittelt werden. Ein *Kooperationsvertrag* (z.B. Vertrag mit einem Kooperationsunternehmen) sowie *Sprachkenntnisse* (z.B. sehr gute Englischkenntnisse), welche nicht explizit in der Literatur genannt waren (siehe Kapitel 2.3.8), sind ebenfalls identifizierte Kategorien. Aus der Literatur heraus können einige Zulassungsvoraussetzungen (z.B. Allgemeine Hochschulreife, Fachhochschulreife) entnommen werden (siehe Kapitel 2.3.8). Sprachkenntnisse wurden dabei explizit nicht erwähnt.

4.1.11 Anerkennung und Anrechnung

Hierfür wurden einerseits die *Anrechenbarkeit des Angebots* in anderen Zusammenhängen, andererseits die *Anerkennung von Vorbildungen* für die jeweilige Weiterbildung berücksichtigt. Die Kategorie *Anrechnung des Angebots* beinhaltet, dass ECTS-Punkte aus einem hochschulischen zertifizierten Weiterbildungsangebot in ein Bachelor- bzw. Masterstudium integrierbar sind und dadurch u.a. eine verkürzte Studiendauer möglich ist. Beispielsweise können erbrachte Prüfungsleistungen in einem Zertifikatsstudium auf ein Masterstudium angerechnet werden, wenn die Zielgruppe die Voraussetzungen für ein Masterstudium erfüllt. Die Kategorie *Anrechnungen auf Vorbildung* umfasst Anrechnungen, die aufgrund von vorangegangenen Abschlüssen und Kompetenzen und/ oder von außerhalb des Hochschulbereichs erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten auf das Weiterbildungsangebot möglich sind. Zum Beispiel kann eine Anrechnung spezifischer Leistungen im Umfang von bis zu 60 ECTS erfolgen, die innerhalb einer Berufsausbildung und eines Anerkennungsjahres erbracht wurden. Die Kategorie ‚individuelle und pauschale Anrechnung‘, wie sie in der Literatur beschrieben wurde (siehe Kapitel 2.3.9), konnte hingegen in den erhobenen Daten nicht explizit gefunden und zugeordnet werden.

4.1.12 Abschlüsse

Im Rahmen dieser Bildungsmarktanalyse wurden fünf Abschlussarten identifiziert: Bachelor, Master, Hochschulzertifikat, außerhochschulisches Zertifikat und sonstige Formate. Die Unterscheidung der Kategorien in *Hochschulzertifikat* und *außerhochschulisches Zertifikat* wurde für eine klare Übersicht gewählt, ob das jeweilige Angebot von einer Hochschule oder von einem außerhochschulischen Anbietern offeriert wurde. Hierbei waren außerhochschulische Zertifikate äquivalent zu wissenschaftlichen Abschlüssen. Unter der letzteren Kategorie *Sonstige* wurden beispielsweise Teilnahmebescheinigungen subsumiert. Die genannten Kategorien entstanden auf der theoretischen Basis der Literaturrecherche und wurden aus dem Datenmaterial heraus weiterentwickelt.

4.1.13 Kreditpunkte

Folgende Kreditpunkteinteilung wurde als Kategorien für das Erhebungsmerkmal *Kreditpunkte* festgelegt: ≤ 60 ECTS, ≤ 90 ECTS, ≤ 120 ECTS, ≤ 180 ECTS, ≤ 210 und >210 . Diese Kategorien fußten zunächst auf den in der Literatur ermittelten üblichen Kreditpunkteumfängen für die untersuchten Abschlussformen. In einem zweiten Schritt wurden sie auf basis der erhobenen Daten verfeinert.

4.1.14 Kosten

Ein weiteres Erhebungsmerkmal stellen die Kosten von Weiterbildungs- und äquivalenten Angeboten dar. Hier wurden die Angebote entweder dem *gebührenpflichtigen*, dem *gebührenfreien Kostenformat* oder *keiner Angabe* zugeordnet. Angebote mit den üblichen Sozialbeiträgen in Form von Semesterbeiträgen wurden dem gebührenfreien Kostenformat zugewiesen. Unter gebührenpflichtigen Angeboten wurden diejenigen Angebote aufgeführt, die zusätzliche Kosten, wie beispielsweise Studiengebühren, verlangen. Die Kategorien verbunden mit der Einteilung in gebührenpflichtig und gebührenfrei wurden auch hier, zunächst aus der Literatur gewonnen und anschließend auf Basis des Datenmaterials angepasst. In diesem Fall war es sinnvoll gebührenfreie Angebote aufzunehmen, da berufs begleitende Bachelorstudiengänge als Erststudium keine Gebühren enthalten.

4.2 Ergebnisse innerhalb der Region E^B

Innerhalb der erweiterten Region E^B (siehe Kapitel 3) wurden 278²² Angebote untersucht²³.

²² Die Angaben, die höhere Zahlenwerte beinhalten, umfassen Mehrfachnennungen.

²³ Untersuchungsergebnisse, die mehrere Erhebungsmerkmale miteinander in Zusammenhang bringen, befinden sich im Anhang siehe A.3.

4.2.1 Anbieter, Organisations- und Rechtsformen

Insgesamt wurden 25 Anbieter wissenschaftlicher Weiterbildung innerhalb der E^B-Region identifiziert: 13 Institutionen in der Westpfalz sowie jeweils sechs Institutionen im Einzugsgebiet und im erweiterten Einzugsgebiet.

In der Region Westpfalz wurden Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung und äquivalente Angebote an *einer Hochschule*, an *einer hochschulinternen Einrichtung*, an *fünf hochschulexternen Einrichtungen*, an *zwei Kammern* und an *vier anderen Weiterbildungsanbietern* ermittelt.

Tab. 5: Anbieter in der Westpfalz (n = 13)(eigene Darstellung)

Anbieter	Organisationsform
Hochschule Kaiserslautern	Hochschule
Distance and Independent Studies Center der Technischen Universität Kaiserslautern	Hochschulinterne Einrichtung
BZB BERLIN-ZWEIBRÜCKEN BUSINESS-SCHOOL GMBH in Zusammenarbeit mit der Hochschule Kaiserslautern	Hochschulexterne Einrichtung
DIPLOMA Hochschule - Studienzentrum Kaiserslautern	Hochschulexterne Einrichtung
Ed media - Institut für Innovation in Bildungs- und Unternehmensprozessen	Hochschulexterne Einrichtung
HZB Heidelberg-Zweibrücken Business-School gGmbH in Zusammenarbeit mit der Hochschule Kaiserslautern	Hochschulexterne Einrichtung
Technische Akademie Südwest e.V. TAS Kaiserslautern	Hochschulexterne Einrichtung
Handwerkskammer Kaiserslautern	Kammer
Industrie- und Handelskammer Dienstleistungszentrum Kaiserslautern	Kammer
Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Kaiserslautern e. V.	Andere Weiterbildungsanbieter
Volkshochschule Kaiserslautern	Andere Weiterbildungsanbieter
Deutsche Angestellten Akademie-Technikum Gemeinnützige Fernunterrichts-GmbH Kaiserslautern	Andere Weiterbildungsanbieter
Bildungsinstitut DATEY Eyrich GmbH Kaiserslautern	Andere Weiterbildungsanbieter

Im Einzugsgebiet wird wissenschaftliche Weiterbildung an einer *Hochschule* sowie einer *Universität*, drei *hochschulinternen Einrichtungen* sowie äquivalente Angebote beruflicher Bildung an einer *Kammer* angeboten (siehe Tab. 6).

Tab. 6: Anbieter im Einzugsgebiet (n = 6) (eigene Darstellung)

Anbieter	Organisationsform
Hochschule Ludwigshafen	Hochschule
Universität des Saarlandes	Universität
Zentrum für Lebenslanges Lernen der Universität des Saarlandes	Hochschulinterne Einrichtungen
Fernstudiumszentrum der Universität des Saarlandes	Hochschulinterne Einrichtungen
Institut für Wissenschaftliche Weiterbildung der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes	Hochschulinterne Einrichtungen

Zentrum für Weiterbildung der Industrie- und Handelskammer Pfalz	Kammer
--	--------

Schließlich werden im erweiterten Einzugsgebiet *drei Hochschulen, eine Universität, eine hochschulinterne zentrale Einrichtung* und eine *hochschulexterne Einrichtung* als Anbieter eruiert (siehe Tab. 7).

Tab. 7: Anbieter im erweiterten Einzugsgebiet (n = 6) (eigene Darstellung)

Anbieter	Organisationsform
Hochschule für Finanzen Rheinland Pfalz Edenkoben	Hochschule
Zentrum für Fernstudien und universitäre Weiterbildung Koblenz-Landau	Hochschulinterne Einrichtung
Mannheim Business School der Universität Mannheim	Hochschulexterne Einrichtung
Hochschule Mannheim	Hochschule
Referat für Aufbaustudium und Weiterbildung der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer	Universität
Hochschule Worms	Hochschule

Bei der Gegenüberstellung der drei Gebiete wird ersichtlich, dass in der Westpfalz äquivalente Weiterbildungsangebote stärker durch privatrechtliche, hochschulexterne Einrichtungen sowie außerhochschulische *Anbieter* vertreten sind. Wissenschaftliche Weiterbildung findet dabei verstärkt an *Hochschulen* statt (siehe Abb. 4).

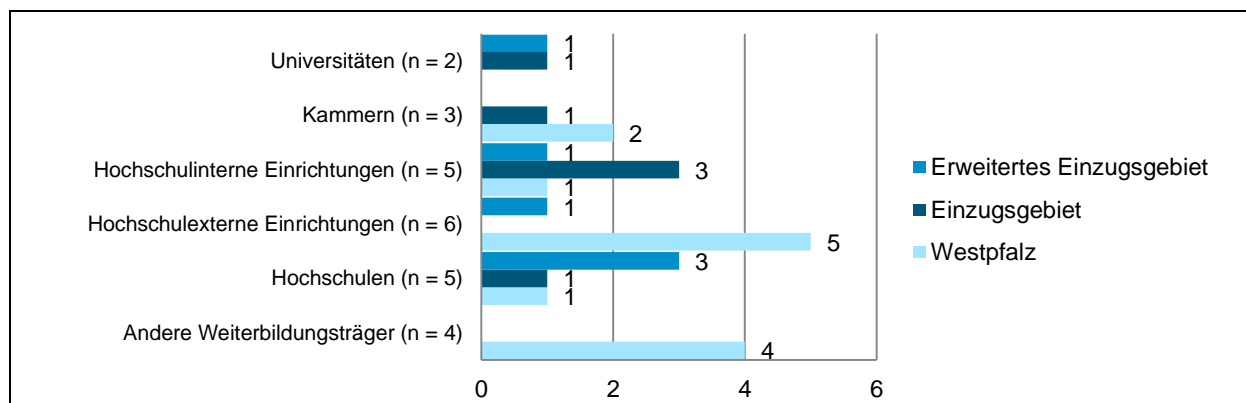


Abb. 4: Anbieter innerhalb der Region E^B (n = 25)

Weiterhin wurde die Rechtsform der Institutionen erfasst. Von den 25 Anbietern innerhalb der Region E^B gehören in der Westpfalz fünf der Rechtsform *gGmbH & GmbH*, vier des *Vereins*, zwei der *Körperschaft des öffentlichen Rechts*, einer der *berufsständigen Körperschaft des öffentlichen Rechts* und einer der *zentralen Einrichtung ohne Rechtspersönlichkeit* an (siehe Anhang, A.3, Tab. 25). Im Einzugsgebiet verteilt sich die *zentrale Einrichtung ohne Rechtspersönlichkeit* auf drei, die *Körperschaft des öffentlichen Rechts* auf zwei und die *berufsständige Körperschaft des öffentlichen Rechts* auf einen Anbieter. Schließlich haben im erweiterten Einzugsgebiet vier Anbieter die Rechtsform der *Körperschaften des öffentlichen*

Rechts, ein Anbieter die einer *gGmbH & GmbH* und ein Anbieter die einer *zentralen Einrichtung ohne Rechtspersönlichkeit*.

4.2.2 Kooperationen

In der Westpfalz geben Anbieter wissenschaftlicher oder äquivalenter Weiterbildungsangebote am häufigsten *Betriebe* als Kooperationspartner an, gefolgt von *Hochschulen* und *wissenschaftlichen Einrichtungen* (siehe Abb. 5). Vereinzelt treten bei Anbietern in Bezug auf die vielfältigen Angebote in der definierten E^B-Region Kooperationen mit *Fach-, Berufs- und Wirtschaftsverbänden, sonstigen Einrichtungen, hochschulinternen Einrichtungen, Schulen* sowie *Kammern* auf.

Aufgrund der hohen Fallzahl an fehlenden Angaben zu Kooperationen lässt sich nicht abschließend klären, inwieweit die ermittelten Ergebnisse innerhalb der Region nah an der tatsächlichen kooperativen Zusammenarbeit mit anderen Institutionen liegen.

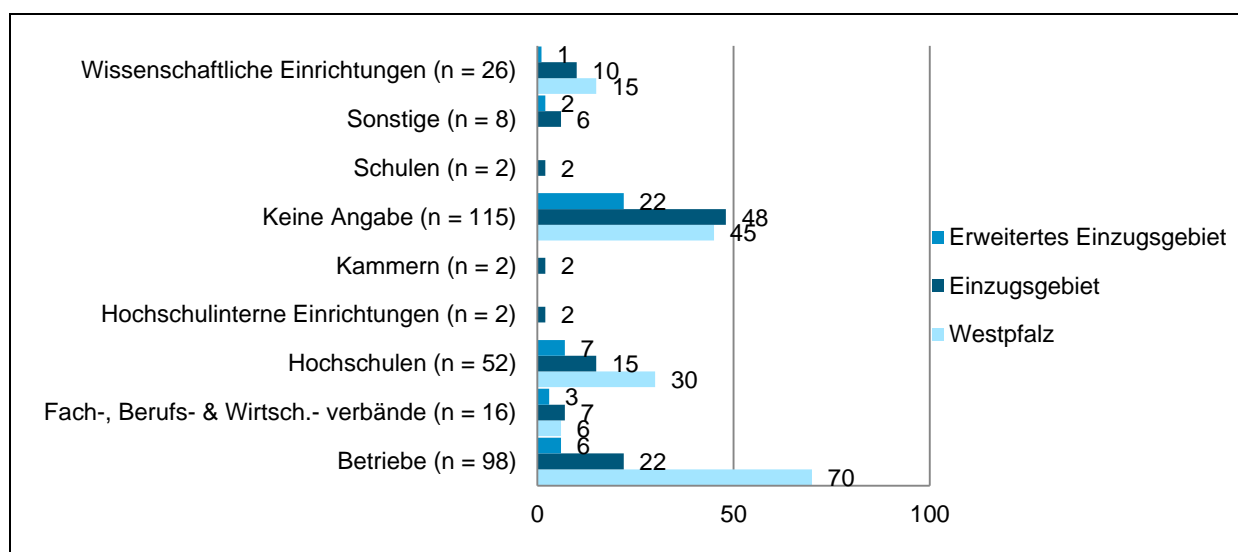


Abb. 5: Kooperationen innerhalb der Region E^B (n = 321)

4.2.3 Angebotsformate

Den 25 ermittelten Anbietern lassen sich innerhalb der Region E^B 278 Angebote den unterschiedlichen Kategorien der Angebotsformate zuordnen.

Die am häufigsten angebotenen Formate der wissenschaftlichen Weiterbildung in der Westpfalz sind *Zertifikatsangebote* und *duale Studienangebote* (siehe Abb. 6). *Fernstudienangebote* und *berufsbegleitende Angebote* weisen eine niedrigere Fallzahl auf. Im Einzugsgebiet und im erweiterten Einzugsgebiet sind wie auch in der Westpfalz *Zertifikatsangebote* am häufigsten vertreten. Hingegen werden in diesen Gebieten erkennbar mehr *berufsbegleitende Angebote als duale und Fernstudienmodelle identifiziert*. Vereinzelt werden in allen drei Gebieten *Vorkurse* bereitgestellt. Die kleine Fallzahl der Vorkurse deutet darauf hin, dass sie

als integraler Bestandteil der jeweiligen Angebote gesehen werden und aus diesem Grund nicht explizit für sich genommen aufgeführt werden.

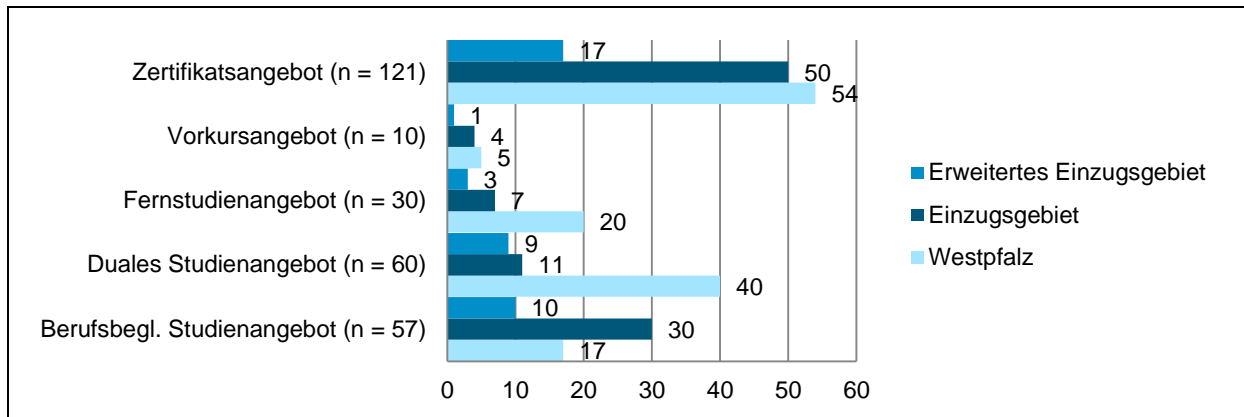


Abb. 6: Angebotsformate innerhalb der Region E^B (n = 278)

4.2.4 Dauer

In der Westpfalz, im Einzugsgebiet und im erweiterten Einzugsgebiet weisen die Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung mehrheitlich eine Dauer von drei bis fünf Semestern und von sechs bis sieben Semestern auf. Es wurden zudem in allen Regionskategorien kaum Angebote mit einer Dauer von mehr als sieben Semestern ermittelt.

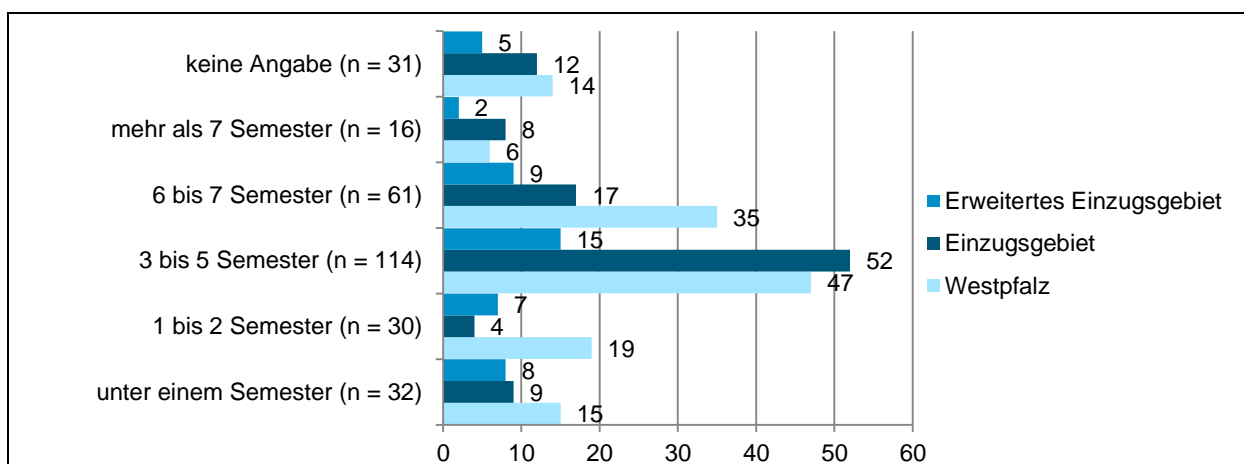


Abb. 7: Dauer innerhalb der Region E^B (n = 284)

4.2.5 Fachrichtungen

Weiterhin weisen die untersuchten 278 Angebote unterschiedliche thematische Schwerpunkte auf. In der Westpfalz, im Einzugsgebiet sowie im erweiterten Einzugsgebiet, konnten Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung verstärkt im Bereich der *Rechts- und Wirtschaftswissenschaften* ausfindig gemacht werden (siehe Abb. 8). Weiter waren insbesondere die

Ingenieurwissenschaften sowie die *Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften* vertreten.

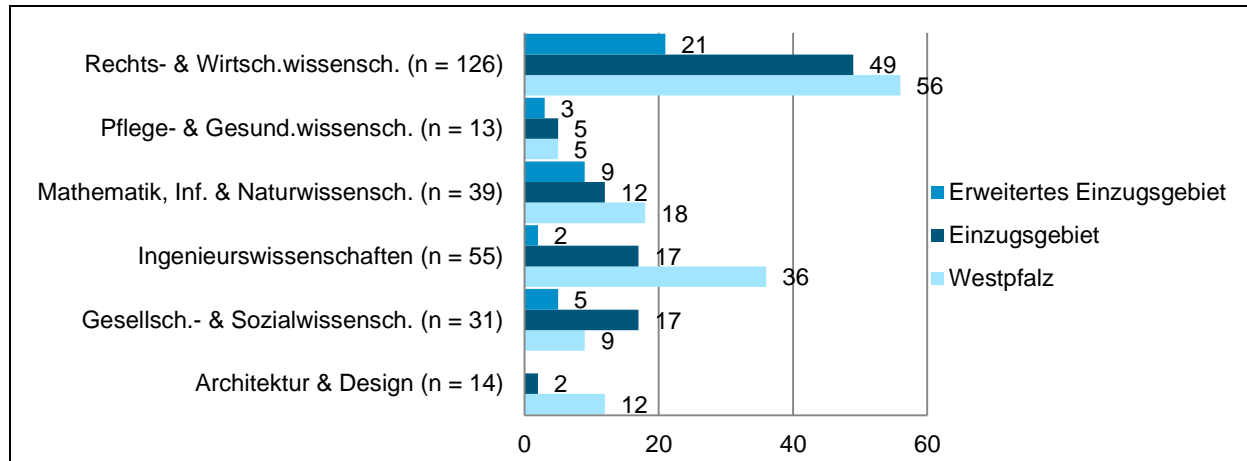


Abb. 8: Fachrichtungen innerhalb der Region E^B (n = 278)

Etwas schwächer in der Westpfalz und im erweiterten Einzugsgebiet vertreten sind Angebote aus den *Gesellschafts- und Sozialwissenschaften* wohingegen deren Anteil im Einzugsgebiet genauso hoch ist wie jener der *Ingenieurwissenschaften*. *Pflege- und Gesundheitswissenschaften* sowie *Architektur und Design* sind hingegen die zwei am schwächsten vertretenen Fachrichtungen in der definierten Region.

4.2.6 Lehr- und Lernformen

Sowohl in der Westpfalz als auch in den Einzugsgebieten werden die meisten untersuchten Angebote in *Präsenz* ausgerichtet (siehe Abb. 9). Weiterhin weisen Angebote in der Westpfalz häufig Elemente des *Blended Learning* auf.

Reine *E-Learning-Formen* bestehen in allen Gebieten nur in sehr geringem Umfang. Bei insgesamt 22 Angeboten innerhalb der Region ließen sich keine Aussagen zu den Lehr- und Lernformen finden.

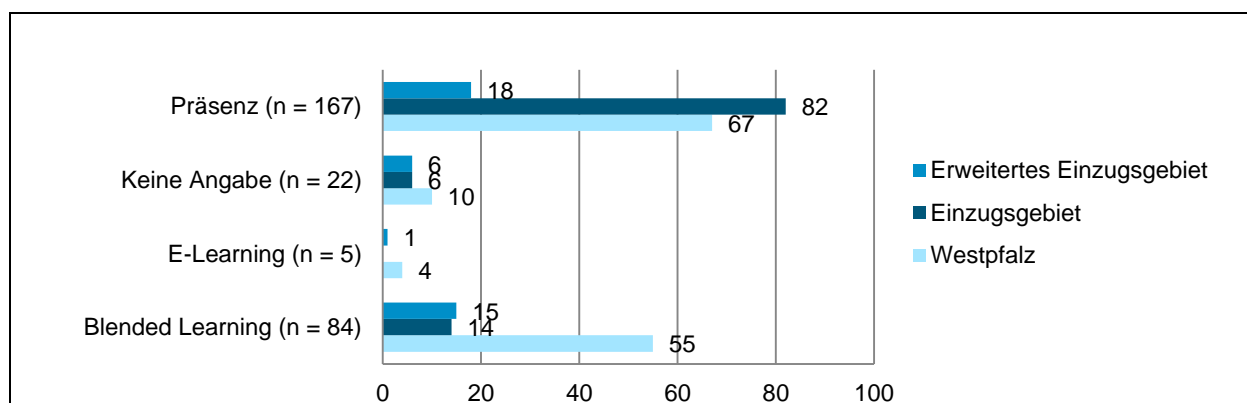


Abb. 9: Lehr- und Lernformen innerhalb der Region E^B (n = 278)

4.2.7 Zielgruppen

Als Zielgruppen wissenschaftlicher Weiterbildung und äquivalenter Angebote wurden im Rahmen dieser Bestandsaufnahme Fach- und Führungskräfte, interessierte Personen, Auszubildende bzw. Studierende, Hochschulabsolvierende und sonstige Personengruppen wie beispielsweise Berufsrückkehrer_innen gefunden.

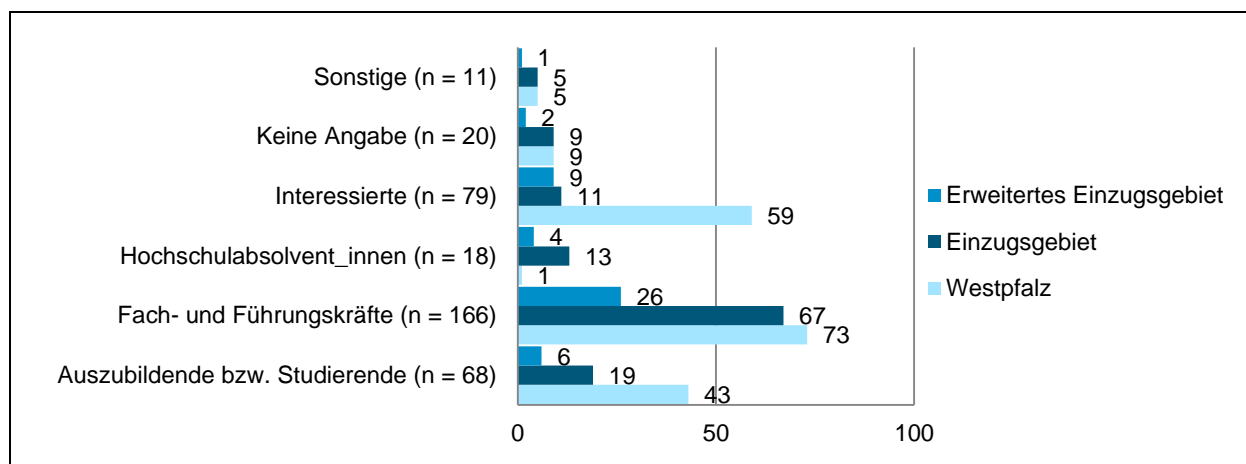


Abb. 10: Zielgruppen innerhalb der Region E^B (n = 362)

Fach- und Führungskräfte waren in allen Regionskategorien die am häufigsten vertretene Zielgruppe. In der Region Westpfalz adressierten 59 untersuchte Angebote, im Einzugsgebiet hingegen lediglich elf und im erweiterten Einzugsgebiet neun Angebote *Interessierte* als Zielgruppe (siehe Abb. 10). Eine weitere, in der Westpfalz häufig angesprochene Zielgruppe, stellt die der *Auszubildenden bzw. Studierenden* dar. Diese ist jedoch sowohl im Einzugsgebiet als auch im erweiterten Einzugsgebiet in geringerem Maß vertreten. *Hochschulabsolvent_innen* werden hingegen verstärkt im Einzugsgebiet angesprochen.

Die unter „Sonstige“ subsumierten Zielgruppen, darunter neue Zielgruppen wie Berufsrückkehrer_innen, Quereinsteiger_innen, etc., werden insgesamt am wenigsten von den Angeboten adressiert. Da auch diese Erhebungsmerkmal nicht in allen Angeboten transparent dargestellt wurde, ist davon auszugehen, dass die hier erhobenen Daten nicht erlauben, von einer abschließenden Darstellung zu sprechen.

4.2.8 Zulassungsvoraussetzungen

Aus den Untersuchungsergebnissen konnte entnommen werden, dass (*einschlägige*) *Berufserfahrung* mit 134 Nennungen insgesamt am häufigsten als Zulassungsvoraussetzung für Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung vertreten ist. Weiter wird in 91 Angeboten

ein *Berufsabschluss* verlangt, gefolgt vom *Abitur bzw. von der Fachhochschulreife*. Ein *akademischer Abschluss* wird bei 87 Angeboten vorausgesetzt.

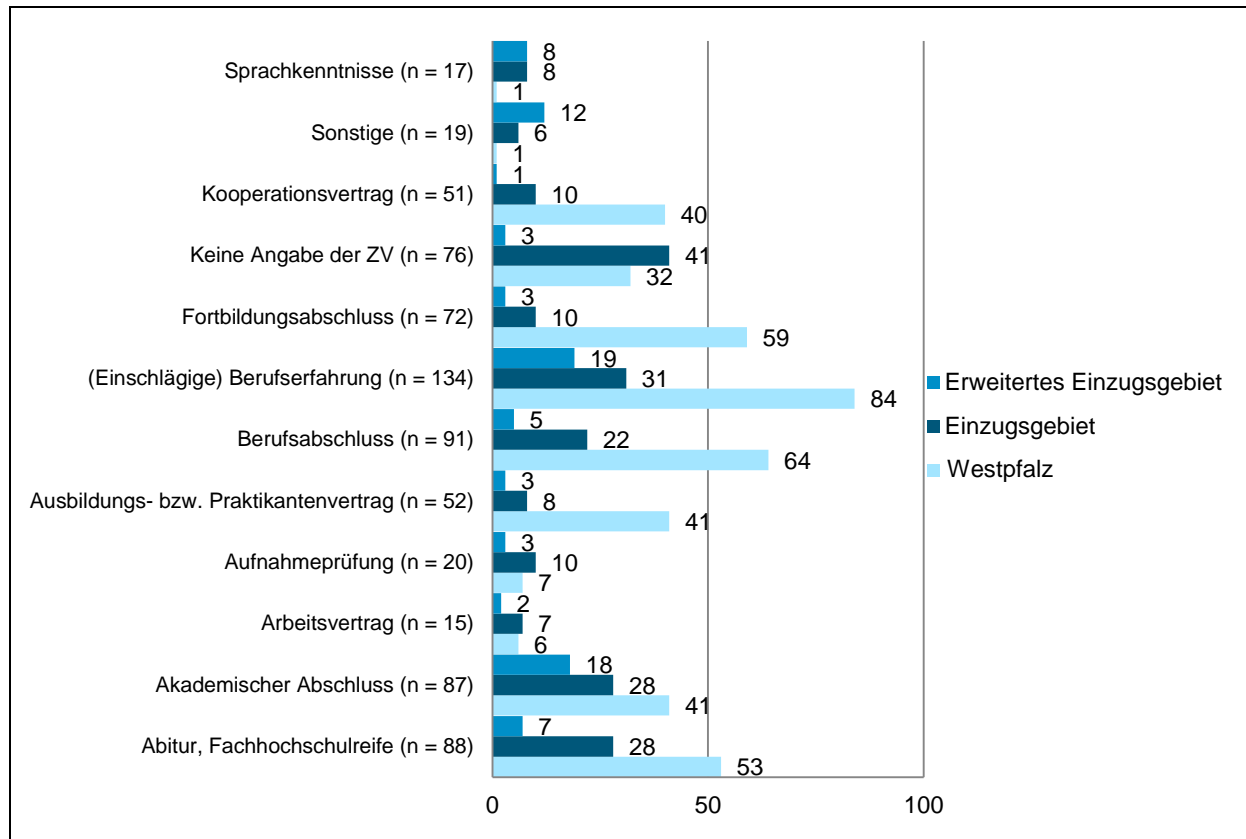


Abb. 11: Zulassungsvoraussetzungen innerhalb der Region E^B (n = 722)

Für die Zulassung zum Weiterbildungsangebot benötigen Bewerber_innen bei insgesamt 72 Angeboten, die meisten davon in der Westpfalz, einen *Fortbildungsabschluss* (siehe Abb. 11). Zu den *Fortbildungsabschlüssen* gehört beispielsweise der *Meister*. Sowohl *Kooperationsverträge* als auch *Ausbildungs- bzw. Praktikantenverträge* wurden in allen drei Gebieten im Verhältnis gleichermaßen verlangt.

Aufnahmeprüfungen müssen den Recherchen zufolge für 20 Angebote abgelegt werden. Unter *sonstige Zulassungsvoraussetzungen* fallen beispielsweise Vorpraktika, die bei einem sehr geringen Anteil an untersuchten Angeboten gefordert werden. Auch Angebote ohne Zulassungsvoraussetzungen werden hier aufgeführt. Vereinzelt werden *Sprachkenntnisse* und ein *Arbeitsvertrag* vorausgesetzt. In insgesamt 76 Angeboten wurden keine Angaben zu den Zulassungsvoraussetzungen gemacht.

4.2.9 Anerkennung und Anrechnung

Weiter untersuchten die Autorinnen des Berichts, ob und welche Angaben zur Anerkennung und Anrechnung von Kompetenzen kommuniziert wurden.

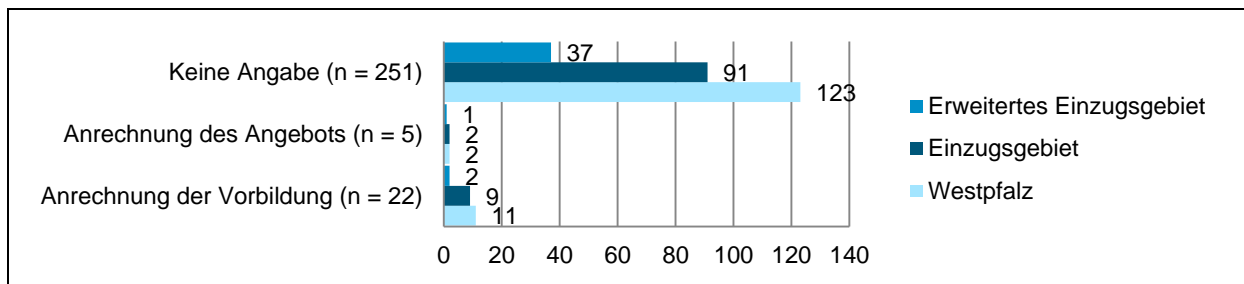


Abb. 12: Anerkennung und Anrechnung innerhalb der Region E^B (n = 278)

Zur Anerkennung und Anrechnung von Leistungen wurde bei 251 von insgesamt 278 in der Region ermittelten Angeboten keine Angaben gemacht (siehe Abb. 12). Nur in wenigen Fällen ließ sich eine transparente Darstellung finden, wie und in welchem Ausmaß Vorbildung engerechnet werden kann bzw. inwieweit eine Anrechnung des Angebots in einem Studium möglich ist.

4.2.10 Weitere formale Kriterien

Im folgenden werden die Ergebnisse zu den Erhebungsmerkmalen Abschlüsse, Kreditpunkte und Kosten dargestellt. Diese Erhebungsmerkmale²⁴ werden als weitere formale Kriterien behandelt.

Abschlüsse

Im Rahmen dieser Bildungsmarktanalyse wurden fünf Abschlussarten identifiziert: Bachelor, Master, Hochschulzertifikat, außerhochschulisches Zertifikat und sonstige Formate.

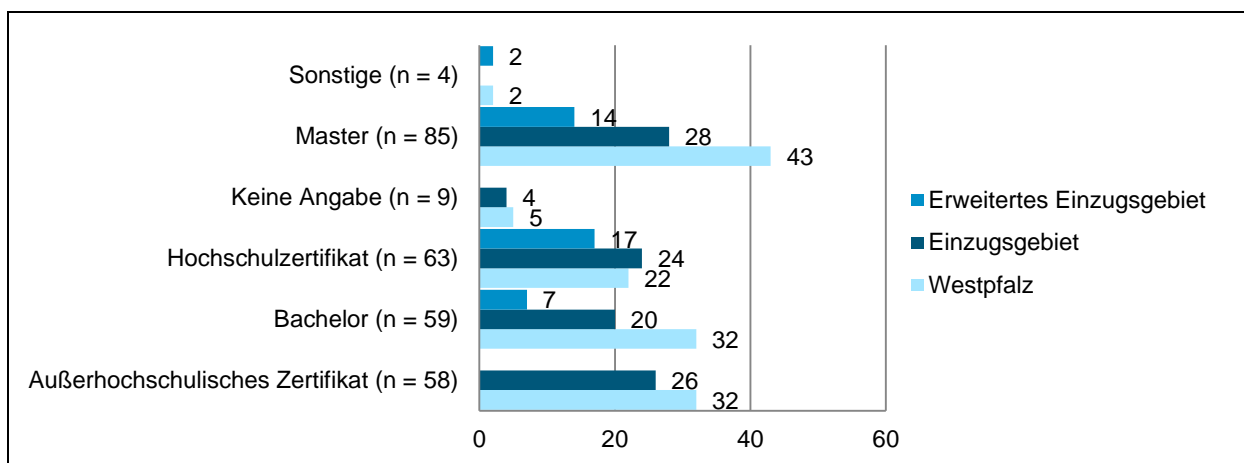


Abb. 13: Abschlüsse innerhalb der Region E^B (n = 278)

²⁴ Insgesamt wurden Ergebnisse von 14 Erhebungsmerkmalen vorgestellt. Dadurch, dass die Regionskategorien (1. Erhebungsmerkmal) in Zusammenhang mit den anderen Merkmalen betrachtet und Anbieter-, Organisations- und Rechtsformen (2. und 3. Erhebungsmerkmal) gemeinsam dargelegt sowie die formalen Kriterien (12., 13. und 14. Erhebungsmerkmal) in einem Unterkapitel aufgegriffen wurden, ergeben sich zehn Unterkapitel in Kapitel 4.2.

Die meisten untersuchten Angebote schließen in allen drei Regionen mit einem *Masterabschluss* ab (siehe Abb. 13). *Außerhochschulische Zertifikate* werden am zweit häufigsten in der Westpfalz und im Einzugsgebiet, hingegen gar nicht im erweiterten Einzugsgebiet identifiziert. Zudem schließen in der Westpfalz genauso viele Angebote mit einem *Bachelorabschluss* wie mit einem außerhochschulischem Zertifikat ab, anders als im erweiterten Einzugsgebiet, in dem diese zwar verhältnismäßig schwach, aber dennoch vertreten sind. Weiter werden *Hochschulzertifikate* sowohl in der Westpfalz als auch im Einzugsgebiet sowie im erweiterten Einzugsgebiet in einem relativ ausgewogenen Verhältnis verliehen.

Kreditpunkte

Abb. 14 zeigt, dass in allen Regionskategorien die höchste Anzahl an Angeboten *keine Angaben* zu den ETCS beinhalten. Die geringste Fallzahl an Angebote weist in allen drei Regionen einen Umfang von mehr als 210 ECTS auf. Auffällig ist, dass sowohl in der Westpfalz als auch im erweiterten Einzugsgebiet Angebote mit ≤ 90 ECTS stark vertreten sind. Hingegen liegt die zweit höchst genannte Kreditpunkteanzahl im Einzugsgebiet bei ≤ 60 ECTS.

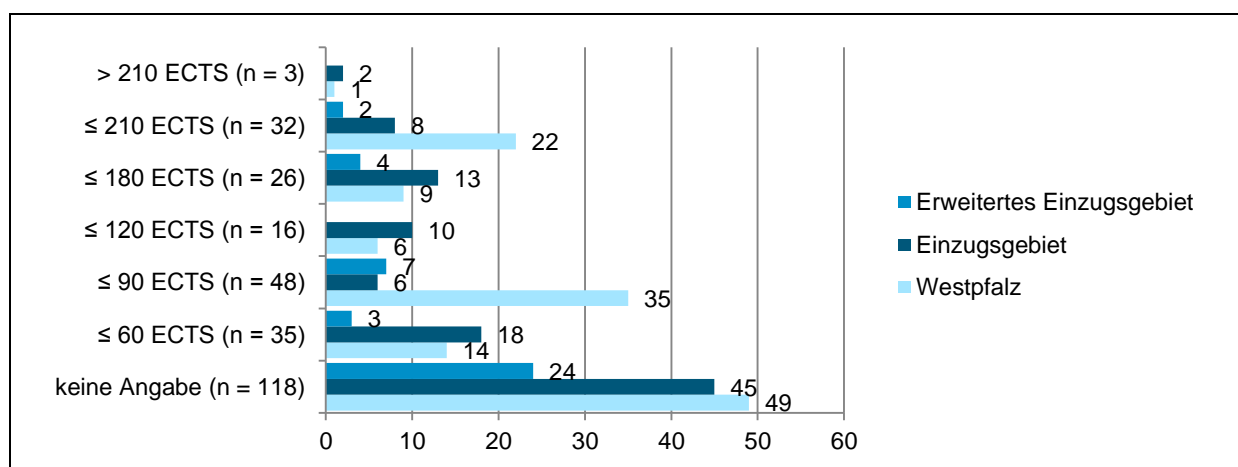


Abb. 14: Kreditpunkte innerhalb der Region E^B (n = 278)

Kosten

Von 278 innerhalb der Region untersuchten Angeboten sind insgesamt 182 *gebührenpflichtig* und 57 *gebührenfrei* (siehe Abb. 15). Bei insgesamt 39 Angeboten fehlten Angaben zu den Kosten.

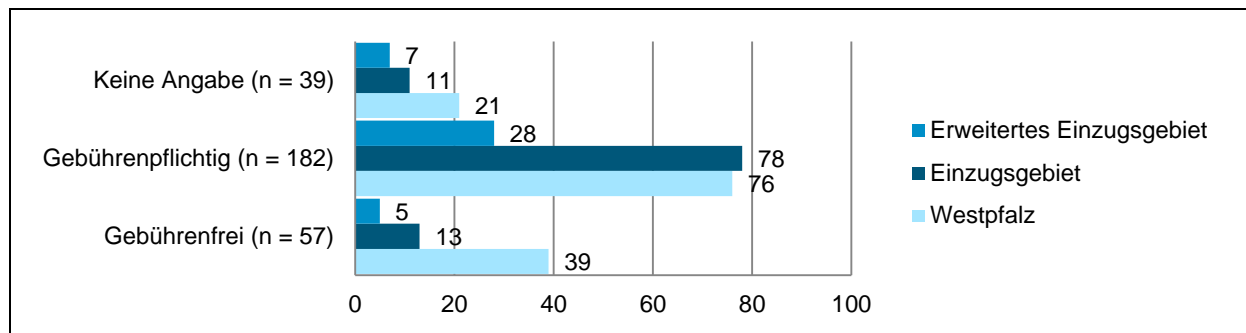


Abb. 15: Kosten der Angebote innerhalb der Region E^B (n = 278)

4.3 Ergebnisse inner- und außerhalb der Region E^B

In der vorliegenden Marktanalyse wurden inner- und außerhalb der E^B-Region insgesamt 468²⁵ Angebote erhoben²⁶. Alle Erhebungsmerkmale, die in ihrer Summe diesen Wert überschreiten, enthalten entsprechend Mehrfachnennungen.

4.3.1 Anbieter, Organisations- und Rechtsformen

Außerhalb der Region E^B wurden 21 unterschiedliche Anbieter identifiziert. Unter diesen bieten acht Hochschulen, zwei Universitäten, acht hochschulinterne Einrichtungen wissenschaftliche Weiterbildung sowie drei weitere Weiterbildungsanbieter äquivalente Angebote an (siehe Tab. 8).

Außerhalb der E^B-Region wurde im Vergleich wissenschaftliche Weiterbildung oder äquivalente Formate mehrheitlich von *hochschulinternen Einrichtungen* und *Hochschulen* angeboten.

²⁵ Die Angaben, die höhere Zahlenwerte beinhalten, umfassen Mehrfachnennungen.

²⁶ Unteresuchungsergebnisse, die mehrere Erhebungsmerkmale miteinander in Zusammenhang bringen, befinden sich im Anhang siehe A.3.

Tab. 8: Anbieter außerhalb der Region E^B (n = 21) (eigene Darstellung)

Anbieter	Organisationsform
Cusanus Hochschule Bernkastel-Kues	Hochschule
Fachhochschule Bingen	Hochschule
Hochschule der Deutschen Bundesbank Schloss Hachenburg	Hochschule
Hochschule Koblenz	Hochschule
Hochschule Mainz	Hochschule
Katholische Hochschule Mainz	Hochschule
Hochschule für öffentliche Verwaltung Rheinland-Pfalz Mayen	Hochschule
Hochschule Trier	Hochschule
Johannes Gutenberg-Universität Mainz	Universität
WHU – Otto Beisheim School of Management	Universität
Institut für Forschung und Weiterbildung (IFW) der Hochschule Koblenz	Hochschulinterne Einrichtung
Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung der Hochschule Koblenz	Hochschulinterne Einrichtung
Hochschulzentrum für Weiterbildung der Hochschule Mainz	Hochschulinterne Einrichtung
Institut für Fort- und Weiterbildung der Katholischen Hochschule Mainz	Hochschulinterne Einrichtung
Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz	Hochschulinterne Einrichtung
Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Trier	Hochschulinterne Einrichtung
Institut für wissenschaftliche Weiterbildung der Philosophisch Theologischen Hochschule Vallendar	Hochschulinterne Einrichtung
Institut für Weiterbildung im Beruf der Hochschule RheinMain Wiesbaden Rüsselheim	Hochschulinterne Einrichtung
Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Koblenz	Andere Weiterbildungsanbieter
Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Mainz	Andere Weiterbildungsanbieter
Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Trier	Andere Weiterbildungsanbieter

Insgesamt bieten 46 Institutionen wissenschaftliche und äquivalente Weiterbildung inner- und außerhalb der Region E^B an (siehe Tab. 8): 13 Hochschulen, vier Universitäten, 13 hochschulinterne und sechs hochschulexterne Einrichtungen, drei Kammern und sieben weitere Weiterbildungsanbieter.

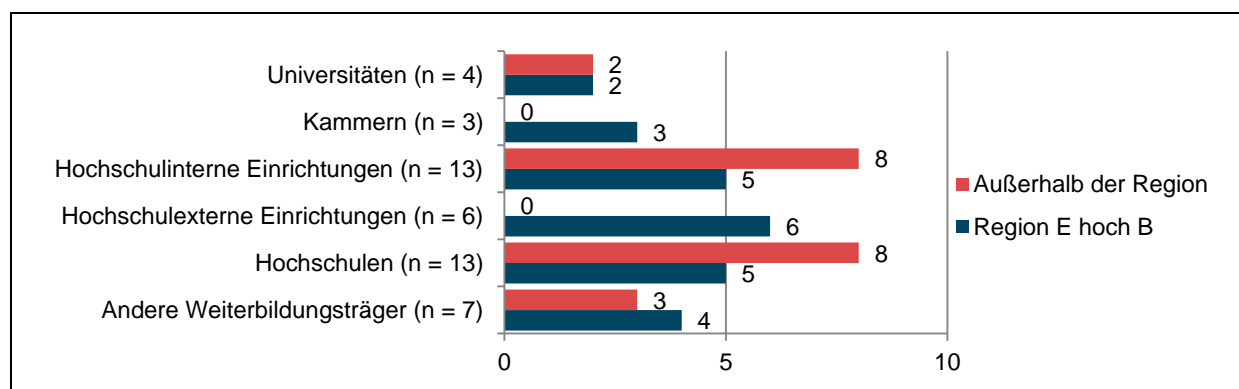

Abb. 16: Anbieter inner- und außerhalb der Region E^B (n = 46)

Abb. 17 kann entnommen werden, dass außerhalb der E^B-Region ähnlich viele oder mehr Einrichtungen wissenschaftliche Weiterbildung oder äquivalente Formate als innerhalb der Region anbieten. Zudem fällt auf, dass wissenschaftliche Weiterbildungsangebote insbesondere von Hochschulen und hochschulinternen Einrichtungen, sowie innerhalb der E^B-Region von hochschulexternen Einrichtungen, bedient werden.

Die Verteilung der unterschiedlichen Rechtsformen der anbietenden Institutionen gestalten sich inner- und außerhalb der Region E^B ähnlich: fünf *zentrale Einrichtungen ohne Rechtspersönlichkeit*, drei *gGmbHs* bzw. GmbHs, drei *Vereine*, eine *nicht rechtsfähige Körperschaft* sowie eine *Stiftung* (siehe Anhang, A.2, Tab. 25).

4.3.2 Kooperationen

Ferner zeigen die Ergebnisse auf, dass die untersuchten Anbieter außerhalb der Region E^B am häufigsten mit *Betrieben* und *wissenschaftlichen Einrichtungen* kooperieren (siehe Abb. 17). *Hochschulen, Fach-, Berufs- und Wirtschaftsverbände* und *hochschulinterne Einrichtungen* werden hingegen als Kooperationspartner seltener gewählt.

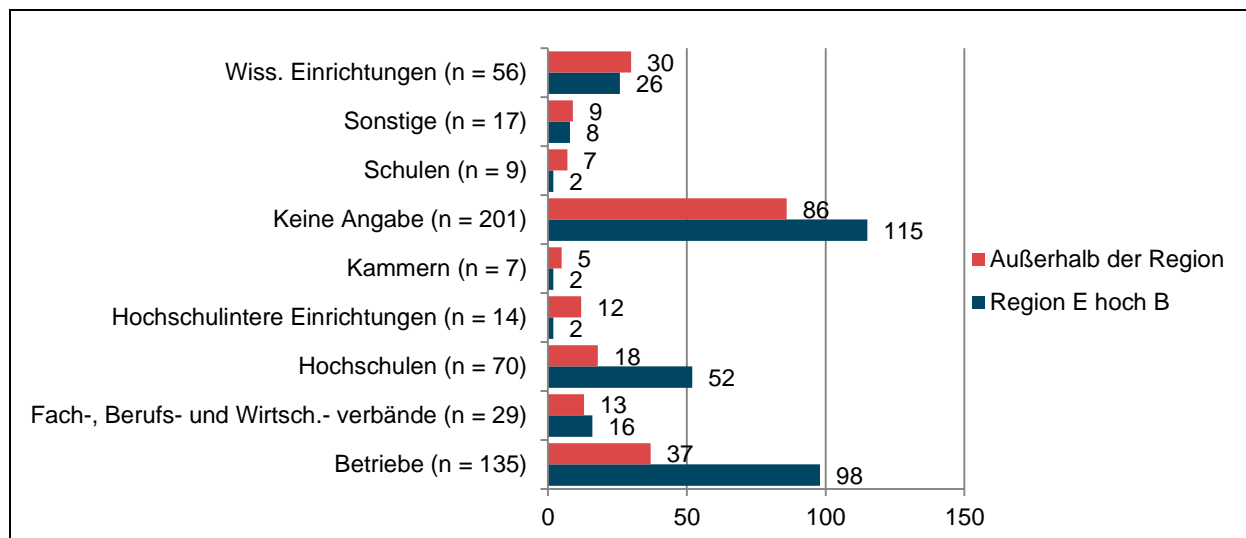


Abb. 17: Kooperationen inner- und außerhalb der E^B (n = 538)

Jedoch wurden größtenteils keine Angaben zu Kooperationen gemacht.

4.3.3 Angebotsformate

Die 21 untersuchten Anbieter außerhalb der E^B-Region boten insgesamt 190 Angebote an. Wie auch innerhalb der Region, wurden *Zertifikatsangebote* am häufigsten identifiziert (siehe Abb. 18). *Duale, berufsbegleitende* und *Fernstudienangebote* kommen ebenfalls häufig vor. *Vorkurse* sind hingegen nur vereinzelt aufzufinden.

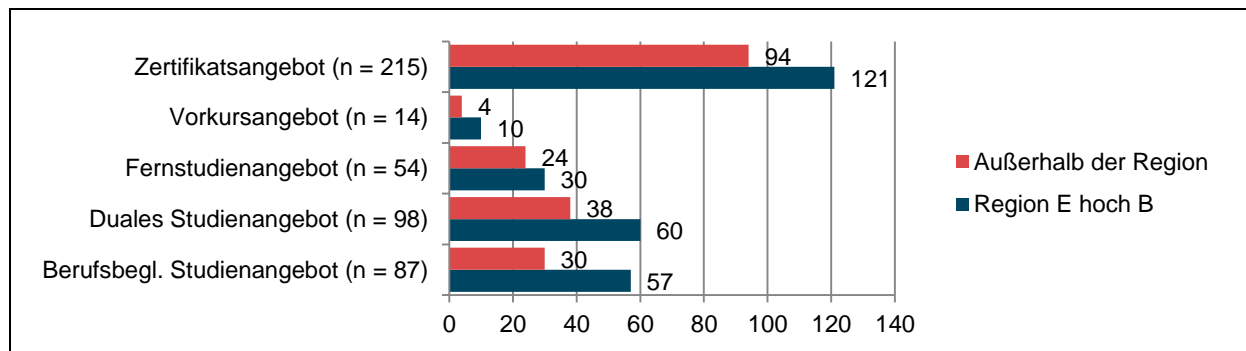


Abb. 18: Angebotsformate inner- und außerhalb der Region E^B (n = 468)

Sowohl inner- als auch außerhalb der Region ließen sich die gleichen Angebotsformate in ähnlicher Häufigkeit vorfinden. Dennoch wird deutlich, dass innerhalb der Region verstärkt *duale*, *berufsbegleitende* und *Zertifikatsangebote* existieren.

4.3.4 Dauer

Außer- und innerhalb der Region waren in der Studie am häufigsten Angebote mit einer Dauer von *drei bis fünf Semestern* vertreten (siehe Abb. 19). Außerhalb der Region wurden am zweithäufigsten eine Dauer von *unter einem Semester* und innerhalb der Region von sechs bis sieben Semester genannt. Mehr als *sieben Semester* dauerten hingegen nur wenige Angebote inner- und außerhalb der Region.

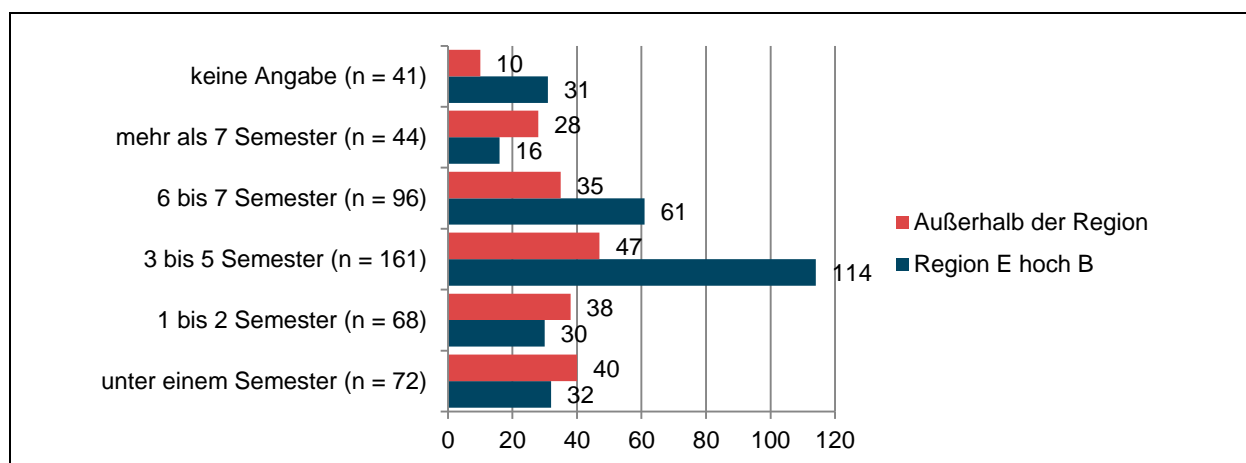


Abb. 19: Dauer inner- und außerhalb der Region E^B (n = 482)

Die Häufigkeitsausprägungen in Bezug auf die Dauer deuten daraufhin, dass inner- und außerhalb der Region viele weiterbildende Master- und Zertifikatsangebote bestehen.

4.3.5 Fachrichtungen

Im Hinblick auf die Fachrichtungen sind die meisten untersuchten Angebote inner- und außerhalb der Region im Bereich der *Rechts- und Wirtschaftswissenschaften* verortet (siehe Abb. 20).

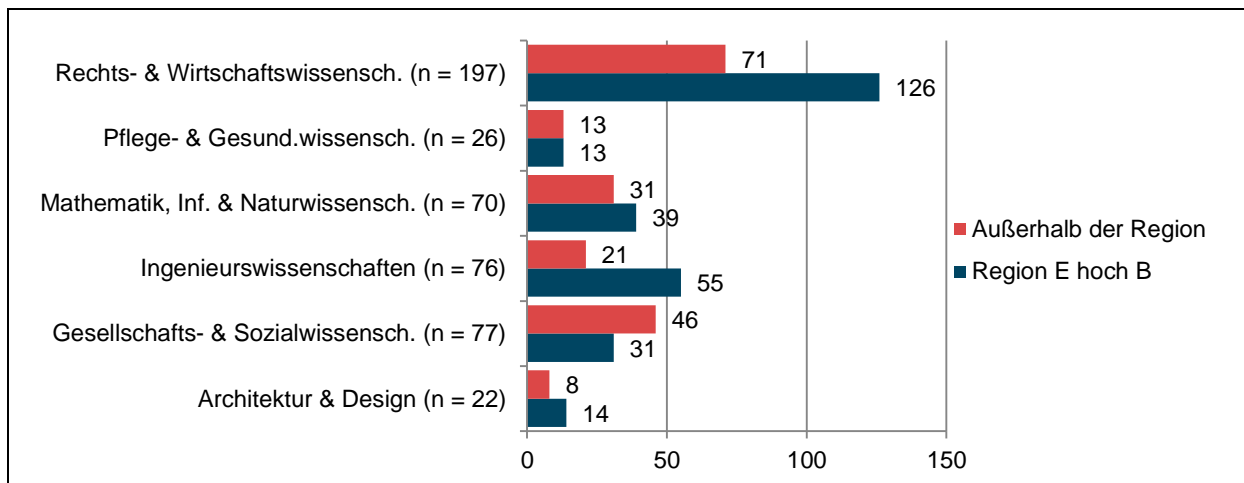


Abb. 20: Fachrichtungen inner- und außerhalb der Region E^B (n = 468)

Anders als innerhalb der Region E^B existieren außerhalb dieser jedoch mehr Angebote in den *Gesellschafts- und Sozialwissenschaftlichen*, in der *Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften* sowie in den *Ingenieurwissenschaften*. Angebote in den *Pflege- und Gesundheitswissenschaften* sowie in *Architektur und Design* sind außerhalb der Region ebenfalls schwach vertreten.

4.3.6 Lehr- und Lernformen

Außerhalb der E^B-Region weist die Verteilung der Lehr- und Lernformen ein ähnliches Bild wie innerhalb der Region auf.

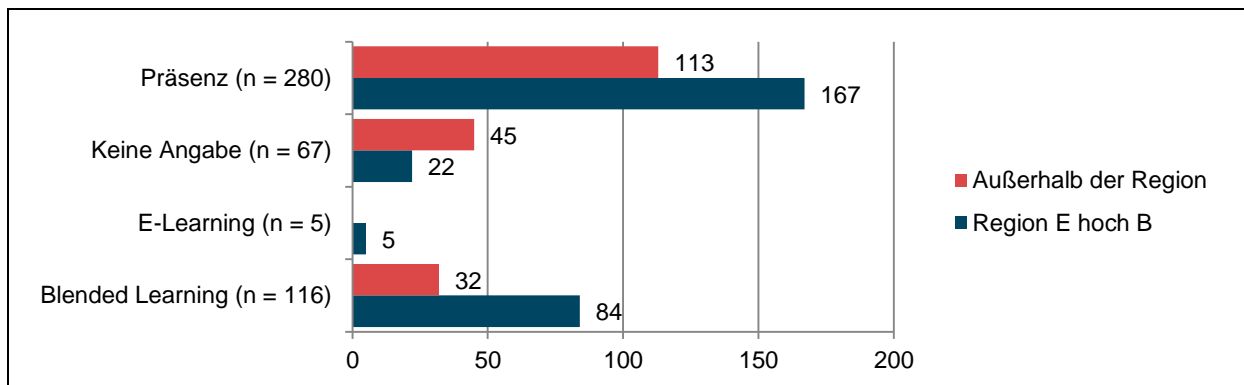


Abb. 21: Lehr- und Lernformen inner- und außerhalb der Region E^B (n = 468)

Am häufigsten wird die *Präsenzlehre* vertreten, gefolgt von *Blended Learning*. Keines der untersuchten Angebote wurde mit *E-Learning* gestaltet (siehe Abb. 21). Wiederum fehlte bei 45 Angeboten außerhalb der Region eine *Angabe zur Gestaltung der Angebote* (siehe Abb. 21).

4.3.7 Zielgruppen

Die untersuchten Angebote außerhalb der Region E^B sprechen, ähnlich wie innerhalb dieser, am häufigsten *Fach- und Führungskräfte* sowie *Interessierte* als Zielgruppe an (siehe Abb. 22).

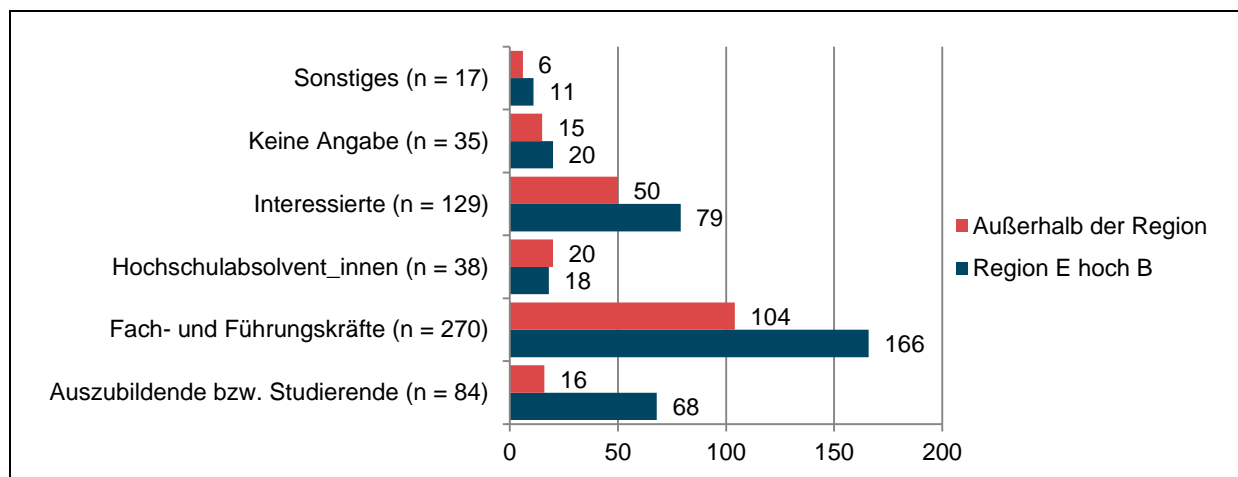


Abb. 22: Zielgruppen inner- und außerhalb der Region E^B (n = 573)

Hochschulabsolvent_innen und *Auszubildende bzw. Studierende* werden vergleichsweise seltener adressiert. Die unter *sonstige Zielgruppen* fallenden Personengruppen wurden verhältnismäßig selten angesprochen.

4.3.8 Zulassungsvoraussetzungen

Eine (*einschlägige*) *Berufserfahrung* wurde als Zugangsvoraussetzung für die ermittelten Angebote innerhalb und außerhalb der E^B-Region am häufigsten identifiziert (siehe Abb. 23). Im Vergleich zu den Nennungen innerhalb der Region verlangten Angebote außerhalb dieser jedoch öfter einen *akademischen Abschluss* als ein(e) *Abitur bzw. Fachhochschulreife*.

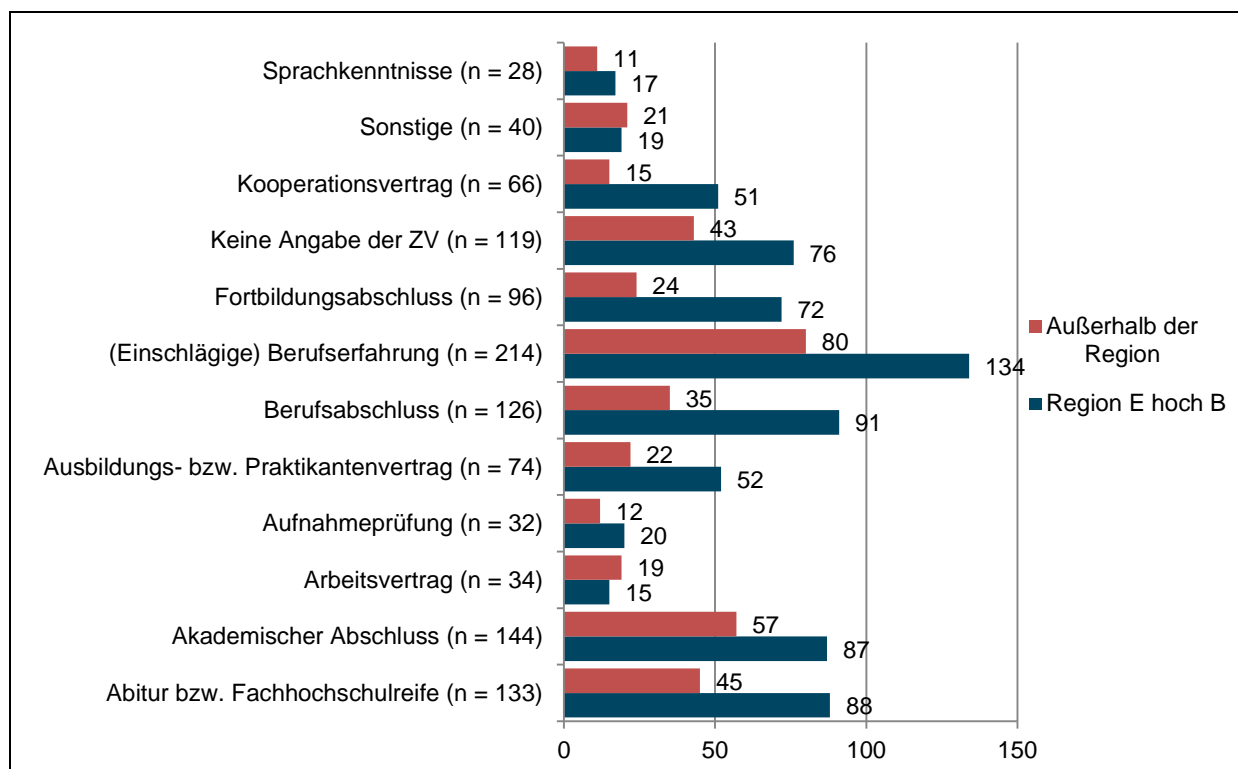


Abb. 23: Zulassungsvoraussetzungen inner- und außerhalb der Region E^B (n = 1106)

Weiter wurden ein Berufsabschluss, ein Fortbildungsabschluss, ein Ausbildungs- bzw. Praktikantenvertrag sowie ein Kooperationsvertrag häufiger als Zulassungsvoraussetzungen verlangt. Weitere Zulassungsvoraussetzungen, wie eine Aufnahmeprüfung, Sprachkenntnisse sowie ein Arbeitsvertrag wurden lediglich vereinzelt verlangt. Schließlich trafen die Anbieter auch zu diesem Merkmal in einem nicht unerheblichen Umfang keine Aussagen, wodurch eine abschließende Analyse erschwert wurde.

4.3.9 Anerkennung und Anrechnung

Die Untersuchung der Angaben zur Anerkennung und Anrechnung erworbener Kompetenzen zeigte bei den untersuchten Anbietern außerhalb der E^B-Region ein ähnliches Bild wie innerhalb der Region.

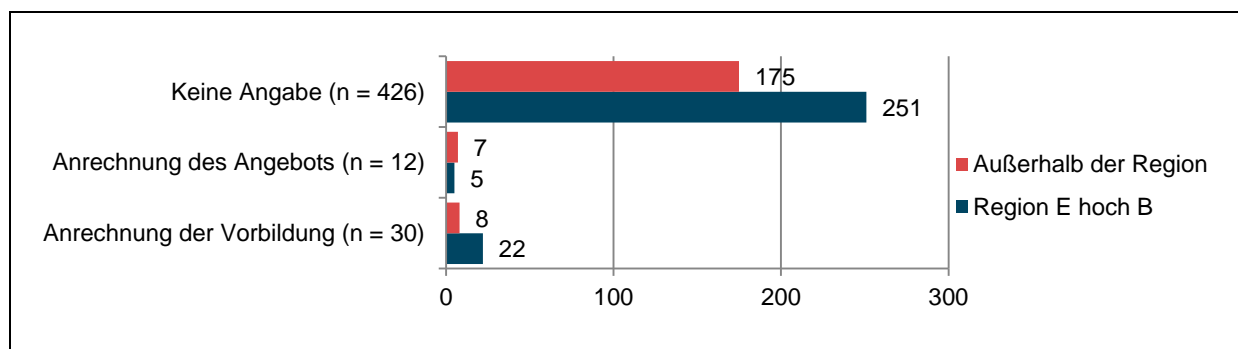


Abb. 24: Anerkennung und Anrechnung inner- und außerhalb der Region E^B (n = 468)

Demnach werden bei lediglich acht von 278 Angeboten Angaben zur *Anrechnung der Vorbildung* und bei sieben Angeboten Angaben zur *Anrechnung des Angebots* gemacht (siehe Abb. 24). Insgesamt 175 Angebote enthielten keine Angaben hierzu.

4.3.10 Weitere formale Kriterien

Hinzukommend wurden Abschlüsse, Kreditpunkte und Kosten als weitere formale Erhebungsmerkmale untersucht.

Abschlüsse

Im Gegensatz zur Region E^B wurden außerhalb dieser am häufigsten *Hochschulzertifikate* in der vorliegenden Studie ermittelt (siehe Abb. 25). Hingegen schließen – anders als innerhalb der Region – mehr Angebote mit einem *Bachelor-* als mit einem *Masterabschluss* ab.

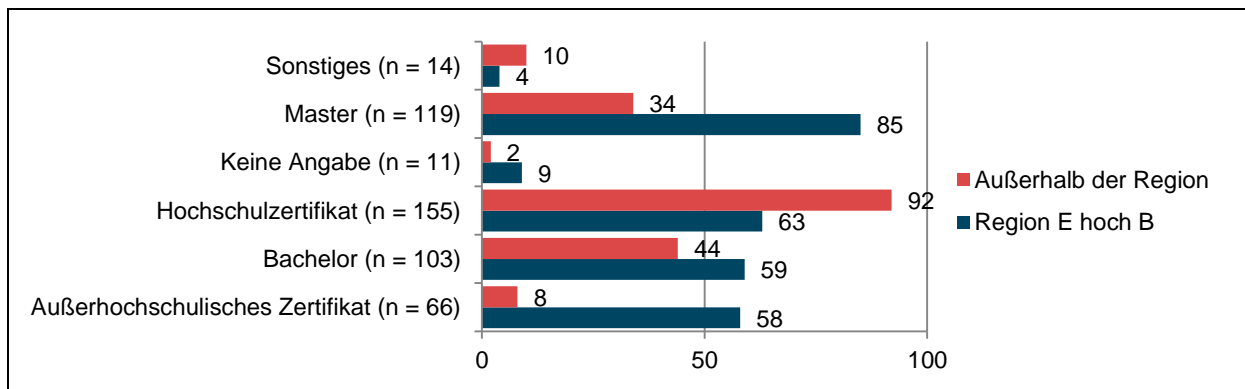


Abb. 25: Abschlüsse der Angebote inner- und außerhalb der Region E^B (n = 468)

Weiter fällt bei Betrachtung der Daten auf, dass außerhalb der Region die wenigsten der untersuchten Angebote mit *außerhochschulischen Hochschulzertifikaten* abschließen, wobei dies darin begründet liegt, dass Anbieter wie z.B. Kammern außerhalb der Region nicht in die Analyse einbezogen wurden. *Sonstige Abschlüsse* werden auch hier eher vereinzelt vergeben.

Kreditpunkte

Deutlich wird bei Betrachtung von Abb. 26, dass im Hinblick auf die Kreditpunkte inner- und außerhalb der Region eine Vielzahl der Angebote keine Hinweise zu den ECTS beinhalteten. Oft vertreten waren in beiden Regionen ein Kreditpunkteumfang von ≤ 60 und ≤ 90 ECTS. Beide Regionen wiesen hingegen kaum Angebote mit mehr als 210 ECTS auf.

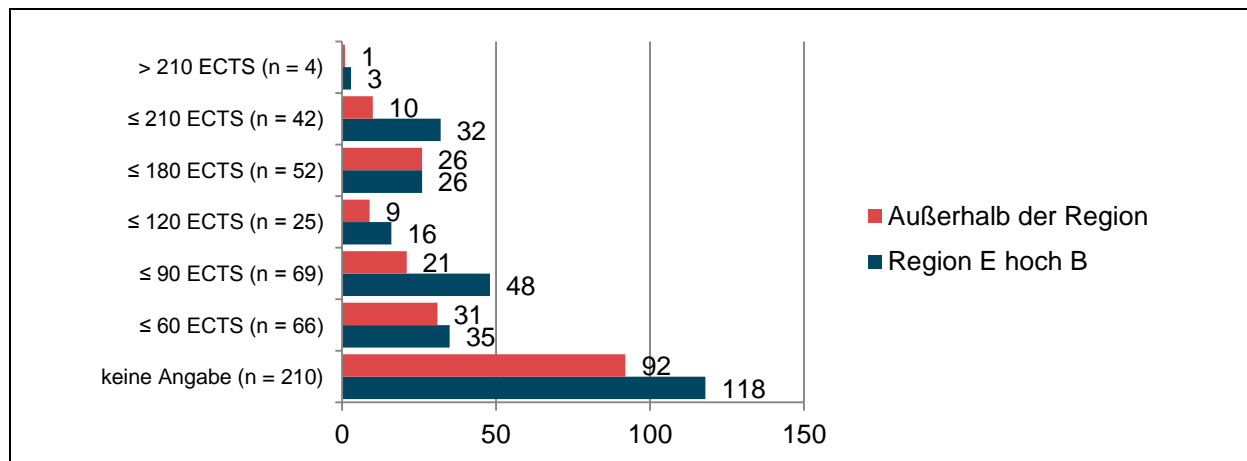


Abb. 26: Kreditpunkte der Angebote inner- und außerhalb der Region E^B (n = 468)

Hier bestätigt sich im Vergleich der Regionen weiterhin die Annahme, dass Kreditpunkte an Transparenz auf den Webpräsenzen der Anbieter bedürfen und Master- sowie Zertifikatsangebote einen hohen Anteil unter den Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung einnehmen.

Kosten

Hinsichtlich der anfallenden Kosten für wissenschaftliche Weiterbildung und äquivalente Formate außerhalb der Region wurden insgesamt 124 gebührenpflichtige und 24 gebührenfreie Angebote identifiziert (siehe Abb. 27). Bei 42 Angeboten wurden hingegen keine Aussagen zu den Kosten getroffen.

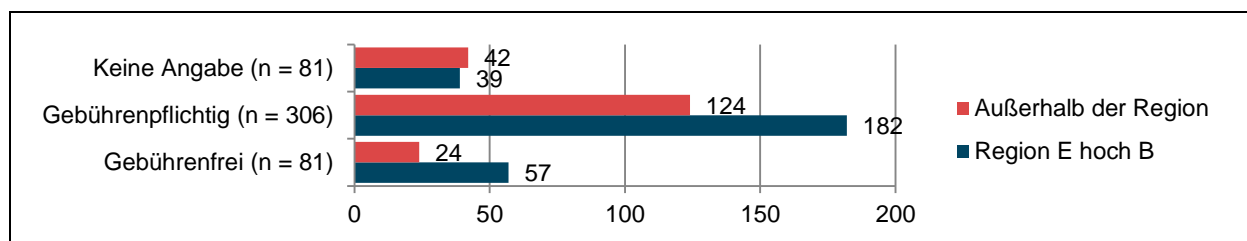


Abb. 27: Kosten für Angebote inner- und außerhalb der Region E^B (n = 468)

4.4 Typisierung der Angebote inner- und außerhalb der Region E^B

Um möglichst präzise Aussagen zu den untersuchten Angeboten in der definierten Region zu treffen, wurden die Angebotsformate als Strukturmerkmale wissenschaftlicher Weiterbildung und äquivalenter Angebote den weiteren Erhebungsmerkmalen gegenüber gestellt. Ziel war es dabei zu identifizieren, wie die Angebotsformate in der definierten Region mit anderen Erhebungsmerkmalen in Zusammenhang stehen und welche Kennzeichen sie aufweisen.

4.4.1 Anbieter und Organisationsformen der Angebotsformate

In der Gegenüberstellung der identifizierten Anbieter und Angebotsformate wurde deutlich, dass Angebote wissenschaftlicher oder äquivalenter Weiterbildung am häufigsten an Hochschulen verortet sind (siehe Tab. 9). Hochschulinterne Einrichtungen fokussieren mit ihrem Angebotsportfolio meist berufsbegleitende, Fernstudien- und Zertifikatsangebote. Außerhalb des Hochschulsektors werden überwiegend Zertifikatsangebote bereitgestellt.

Tab. 9: Anbieter und Angebotsformate inner- und außerhalb der Region E^B (n = 468)

Anbieter und Angebotsformate	Berufsbegl. Studienangebot		Duales Studienangebot		Fernstudienangebot		Vorkursangebot		Zertifikatsangebot	
	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb
Andere Weiterbildungsträger	0	8	0	0	0	0	0	0	14	0
Hochschulen	20	19	56	36	6	18	8	4	6	21
Hochschulexterne Einrichtungen	13	0	0	0	3	0	0	0	25	0
Hochschulinterne Einrichtungen	17	2	2	0	21	0	2	0	40	69
Kammern	2	0	0	0	0	0	0	0	36	0
Universitäten	5	1	2	2	0	6	0	0	0	4

Im Konkreten gehören *berufsbegleitende Studienformate* in der Region E^B zum Portfolio aller identifizierten Anbieter. Außerhalb der Region E^B sind *dieselben Studienangebote* eher an Hochschulen und bei *anderen Weiterbildungsträgern* aufzufinden.

Sowohl *duale Studienangebote* als auch *Vorkurse* werden inner- und außerhalb der Region fast ausschließlich durch *Hochschulen* repräsentiert.

Fernstudienangebote werden in der Region E^B am häufigsten von *hochschulinternen Einrichtungen* unterbreitet, wohingegen diese außerhalb der Region mehrheitlich von *Hochschulen* zur Verfügung gestellt werden.

Zertifikatsangebote kommen mehrheitlich in der Region E^B an *hochschulinternen Einrichtungen*, *Kammern* und *hochschulexternen Einrichtungen* vor. Außerhalb der Region E^B werden diese überwiegend bzw. fast ausschließlich von *hochschulinternen Einrichtungen* und *Hochschulen* angeboten.

4.4.2 Kooperationen in den Angebotsformaten

Im Rahmen von *berufsbegleitenden Studienangeboten* finden in der E^B-Region am häufigsten Kooperationen mit anderen *Hochschulen* statt (siehe Tab. 10). Außerhalb dieser Region werden bevorzugt Kooperationen mit *Betrieben* eingegangen.

Bei *dualen Studienangeboten* bestehen Kooperationen sowohl innerhalb als auch außerhalb am häufigsten mit *Betrieben*.

Die meisten *Fernstudienangebote* weisen in der Region Kooperationen mit *Hochschulen*, außerhalb wiederum am häufigsten mit *wissenschaftlichen Einrichtungen* auf.

Tab. 10: Kooperationen in den Angebotsformaten (n = 538)

Kooperationen und Angebotsformate	Berufsbegl. Studienangebot		Duales Studienangebot		Fernstudienangebot		Vorkursangebot		Zertifikatsangebot	
	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb
<i>Keine Angabe</i>	11	17	5	12	13	5	10	3	76	49
<i>Betriebe</i>	14	11	53	15	2	3	0	0	29	8
<i>Fach-, Berufs- und Wirtschaftsverbände</i>	9	3	3	3	1	1	0	0	3	6
<i>Hochschul. Einrichtungen</i>	2	0	0	0	0	0	0	0	0	12
<i>Hochschulen</i>	20	3	2	2	8	4	0	0	22	9
<i>Kammern</i>	1	0	1	4	0	0	0	0	0	1
<i>Schulen</i>	0	0	2	7	0	0	0	0	0	0
<i>Sonstige</i>	4	3	0	4	0	0	0	0	4	2
<i>Wissenschaftl. Einrichtungen</i>	9	0	0	2	7	14	0	1	10	13

Im Rahmen von *Zertifikatsangeboten* werden in der Region häufig Kooperationen mit *Betrieben* und außerhalb mit *wissenschaftlichen Einrichtungen* abgeschlossen. Obwohl der Anteil an fehlenden Informationen über alle untersuchten Angebotsformate hinweg einen nicht irrelevanten Umfang aufweist, können lediglich zu Vorkursen keine Aussagen getroffen werden.

4.4.3 Dauer der Angebotsformate

Berufsbegleitende Angebote weisen i.d.R. in beiden untersuchten Regionen *drei bis fünf Semester* und *sechs bis sieben Semester* auf (siehe Tab. 11). Vereinzelt werden Angebote in der Region E^B mit *mehr als sieben Semestern* angeboten.

Fast alle in der Region ermittelten berufsbegleitenden, dualen und Fernstudienangebote, die drei bis fünf Semester Regelstudienzeit aufweisen, sind Masterstudiengänge. Außerhalb der Region trifft dies ebenfalls, jedoch nicht für duale Angebote, zu (siehe Anhang A.3 Tab. 26, Tab. 27).

Bachelorstudiengänge haben je nach Studienformat unterschiedliche Regelstudienzeiten: berufsbegleitende Bachelorstudiengänge werden in beiden Regionen i.d.R. nach sechs bis sieben Semestern abgeschlossen oder weisen eine Regelstudienzeit von mehr als sieben Semestern auf (siehe Anhang A.3 Tab. 26,

Tab. 27).

Duale Studienangebote weisen in beiden Regionen eine Regelstudienzeit von *sechs bis sieben Semestern* auf. Das Studium dualer Bachelorangebote dauert innerhalb der E^B-Region mehrheitlich sechs bis sieben Semester, außerhalb gleichermaßen sowohl sechs bis sieben als auch mehr als sieben Semester an (siehe Anhang A.3 Tab. 26, Tab. 27).

Vorkurse werden in beiden Regionen *innerhalb eines Semesters* absolviert (siehe Tab. 11).

Tab. 11: Dauer der Angebotsformate (n = 482)

Dauer und Angebotsformate	Berufsbeg. Studienangebot		Duales Studienangebot		Fernstudienangebot		Vorkursangebot		Zertifikatsangebot	
	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb
<i>Unter einem Semester</i>	0	0	0	0	1	0	10	4	21	36
<i>1-2 Semester</i>	2	2	0	0	0	1	0	0	28	35
<i>3-5 Semester</i>	36	19	18	0	27	16	0	0	33	12
<i>6-7 Semester</i>	10	9	38	19	2	5	0	0	11	2
<i>Mehr als 7 Semester</i>	10	2	4	19	1	4	0	0	1	3
<i>Keine Angabe</i>	0	0	0	0	0	0	0	0	31	10

Zertifikatsangebote umfassen in der Region E^B i.d.R. drei bis fünf Semester und außerhalb der Region von weniger als ein Semester bis zu ein bis zwei Semester.

Im Gegensatz zu allen anderen Abschlüssen weisen Zertifikate in beiden Regionen die größte Bandbreite der Regelstudienzeit auf, wobei Hochschulzertifikate in der E^B-Region am häufigsten nach drei bis fünf Semestern absolviert werden können. Außerhalb der Region werden ausschließlich Hochschulzertifikate, die i.d.R. entweder bis zu einem Semester oder zwischen einem und zwei Semester dauern.

4.4.4 Fachrichtungen der Angebotsformate

Berufsbegleitende und duale Studienangebote sowie *Fernstudienangebote* sind sowohl inner- als auch außerhalb der E^B-Region am meisten in der Fachrichtung *Rechts- und Wirtschaftswissenschaften* vertreten (siehe Tab. 12). Es fällt auf, dass insbesondere Zertifikatsangebote in dieser Fachrichtung sehr stark repräsentiert sind.

Die Ingenieurwissenschaften werden innerhalb der Region überwiegend durch *berufsbegleitende, duale Studienangeboten* sowie Zertifikatsangebote abgedeckt, außerhalb der region besteht ein höherer Schwerpunkt bei den dualen Studienangeboten.

Vorkursangebote werden in beiden Regionskategorien vereinzelt in der Fachrichtung *Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften* angeboten. In der Region E^B werden zudem Vorkursangebote in den *Gesellschafts- und Sozialwissenschaften* angeboten.

Die Gesellschafts- und Sozialwissenschaften sowie die Pflege- und Gesundheitswissenschaften sind insgesamt in den Angebotsformaten eher schwach vertreten. Für die Gesellschafts- und Sozialwissenschaften lässt jedoch innerhalb und insbesondere außerhalb der E^B-Region ein deutliches Zertifikatsangebot erkennen. Auch in *Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften* sind häufig wenige Angebote vorzufinden.

Hinsichtlich der Angebotsformate selbst fällt auf, dass Zertifikatsangebote in beiden untersuchten Regionen in allen Fachdisziplinen angeboten werden (siehe Tab. 12).

Eine nähere Betrachtung zeigt, dass in der Region in allen Fachdisziplinen bis auf *Architektur & Design* berufs begleitende Bachelor- und/ oder Masterabschlüsse angeboten werden (siehe Anhang A.3 Tab. 28). Ein anderes Bild hingegen zeigt sich außerhalb der Region. Hier sind, außer in den *Pflege- und Gesundheitswissenschaften*, mehrheitlich Masterabschlüsse vorhanden, Bachelorabschlüsse werden hingegen nur vereinzelt angeboten (siehe Anhang A.3 Tab. 29).

Tab. 12: Fachrichtungen der Angebotsformate (n = 468)

Fachrichtungen und Angebotsformate	Berufsbegl. Studienangebot		Duales Studienangebot		Fernstudienangebot		Vorkursangebot		Zertifikatsangebot	
	E ^B	Außerhalb	E ^B	Außerhalb	E ^B	Außerhalb	E ^B	Außerhalb	E ^B	Außerhalb
Architektur & Design	5	1	4	1	1	0	0	0	4	6
Gesellschafts- & Sozialwissenschaft	5	2	0	0	4	8	4	0	18	36
Ingenieurwissenschaft	11	5	17	15	1	0	0	0	26	1
Mathe, Inf., Naturwissensch.	2	6	10	6	3	3	6	4	18	12
Pflege- & Gesundheitswissenschaft	1	0	4	5	3	4	0	0	5	4
Rechts- & Wirtschaftswissenschaft	33	16	25	11	18	9	0	0	50	35

Die ermittelten dualen Bachelorstudiengänge können in beiden Regionen mehrheitlich in allen Fachrichtungen, jedoch insbesondere in den Rechts- & Wirtschafts- sowie in den Ingenieurwissenschaften absolviert werden (siehe Anhang A.3 Tab. 28, Tab. 29). In den Gesellschafts- und Sozialwissenschaften sind hingegen keine dualen Bachelorstudiengänge vorzufinden.

Innerhalb der E^B-Region kommen in allen Fachdisziplinen Masterangebote als Fernstudium vor, außerhalb wurden hingegen keine Angebote in den Ingenieurwissenschaften und in Architektur & Design identifiziert (siehe Anhang A.3 Tab. 28,

Tab. 29). Am häufigsten sind in beiden Regionen die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften vertreten.

Vorkurse werden in der Region einheitlich in Mathematik, Informatik und in den Naturwissenschaften, außerhalb zusätzlich in den Gesellschafts- und Sozialwissenschaften angeboten.

Zertifikatsangebote schließen zudem innerhalb der Region E^B mehrheitlich mit einem hochschulischen oder einem außerhochschulischen Zertifikat ab und sind in allen Fachdisziplinen vertreten, wobei außerhochschulische Zertifikate am häufigsten in den Ingenieurs- sowie Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, hochschulische sowohl in Mathematik, Informatik und Naturwissenschaft als auch in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften vorzufinden sind (siehe Anhang A.3 Tab. 28). Außerhalb der Region werden hingegen insbesondere in den Fachrichtungen der *Gesellschafts- und Sozialwissenschaften*, der *Rechts- und Wirtschaftswissenschaften*, der *Mathematik, Informatik und den Naturwissenschaften* sowie der *Architektur und des Design* verstärkt Hochschulzertifikate vergeben.

4.4.5 Lehr- und Lernformen der Angebotsformate

Inner- und außerhalb der Region E^B geben *Fernstudien-* sowie *Zertifikatsangebote* größtenteils *Blended Learning* als Lehr-/ Lernform an (siehe Tab. 13).

Tab. 13: Lehr- und Lernformen der Angebotsformate (n = 468)

Lehr- und Lernformen und Angebotsformate	Berufsbegl. Studienangebot		Duales Studienangebot		Fernstudienangebot		Vorkursangebot		Zertifikatsangebot	
	E ^B	Außerhalb	E ^B	Außerhalb	E ^B	Außerhalb	E ^B	Außerhalb	E ^B	Außerhalb
<i>Blended Learning</i>	23	2	1	0	25	13	2	1	33	16
<i>E-Learning</i>	0	0	0	0	3	0	0	0	2	0
<i>Keine Angabe</i>	5	15	0	10	0	4	1	0	16	16
<i>Präsenz</i>	29	13	59	28	2	7	7	3	70	62

Zudem ist hervorzuheben, dass alle Angebotsformate Präsenzanteile beinhalten. Insbesondere *berufsbegleitende*, *duale Studien-* sowie *Zertifikatsangebote* sind sowohl innerhalb als auch außerhalb der Region in dieser Form sehr stark verbreitet. E-Learning ist hingegen in den untersuchten Angeboten beider Regionen kaum bis gar nicht enthalten.

4.4.6 Zielgruppen der Angebotsformate

Berufsbegleitende Angebote sind sowohl innerhalb als auch außerhalb der E^B-Region zu meist an *Fach- und Führungskräfte* adressiert (siehe Tab. 14). Auch *Fernstudiengänge* werden sowohl innerhalb als außerhalb der Region überwiegend für diese Zielgruppe angeboten. Das am häufigsten für Fach- und Führungskräfte angebotene Format stellt allerdings das *Zertifikatsangebot* dar. Dies gilt sowohl für innerhalb, als auch für außerhalb der Region.

Interessierte werden inner- und außerhalb sowie Auszubildende bzw. Studierende innerhalb der Region am häufigsten als Zielgruppe bei dualen Studienangeboten angegeben.

Tab. 14: Zielgruppen der Angebotsformate (n = 573)

Zielgruppen und Angebotsformate	Berufsbegl. Studienangebot		Duales Studienangebot		Fernstudienangebot		Vorkursangebot		Zertifikatsangebot	
	E^B	Außerhalb	E^B	Außerhalb	E^B	Außerhalb	E^B	Außerhalb	E^B	Außerhalb
Auszubildende bzw. Studierende	2	0	55	8	0	1	8	3	3	4
Fach- und Führungskräfte	49	21	2	4	24	12	0	0	91	67
Hochschulabsolvent_innen	7	7	3	0	6	11	0	0	2	2
Interessierte	12	2	54	25	2	3	1	1	10	19
Keine Angabe	2	3	0	8	1	0	1	0	16	4
Sonstiges	3	0	0	0	0	1	0	0	8	5

Für Hochschulabsolvent_innen werden überwiegend berufsbegleitende sowie Fernstudienangebote bereitgestellt. Hingegen sind Vorkurse inner- und außerhalb der Region vereinzelt, aber mehrheitlich, an Auszubildende bzw. Studierende adressiert.

Die in der Region ermittelten berufsbegleitenden Bachelor- und Masterstudiengänge wenden sich am häufigsten an die Fach- und Führungskräfte, wobei diese vereinzelt auch für alle anderen Zielgruppen angeboten werden (siehe Anhang A.3 Tab. 30). Ein ähnliches Bild zeigt sich in den Ergebnissen für Fernstudiengänge und Zertifikatsangebote, wobei letztere insbesondere durch hochschulische und außerhochschulische Zertifikate vertreten sind. Lediglich duale Bachelor- und Masterabschlüsse, sowie Vorkurse, werden überwiegend für Auszubildende bzw. Studierende und Interessierte angeboten.

Außerhalb der Region sind berufsbegleitende Angebote ebenfalls überwiegend an Fach- und Führungskräfte gerichtet (siehe Anhang A.3 Tab. 31). Duale Bachelorabschlüsse werden zwar auch an Auszubildende bzw. Studierende adressiert, jedoch sind interessierte Personen häufiger die Zielgruppe. Auch für einen Master im Fernstudium werden zwar Fach- und Führungskräfte angesprochen, allerdings sind häufiger Hochschulabsolvierende die Zielgruppe.

Hochschulische Zertifikate sprechen in beiden untersuchten Regionen alle Zielgruppen an und weisen demnach die größte Bandbreite der Adressaten auf.

4.4.7 Zulassungsvoraussetzungen der Angebotsformate

Berufsbegleitende Studienangebote setzen innerhalb und außerhalb der E^B-Region verstärkt einen akademischen Abschluss und/ oder eine (einschlägige) Berufserfahrung voraus (siehe Tab. 15).

Duale Studienangebote verlangen in beiden Regionskategorien mehrheitlich entweder *Abitur bzw. Fachhochschulreife*, einen *Ausbildungs- bzw. Praktikantenvertrag*, einen *Kooperationsvertrag*, (*einschlägige*) *Berufserfahrung* und/oder einen *Berufsabschluss*.

Fernstudienangebote setzen in beiden Regionen als Zulassungsvoraussetzung überwiegend einen *akademischen Abschluss* und/ oder (*einschlägige*) *Berufserfahrung* voraus.

Eine (*einschlägige*) *Berufserfahrung* und/ oder ein *akademischer Abschluss* sind bei *Zertifikatsangeboten* in der Region E^B die zu meist gesetzten Zulassungsvoraussetzungen. Der *Berufsabschluss* wird zudem vorwiegend in der Region E^B bei *Zertifikatsangeboten* und in beiden Regionen bei *dualen Studienangeboten* gefordert. Allerdings lässt sich für Zertifikatsangebote sowie Vorkurse innerhalb und außerhalb der Region E^B ein relativ hoher Anteil an fehlenden Angaben zu Zulassungsvoraussetzungen und damit einher wenig transparenten Informationsdarstellung Seitens der Anbieter erkennen.

Weitere Analysen haben ergeben, dass in der Region E^B am häufigsten ein *Abitur bzw. eine Fachhochschulreife* und/ oder (*einschlägige*) *Berufserfahrung* für die Zulassung zu einem berufsbegleitenden Bachelorstudium verlangt werden (siehe Anhang A.3 Tab. 32). Auch ein Berufs- und/ oder Fortbildungsabschluss sowie ein Arbeitsvertrag werden als Zulassungsvoraussetzungen aufgeführt.

Um zu einem berufsbegleitenden Master zugelassen zu werden, müssen Bewerber_Innen in beiden untersuchten Regionen am häufigsten einen akademischen Abschluss und/ oder eine (*einschlägige*) *Berufserfahrung* nachweisen (siehe Anhang A.3 Tab. 32, Tab. 33). Weitere Zulassungsvoraussetzungen werden in beiden Regionen für berufsbegleitende Masterstudiengänge nur vereinzelt (z.B. Arbeitsvertrag) genannt.

Tab. 15: Zulassungsvoraussetzungen der Angebotsformate (n = 1106)

Zulassungsvoraussetzungen und Angebotsformate	Berufsbegl. Studienangebot		Duales Studienangebot		Fernstudienangebot		Vorkursangebot		Zertifikatsangebot	
	E ^{AB}	Außerhalb	E ^{AB}	Außerhalb	E ^{AB}	Außerhalb	E ^{AB}	Außerhalb	E ^{AB}	Außerhalb
<i>Abitur bzw. Fachhochschul-reife</i>	19	3	53	31	8	8	1	2	7	1
<i>Akademischer Abschluss</i>	38	14	4	0	24	17	0	0	21	26
<i>Arbeitsvertrag</i>	8	3	1	1	3	2	0	0	3	13
<i>Aufnahmeprüfung</i>	5	4	3	1	10	5	0	0	2	2
<i>Ausbildungs- bzw. Praktikantenvertrag</i>	1	1	49	20	1	1	1	0	0	0
<i>Berufsabschluss</i>	11	5	44	19	9	8	0	0	27	3
<i>(Einschlägige) Berufserfahrung</i>	35	15	45	13	17	18	0	0	37	34
<i>Fortbildungsabschluss</i>	11	5	42	13	6	4	0	0	13	2
<i>Keine Angabe</i>	3	10	0	3	3	1	8	2	62	27
<i>Kooperationsvertrag</i>	3	3	47	12	0	0	1	0	0	0
<i>Sonstige</i>	0	0	7	3	2	0	1	1	9	17
<i>Sprachkenntnisse</i>	10	4	4	4	3	1	0	0	0	2

Duale Bachelor- und Masterstudiengänge verlangen inner- wie außerhalb der E^B-Region gleichermaßen ein Abitur bzw. Fachhochschulreife, einen Ausbildungs- bzw. Praktikanten- und/ oder Kooperationsvertrag, einen Berufs- bzw. Fortbildungsabschluss und/ oder (einschlägige) Berufserfahrung.

Masterstudiengänge im Fernstudienformat geben in beiden Regionen einen akademischen Abschluss und/ oder die (einschlägige) Berufserfahrung, in der Region zudem die Aufnahmeprüfung als Zulassungsvoraussetzung, an.

Um zu außerhochschulischen Zertifikaten in der Region E^B zugelassen zu werden, muss insbesondere ein Berufsabschluss und/ oder eine (einschlägige) Berufserfahrung nachgewiesen werden, wobei hier ein relativ hoher Anteil an fehlenden Informationen seitens der Anbieter zu den Zulassungsvoraussetzungen zu verzeichnen ist. Hochschulische Zertifikate wiederum verlangen in beiden untersuchten Regionen häufig einen akademischen Abschluss und/ oder eine (einschlägige) Berufserfahrung, innerhalb der E^B-Region auch einen Berufsabschluss und/ oder Fortbildungsabschluss. Außerhalb der Region werden überwiegend ein akademischer Abschluss und/ oder eine (einschlägige) Berufserfahrung verlangt.

4.4.8 Anerkennung und Anrechnung in den Angebotsformaten

Am Auffälligsten ist, dass bei allen Angebotsformaten in beiden untersuchten Regionen am häufigsten *keine Angabe* zur Anerkennung und Anrechnung von Angebotsformaten ermittelt werden konnte, wodurch eine spezifische Auswertung stark erschwert wurde (siehe Tab. 16).

Tab. 16: Anerkennung und Anrechnung der Angebotsformate (n = 468)

Anerkennung, Anrechnung und Angebotsformate	Berufsbeg. Studienangebot		Duales Studienangebot		Fernstudienangebot		Vorkursangebot		Zertifikatsangebot	
	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb
Anrechnung des Angebots	0	0	2	1	1	0	0	0	2	6
Anrechnung von Vorbildung	7	1	2	1	0	3	0	0	13	3
Keine Angabe	50	29	56	36	29	21	10	4	106	85

Unter den identifizierten Angaben wurden bei allen Angebotsformaten in beiden Regionen tendenziell eher Anrechnungen auf vorangehende Qualifikationen und Kompetenzen als Anerkennungen der Angebote auf weiterführende Bildungsmöglichkeiten genannt.

4.4.9 Weitere formale Kriterien der Angebotsformate

Abschlüsse der Angebotsformate

Die Ergebnisse zeigen, dass die ermittelten Anbieter sowohl inner- als auch außerhalb der Region E^B mehrheitlich berufsbegleitende und duale Bachelor- und Masterabschlüsse vergeben (siehe Tab. 17).

Tab. 17: Abschlüsse der Angebotsformate (n = 468)

Abschlüsse und Angebotsformate	Berufsbeg. Studienangebot		Duales Studienangebot		Fernstudienangebot		Vorkursangebot		Zertifikatsangebot	
	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb
Außerhochschul. Zertifikat	0	8	0	0	0	0	0	0	58	0
Bachelor	16	3	42	36	1	5	0	0	0	0
Hochschulzertifikat	0	1	0	0	0	1	0	0	63	90
Keine Angabe	0	0	0	0	0	0	9	1	0	1
Master	39	16	18	0	28	18	0	0	0	0
Sonstiges	2	2	0	2	1	0	1	3	0	3

Zudem fällt auf, dass im berufsbegleitenden Format in beiden untersuchten Regionen mehr Studienangebote mit dem Master als mit dem Bachelor abschließen. Auch Fernstudiengänge werden in beiden untersuchten Fällen größtenteils in Form von Masterstudiengängen angeboten. Im dualen Studienformat werden hingegen mehr Bachelorangebote umgesetzt.

Kreditpunkte der Angebotsformate

In Hinblick auf die Kreditierung von Angeboten werden in beiden untersuchten Regionen für *berufsbegleitende Studienangebote* am häufigsten bis zu 90 ECTS vergeben, innerhalb der E^B-Region auch bis zu 180 ECTS während außerhalb vielmehr Angebote mit bis zu 120 ECTS vorliegen. Für duale Studienangebote werden mehrheitlich bis zu 180 (außerhalb der E^B-Region) oder 210 ECTS (innerhalb der Region) vergeben (siehe Tab. 18).

Tab. 18: Kreditpunkte der Angebotsformate (n = 468)

Kreditpunkte und Angebotsformate	Berufsbegl. Studienangebot		Duales Studienangebot		Fernstudienangebot		Vorkursangebot		Zertifikatsangebot	
	E ^B	Außerhalb	E ^B	Außerhalb	E ^B	Außerhalb	E ^B	Außerhalb	E ^B	Außerhalb
Keine Angabe	13	12	3	9	2	0	9	4	91	67
≤ 60 ECTS	4	2	0	0	1	2	1	0	29	27
≤ 90 ECTS	17	7	11	0	19	14	0	0	1	0
≤ 120 ECTS	4	6	5	0	7	3	0	0	0	0
≤ 180 ECTS	13	3	12	23	1	0	0	0	0	0
≤ 210 ECTS	4	0	28	5	0	5	0	0	0	0
> 210 ECTS	2	0	1	1	0	0	0	0	0	0

Fernstudienangebote werden in beiden untersuchten Regionen am häufigsten mit bis zu 90 ECTS kreditiert. Es fällt allerdings auf, dass insbesondere bei Zertifikatsangeboten mehrheitlich Angaben zu den Kreditpunkten fehlen.

Bei näherer Betrachtung sind es insbesondere die berufsbegleitenden und dualen Bachelor-Studienangebote in der Region, die mit bis zu 180 oder 210 ECTS kreditiert sind, wobei duale Angebote häufiger als berufsbegleitende 210 ECTS aufweisen (siehe Anhang A.3 Tab. 34). Masterabschlüsse wiederum werden als Fernstudiengänge am häufigsten angeboten und sind mit bis zu 90 ECTS kreditiert. Zudem schließen ähnlich viele berufsbegleitende sowie Fern-Masterabschlüsse mit bis zu 90 ECTS ab. Vereinzelt sind berufsbegleitende Masterstudiengänge und Master im Fernstudium auch mit bis zu 120 ECTS kreditiert. Für Zertifikatsangebote wurden hingegen häufig keine Informationen zu den ECTS-Punkten ermittelt.

Außerhalb der Region werden am häufigsten mit bis zu 180 ECTS für duale Studiengänge vergeben. Berufsbegleitende Masterstudiengänge werden mit bis zu 90 oder, in geringerem Maß, mit bis zu 120 ECTS kreditiert. Im Fernstudium schließen Masterstudiengänge überwiegend mit bis zu 90 ECTS, dafür im Bachelor mit bis zu 210 ECTS ab.

Diejenigen Zertifikatsangebote mit einer Angabe zu den Kreditpunkten schließen zudem in- und außerhalb der Region mit bis zu 60 ECTS ab.

Über 210 Kreditpunkte sind bei berufbegleitenden und dualen Angeboten sehr selten vertreten und sind somit eher ungewöhnlich. Die erfassten Angebote mit diesen Kreditpunkten weisen eine höhere Semesterregelstudienzeit auf.

Kosten der Angebotsformate

In Bezug auf die Kosten der analysierten Weiterbildungsangebote ist auffällig, dass in beiden untersuchten Regionen in den Angebotsformaten der *berufbegleitenden Angebote*, der *Fernstudienangebote* und der *Zertifikatsangebote* Gebühren anfallen. Vereinzelt bestehen bei *berufsbegleitenden Angeboten* keine Gebühren. Dies kann damit zusammenhängen, dass auch Bachelorstudiengänge erhoben wurden und in Rheinland-Pfalz ein Erststudium mit keinen Studiengebühren belegt ist. *Duale Angebote* sind in hingegen in beiden Regionskategorien mehrheitlich gebührenfrei. *Vorkursangebote* sind in der E^B-Region vereinzelt gebührenfrei und außerhalb der Region in einer geringen Anzahl gebührenpflichtig, wobei relativ häufig keine Angaben zu Kosten ermittelt werden konnten.

Tab. 19: Kosten der Angebotsformate (n = 468)

Kosten und Angebotsformate	Berufsbegl. Studienangebot		Duales Studienangebot		Fernstudienangebot		Vorkursangebot		Zertifikatsangebot	
	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb	E ^A B	Außerhalb
Gebührenfrei	2	6	53	18	0	0	2	0	0	0
Gebührenpflichtig	49	14	3	6	30	23	0	3	100	78
Keine Angabe	6	10	4	14	0	1	8	1	21	16

Insgesamt lassen in beiden untersuchten Regionenskategorien in mehreren Fällen *keine Angaben* bezüglich der Kosten über alle Angebotsformate hinweg identifizieren. Dies gibt Hinweise auf einen bestehenden Informationsbedarf seitens der Kunden von wissenschaftlichen und äquivalenten Weiterbildungsangeboten, dem Anbieter zukünftig noch stärker begegnen müssen.

4.5 Diskussion der Ergebnisse

Um die Ergebnisse systematisch und gebündelt beschreiben zu können, werden diese nach den folgenden drei Ebenen Anbieterebene, Angebotsebene und formale Ebene aufgeschlüsselt (siehe Kapitel 3.1).

4.5.1 Anbieterebene

Die Anbieterebene beinhaltet im Folgenden Ergebnisse zu den Erhebungsmerkmalen Anbieter, Organisations- und Rechtsformen sowie Kooperationen. Hier wird der Fokus auf die Organisationen gelegt.

Anbieter, Organisations- und Rechtsformen

Mit der Erkenntnis, dass zumeist Hochschulen, hochschulische und hochschulexterne Einrichtungen Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung und äquivalente Angebote anbieten, wird deutlich, dass sich jene im Hochschulsektor als dritte Kernaufgabe neben Lehre und Forschung etabliert hat (siehe hierzu Kapitel 2.3). Der Empfehlung der DGWF (2015, S. 5), wissenschaftliche Weiterbildung zentral zu verankern oder an die Hochschulen angegliederte Gesellschaften auszulagern, scheinen viele Hochschulen gefolgt zu sein .

Zudem haben offenbar nicht nur Hochschulen, sondern auch andere Weiterbildungsträger den Bedarf an wissenschaftlicher Weiterbildung erkannt und beteiligen sich mit äquivalenten Angeboten ebenfalls am Weiterbildungsmarkt.

Dies spiegelt sich auch in den vielfältigen Rechtsformen wide, wobei Anbieter mit den Rechtsformen Körperschaft des öffentlichen Rechts sowie gGmbH und GbMh am häufigsten auftraten.

Kooperationen

Die Kooperationen der Anbieter sind, wie in Kapitel 2.3.3 beschrieben, vielfältig. In unserer Analyse bestätigte sich, dass die Anbieter vornehmlich mit Betrieben und anderen Hochschulen zusammenarbeiten, wobei hierbei noch Steigerungspotenziale bestehen (Faulstich & Oswald, 2010; Minks et al., 2011). Durch die Untersuchungsergebnisse wurde im Vergleich zur Literatur deutlicher, dass sich die Kooperationspartner in Abhängigkeit vom Angebotsformat unterscheiden können. Bei berufsbegleitenden Studienangeboten finden dabei am häufigsten Kooperationen mit Betrieben und anderen Hochschulen statt. Bei dualen Studienangeboten bestehen Kooperationen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Region E^B am häufigsten mit Betrieben. Die meisten Fernstudienangebote weisen hingegen Kooperationen mit Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen auf.

Wenig Informationen gab es insbesondere bezogen auf Vorkurse und Zertifikatsangebote. Final konnten keine Aussagen darüber getroffen werden, welche Kooperationen überwiegend Anbieter bei Vorkursen eingehen.

4.5.2 Angebotsebene

Hinter der Angebotsebene verbergen sich Ergebnisse zu den Erhebungsmerkmalen: Angebotsformate, Dauer, Fachrichtungen, Lehr- und Lernformen und Zielgruppen.

Angebotsformate

Die im theoretischen Teil beschriebenen Angebotsformate wissenschaftlicher Weiterbildung ließen sich in der definierten Region E^B wiederfinden (siehe Kapitel 2.3.3, Kapitel 4.1). Insbesondere berufsbegleitende als auch duale Angebote sind in der Region E^B und angrenzenden Gebieten stark vertreten. Nichtsdestotrotz konnte im Rahmen dieser Untersuchung kein einheitliches Verständnis wissenschaftlicher Weiterbildung in der Praxis aufgrund von ungenauen Angaben der Anbieter identifiziert werden (siehe Kapitel 2.3, 4.1, 4.2). Der Versuch, eine definitorische Abgrenzung der unterschiedlichen Angebotsformate auf den Webpräsenzen der Anbieter zu finden, ist nicht gelungen. Erst durch die für diesen Bericht ausgewählten Definitionen war es möglich, die unterschiedlich ausgelegten und zum Teil nicht überschneidungsfrei bezeichneten Studienmodelle eindeutiger zuzuordnen.

Für die Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung besteht jedoch weiterhin kein klarer Konsens hinsichtlich der definitorischen Zuordnung der Studienmodelle (siehe Kapitel 2.3).

Dauer

Die Regelstudienzeit der ermittelten Abschlüsse entspricht den Strukturvorgaben des Akkreditierungsrates (2010) für Vollzeitstudiengänge. Da flexible Studienmodelle aufgrund anderer Rahmenbedingungen eine längere Dauer als Präsenzstudiengänge vorweisen sollten, stellt sich die Frage, in welcher Form dieses Kriterium umgesetzt wird. Vor allem aufgrund der häufig gefundenen Angabe, dass Angebote in Präsenzform umgesetzt werden, kann keine nähere Aussage hierzu getroffen werden.

Vor dem Hintergrund der Öffnung wissenschaftlicher Weiterbildung für neue Zielgruppen durch deren konkrete Adressierung empfiehlt es sich, diese Weiterbildungsangebote grundsätzlich an „den zeitlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen der Adressaten“ (DGWF, 2010, S. 72) zu orientieren. Eine solche Angebotsstruktur wissenschaftlicher Weiterbildung wirkt sich maßgeblich auf die Entscheidungsfindung zugunsten einer Teilnahme an einem Weiterbildungsangebot aus (Faulstich et al., 2007, 132f.).

Die Datenerfassung und -auswertung im Hinblick auf die Dauer gestaltete sich, ausgenommen von wenigen keinen Angaben, als angemessen. Bestimmte Kategorienausprägungen wie mehr als sieben Semester waren marginal vertreten.

Fachrichtungen

In allen untersuchten Fachdisziplinen sind berufsbegleitende, duale und Fernstudiengänge mit Bachelor- sowie Masterabschluss vertreten. In einzelnen Fachdisziplinen, wie z. B. die

Rechts- und Wirtschafts- sowie die Ingenieurwissenschaften, wird deutlich, dass ein spezifischer Weiterbildungsbedarf besteht und mit unterschiedlichen Angebotsformaten auf diese breite, regionale Nachfrage reagiert wird. Die Ergebnisse zeigen, dass in der E^B-Region insbesondere Fernstudienangebote in den eben genannten Fachdisziplinen bestehen.

Auch die Nachfrage nach anderen, kürzeren Formaten wissenschaftlicher Weiterbildung, wie Zertifikatsangeboten, scheint in den meisten Fachdisziplinen tendenziell hoch zu sein.

Hingegen konnten nur wenige Angebote im Bereich der *Pflege- und Gesundheitswissenschaft* verzeichnet werden, obwohl dort Weiterbildungsbedarf besteht und von einer steigenden Nachfrage auszugehen ist (Bieräugl et al., 2012). Das E^B-Teilprojekt „Pflege und Gesundheit“ an der Hochschule Ludwigshafen hat in der ersten Projektphase ein Bildungsangebot zum Thema „Advanced Nursing Practice“ in Form von vier Zertifikatskursen entwickelt.

Die Fachrichtungen in Bezug auf die Angebote zu erheben, erwies sich als handhabbar. Zu beachten ist, dass manche Anbieter eine andere Zuweisung der Fachrichtungen zu den Angeboten vornahmen, als hier geschehen. Welche Angebote zu welcher Fachrichtung aggregiert werden, kann sich je Anbieter minimal unterscheiden. Jedoch konnten in jedem Fall Angaben zu Fachrichtungen gefunden werden und Angebote Fachrichtungen zugewiesen werden.

Lehr- und Lernformen

Obwohl Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung zur adäquaten Berücksichtigung von Bedürfnisse der (neuen) Zielgruppen flexible Lehr-Lernformen verlangen, wurde in dieser Bildungsmarktanalyse eine hohe Zahl an Angeboten identifiziert, die sich auf Präsenzunterricht als Lehr-Lernform fokussieren. Ob diese Angebote auch durch E-Learning unterstützt werden, lässt sich aus den erhobenen Daten nicht ableiten. Zudem treffen diejenigen Angebote, welche Blended Learning einsetzen, keine genauen Aussagen über die spezifisch umgesetzte Form der Kombination von Präsenz- und Online-Lernen (z.B. durch ein Lernmanagementsystem). Die verschiedenen Angebotsformate wissenschaftlicher Weiterbildung sollten jedoch den Einsatz unterschiedlicher Lehr-Lernformen gewährleisten, um Interessierte und neue Personengruppen in möglichst großer Breite adressieren zu können.

Zielgruppen

In der definierten Region und den angrenzenden Gebieten wenden sich die untersuchten berufsbegleitenden Bachelor- und Masterstudiengänge am häufigsten an Fach- und Führungskräfte. Diese Gruppe von Berufstätigen stellt eine mögliche, jedoch nicht die alleinige,

Zielgruppe von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung dar. Ausgehend von den in der theoretischen Fundierung genannten Zielgruppen (siehe Kapitel 2.3.5) sollten zusätzlich weitere (neue) Zielgruppen wie Berufsrückkehrer_innen oder Quereinsteiger_innen angesprochen werden (Schwikal & Riemer, 2015). Die Angebotsorganisation sollte stets nachfrageorientiert gestaltet und die damit angestrebte, möglichst hohe Vereinbarkeit der Angebote mit Familie und Beruf stärker auf die Bedürfnisse der Zielgruppe ausgerichtet sein. Das Angebot einer großen Vielfalt an Zertifikaten könnte ein Indiz für die regionale Antwort auf den bestehenden Bedarf neuer Zielgruppen sein. Vereinzelt wurden unter „Sonstige Zielgruppen“ u. a. Quereinsteiger_innen als Zielgruppe genannt, wobei diese Angabe eher eine Ausnahme darstellte. Eine Aussage darüber, ob Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung auf weitere als die ermittelten Zielgruppen ausgerichtet sind, lässt sich daher auf Basis der vorgestellten Analyse nicht abschließend beantworten, da entsprechende Informationen oftmals nicht identifiziert werden konnten.

4.5.3 Formale Ebene

Wesentliche Erkenntnisse zu den Erhebungsmerkmalen Zulassungsvoraussetzungen sowie Anerkennung und Anrechnung werden nachfolgend innerhalb der formalen Ebene beschrieben.

Zulassungsvoraussetzungen

Durch die vorgestellte Bildungsmarktanalyse konnten die für die Adressat_innen der Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung definierten Zulassungsvoraussetzungen untersucht werden. Die Ergebnisse zeigen, dass inner- und außerhalb der E^B-Region auf Personengruppen mit unterschiedlichen Qualifikationen eingegangen wird, auch wenn neue bzw. nicht-traditionelle Zielgruppen (z.B. Beruflich Qualifizierte) nicht explizit als Zielgruppe genannt werden. Dadurch wird ein reibungsloser Zugang zu wissenschaftlicher Weiterbildung für neue Zielgruppen gewährleistet. So werden mehrheitlich Angebote bereitgestellt, die nicht ausschließlich eine allgemeine Hochschulreife verlangen, sondern auch andere Abschlüsse der Vorbildung anerkennen und dadurch den Zugang zur Hochschule für eine breitere Zielgruppe erleichtern.

Obwohl durch die Öffnung der Hochschulen für neue Zielgruppen weitere, der allgemeinen (Fach-)Hochschulreife äquivalente, Zulassungsvoraussetzungen geschaffen wurden, um den Übergang in ein Studium zu vereinfachen, wird eine solche traditionelle Hochschulzugangsberechtigung dennoch verhältnismäßig häufig verlangt. Eine (einschlägige) Berufserfahrung wird jedoch gleichzeitig ebenfalls in vielen Fällen als Zulassungsvoraussetzung akzeptiert. Damit scheint der Zugang für Personen ohne traditionelle Hochschulzugangsberechtigung in

weiten Teilen der regionalen Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung ermöglicht zu werden (Akkreditierungsrat, 2010).

Es wird jedoch auch deutlich, dass einige der untersuchten Angebote nicht für alle Zielgruppen geöffnet sind. Dieser Umstand kann damit einhergehen, dass einige Angebotsformate durch ihr spezielles Studiengangskonzept zur erfolgreichen Bewältigung des Studiums verschiedene Fachspezifika, wie z.B. eine (einschlägige) Berufserfahrung, verlangen. Um den Studierendenerfolg in dem jeweiligen Studiengang zu erhöhen, wird die Berufserfahrung als Anknüpfungspunkt zu den studienspezifischen Inhalten genutzt.

Anerkennung und Anrechnung

Im Rahmen dieser Untersuchung konnten zu den analysierten Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung keine konkreteren Aussagen zur Anerkennung und Anrechnung erworbener Kompetenzen getroffen werden, da entsprechende Angaben zumeist nicht identifiziert werden konnten. Dies lässt vermuten, dass der Gebrauch solcher Verfahren inner- und außerhalb der E^B-Region wenig etabliert ist (siehe Kapitel 2.3.9).

Weitere formale Kriterien

Im folgenden werden Ergebnisse zu weiteren formalen Kriterien wie Abschlüsse, Kreditpunkte und Kosten diskutiert.

Abschlüsse

Wissenschaftliche Weiterbildungen oder äquivalente Angebote werden inner- und außerhalb der definierten E^B-Region vornehmlich mit einem Bachelor- oder Mastergrad, sowie mit einem hochschulischen oder außerhochschulischen Zertifikat abgeschlossen.

Insbesondere vor dem Hintergrund, dass vergleichsweise viele Bachelorstudiengänge unter den hier betrachteten Angebotsformaten vertreten sind, kann vermutet werden, dass seitens der Anbieter ein entsprechender Bedarf unter Personen identifiziert wurde, die über keine wissenschaftliche Vorbildung verfügen und daher vielmehr eine grundständige wissenschaftliche Weiterbildung suchen.

Im Rahmen der Datenerfassung und -auswertung wurde deutlich, dass insbesondere hochschulische und außerhochschulische Zertifikate sehr vielfältig sind und somit durch unterschiedliche Merkmale (z.B. Dauer) gekennzeichnet sind.

Kreditpunkte

Die Analyse der vergebenen Kreditpunktzahl durch die untersuchten Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung bestätigt das gezeichnete Bild zu den überwiegend angebotenen Weiterbildungsformaten, da die Höhe der vergebenen Leistungspunkte mit der Art des zu erwerbenden Abschlusses in Zusammenhang steht (Akkreditierungsrat, 2010). Die Vergabe der Kreditpunkte erfolgt nach den Vorgaben des Akkreditierungsrates (Akkreditierungsrat, 2010). Entsprechend lässt sich am Umfang der vergebenen Kreditpunkte erkennen, dass die untersuchten Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung vornehmlich zu Bachelor-, Master- oder Zertifikatsabschlüssen²⁷ führen. Festzustellen ist hierbei jedoch, dass bei Zertifikatsangeboten am häufigsten keine Informationen zu den Kreditpunkten auf den Webpräsenzen der Anbieter zu finden sind. Zertifikatsangebote werden vielmehr von den verschiedenen Anbietern unterschiedlich ausgelegt und weisen differierende Kreditpunktzahlen auf. Die Anbieter könnten die Transparenz ihren Internetpräsenzen verstärken, indem sie die Anzahl der durch den Abschluss des Angebots zu erwerbenden Leistungspunkte deutlich erkennbar darstellen.

Kosten

Wie dargelegt, stellen Zertifikats- und Masterangebote i.d.R. gebührenpflichtige Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung dar (Faulstich & Oswald, 2010). Diese Gebühren variieren jedoch sehr stark in Abhängigkeit vom jeweiligen Anbieter und konnten auf Grund der Vielzahl der Ausprägungen nicht im Einzelnen untersucht werden. Deutlich wird hingegen, dass in Rheinland-Pfalz keine Studiengebühren für berufsbegleitende Bachelorangebote erhoben werden. Dies stellt für Weiterbildungsinteressierte aus anderen Bundesländern (z.B. Bayern) einen Anreiz dar, in Rheinland-Pfalz einen Bachelorabschluss neben dem Beruf zu erwerben.

5 Implikationen für die Praxis

Auf Grundlage der Beschreibung und Auswertung der Untersuchungsergebnisse können Implikationen für die Praxis abgeleitet und Entwicklungsbedarfe für die Anbieter festgestellt werden. Die Teilung in strategische und operative Handlungsempfehlungen erfolgt, damit die strategische Grundausrichtung und konkrete Handlungsanleitungen für die Anbieter differenziert betrachtet werden können. Die in Kapitel 4 vorgestellte Diskussion der Ergebnisse der Bildungsmarktanalyse verdeutlicht die Notwendigkeit eines klar umrissenen Verständnisses von wissenschaftlicher Weiterbildung und ihrer strategischen Ausrichtung für eine entsprechende Ausdifferenzierung, Entwicklung und/ oder Ausgestaltung von Angeboten.

²⁷ Das Ludwighafener E^B-Teilprojekt entwickelte ebenfalls vier Zertifikatsangebote zum Thema „Advanced Nursing Practice“.

5.1 Strategische Handlungsempfehlungen für Anbieter

Die strategischen Handlungsempfehlungen beziehen sich auf die taktischen Bereiche der Angebotsentwicklung und -darstellung, die langfristige Auswirkungen auf die gesamte Weiterbildungsorganisation haben. Hierbei geht es insbesondere um eine systematische Positionierung der Anbieter auf dem Weiterbildungsmarkt. Beispielsweise ist es auf Anbieterebene wichtig zu entscheiden, in welcher Organisationsform und Rechtsform Weiterbildung verankert ist sowie welche Kooperationen maßgeblich sind.

Zudem lassen die Analyseergebnisse den Schluss zu, dass aufgrund des im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung breit aufgestellten Marktes die regionale IST-Situation bei der Entwicklung von flexiblen Bildungsangeboten berücksichtigt werden muss. Da beispielsweise bereits eine Vielzahl an Angeboten in den Rechts- und Wirtschafts- sowie in den Ingenieurwissenschaften vertreten ist, kann einerseits angenommen werden, dass der Bedarf nach entsprechenden Angeboten groß ist. Andererseits ist in dieser Hinsicht zu überprüfen, welche thematischen Schwerpunkte möglicherweise noch nicht oder wenig bedient werden. Eine solche Untersuchung erfordert eine spezifischere Bildungsmarktanalyse als die bereits vorgestellte. Es lässt sich jedoch feststellen, dass Anbieter wissenschaftlicher Weiterbildung die Zielgruppenansprache ihrer Angebote, evtl. in Abstimmung mit den Kooperationspartner_innen, bedarfsorientiert ausdifferenzieren sollten, um Zielgruppenpotenziale optimal auszuschöpfen.

Eine Durchführung weiterer Bedarfsanalysen erscheint sinnvoll, um einerseits zu analysieren, bei welchen Personengruppen Weiterbildungsbedarf besteht und um andererseits Bildungsbedarfe in der regionalen Gesellschaft und Wirtschaft zu identifizieren. Hierfür empfehlen sich Kooperationen mit anderen Institutionen zur gemeinsamen Angebotsentwicklung. Es ist demgemäß zielführend, Kooperationen mit Anbietern beruflicher Weiterbildung verstärkt zu unterstützen und damit einhergehend Angebote akademischer und beruflicher Weiterbildung besser aufeinander abzustimmen. Weiter sollte untersucht werden, welche spezifischen Inhalte innerhalb der ermittelten Fachrichtungen bestehen, da diese sehr breit gefächert sind. Hierbei kann ein Angebotsüberhang mit identischen Inhalten vermieden werden. Zuletzt sind Anbieter wissenschaftlicher und äquivalenter Weiterbildung durch die hohe Nachfrage aufgefordert, eine transparentere Darstellung der Angebote und ihrer Merkmale zu gewährleisten.

5.2 Operative Handlungsempfehlungen für Anbieter

Mittels der vorgenommenen Internetrecherche und den Untersuchungsergebnissen der vorliegenden Bestandsaufnahme, können konkrete Handlungsempfehlungen für Anbieter wissenschaftlicher Weiterbildung in Bezug auf die transparente Darstellung und Vermarktung der Studienangebote formuliert werden.

Dabei bezieht sich die operative Ebene auf die unmittelbaren Bereiche der Angebotsentwicklung und -darstellung, die kurzfristig optimiert werden können. Beispielsweise kann die Ansprache der Zielgruppen und die transparente Verortung von umfassenden Information als Entwicklungsfeld betrachtet werden.

Die Analyse der Weiterbildungsangebote gab Aufschluss darüber, welche Erhebungsmerkmale auf den Webpräsenzen der Anbieter transparent dargestellt sind und bei welchen Merkmalen eine höhere Transparenz hilfreich wäre. Somit konnten in Zusammenhang mit den Erhebungen und Auswertungen der Daten einige verbesserungswürdige Punkte offen gelegt werden. Als Resümee wurde eine mangelnde Transparenz von Informationen zu den Weiterbildungsangeboten am Bildungsmarkt festgestellt. Bisher besteht, wie auch Minks et al. (2011) in ihrer Studie feststellten, bundesweit keine internetgestützte anbieter-²⁸ und angebotsübergreifende²⁹ Weiterbildungsdatenbank, die standardisiert, übersichtlich und leicht zugänglich alle wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote darstellt³⁰. Die Nutzerorientierung der Anbieter, welche anhand ihrer Internetpräsenzen eingeschätzt werden kann, weist folglich einige Defizite auf, da entscheidende Informationen nicht ermittelt werden konnten oder missverständlich bzw. unübersichtlich dargestellt wurden. So wurden zu zentralen Aspekten, insbesondere bezüglich der Zielgruppe sowie der Anerkennung und Anrechnung, zum in weiten Teilen keine Angaben gemacht. Die Recherche gestaltete sich infolgedessen bei einigen Internetpräsenzen als unverhältnismäßig aufwendig.

Es ist gleichzeitig anzunehmen, dass potenzielle Studierende an übersichtlichen und schnell zugänglichen Informationen interessiert sind. Aus diesem Grund ist eine informative, transparente und durchlässige Darstellung von Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung essentiell, um eine fundierte Studienentscheidung zu vereinfachen.

²⁸ Universitäten, Hochschulen, hochschulinterne sowie –externe Einrichtungen

²⁹ Duale Studiengänge, berufsbegleitende Angebote, Fernstudiengänge sowie Zertifikats- und Vorkurse

³⁰ Der Hochschulkompass, welcher auch im Rahmen der vorliegenden Analyse zur Recherche genutzt wurde, umfasst angebotsübergreifende Informationen. Dementsprechend erreicht diese Plattform die Kriterien der Standardisierung und Übersichtlichkeit.

Um ein Studienangebot transparent zu bewerben, empfiehlt es sich, zentrale Angaben für Studieninteressierte bereitzustellen. Tabelle 20 verdeutlicht einige Angaben, welche auf *Anbieterebene* beantwortet werden sollten:

Tab. 20: Wichtige Angaben auf einer Anbieterhomepage (Anbieterebene) (eigene Darstellung)

Ebene	Kategorie	Frage
Anbieter- ebene	Region und Ort	<ul style="list-style-type: none"> • Wo finden Präsenztermine statt (falls vorhanden)? • Gibt es verschiedene Präsenzzorte?
	Anbieter und Organisationsform	<ul style="list-style-type: none"> • Wer bietet dieses Studienangebot an? • Wo ist das Studienangebot organisatorisch verankert und wer sind die verantwortlichen Ansprechpersonen?
	Kooperationen	<ul style="list-style-type: none"> • Wer sind die Kooperationspartner_innen?

Auf der *Angebotsebene* ist es zudem wichtig, Informationen zum Angebotsnamen, -format, zur Fachrichtung, Zielgruppe, Dauer, zu Kosten und Lehr- und Lernformen zur Verfügung zu stellen (siehe Tab. 21).

Tab. 21: Wichtige Angaben auf einer Anbieterhomepage (Angebotsebene) (eigene Darstellung)

Ebene	Kategorie	Frage
Ange- botsebene	Angebotsname	<ul style="list-style-type: none"> • Wie heißt das Studienangebot?
	Angebotsformat	<ul style="list-style-type: none"> • Welches Format weist das Studienangebot auf (Fernstudium, berufsbegleitend, etc.)? • Was versteht der Weiterbildungsanbieter unter dem gewählten Angebotsformat?
	Dauer	<ul style="list-style-type: none"> • Wie ist dieses Angebot zeitlich strukturiert und wie lange dauert die Studienphase? • Wie ist der zeitliche Ablauf des Studiengangs konzipiert?
	Fachrichtung	<ul style="list-style-type: none"> • Welcher Fachrichtung gehört dieses Studienangebot an?
	Lehr- und Lernformen	<ul style="list-style-type: none"> • Welches didaktische Modell bzw. welche Lehr- und Lernformen liegen dem Angebot zu Grunde? • Sind E-Learning oder Blended Learning in dem Studienangebot enthalten und, wenn ja, zu welchem Anteil? • Werden Vorkurse angeboten oder Vorkursmaterialien gestellt?
	Zielgruppen	<ul style="list-style-type: none"> • Wen spricht dieses Angebot an? • Für welche Zielgruppe (z. B. beruflich Qualifizierte) ist das Studienangebot insbesondere geeignet?

In Bezug auf die formale Ebene ist es weiterhin empfehlenswert, die in Tabelle 22 aufgeführten Informationen für Interessent_innen bereit zustellen.

Tab. 22: Wichtige Angaben einer Anbieterhomepage (Formale Ebene) (eigene Darstellung)

Ebene	Kategorie	Frage
Formale Ebene	Zulassungsvoraussetzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Voraussetzungen müssen Interessierte erfüllen, um das Studienangebot in Anspruch nehmen zu können? • Welches Auswahlverfahren für Studieninteressierte wird angewandt (Bewerbungsunterlagen, Motivationsschreiben, Eignungsprüfung)? • Welche Vorkenntnisse werden vorausgesetzt?
	Anerkennung und Anrechnung	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Kompetenzen lassen sich in welchem Umfang anrechnen?
	Abschlüsse	<ul style="list-style-type: none"> • Welchen Abschluss können Studieninteressierte erlangen? • Besteht die Möglichkeit, nach dem Abschluss des Studienangebots (z. B. Zertifikatsangebot) einen weiterführenden Abschluss zu erlangen?
	Kreditpunkte	<ul style="list-style-type: none"> • Wie viele Creditpoints (ECTS) können Studierende erwerben?
	Kosten	<ul style="list-style-type: none"> • Wie viel kostet das Studienangebot?

Auf Grundlage der Bestandsaufnahme konnten einige wichtige Forschungsfelder identifiziert und Fragen formuliert werden, die dabei helfen, Kriterien einer transparenten Darstellung der Studienangebote zu entwerfen. Die Tabellen 20, 21 und 22 beinhalten darüber hinaus Kriterien und offene Fragen, die aus der Untersuchung heraus entstanden sind und bei denen Möglichkeiten zur Transparenteren Darstellung der Angebote gesehen wurden. Sie helfen interessierten Nutzer_innen, Informationsportale zu vergleichen und benötigte Informationen für ihr (Weiter-)Bildungsinteresse zu erhalten. Damit Studieninteressierte die bereitgestellten Informationen bewerten können, ist eine Vergleichbarkeit der Informationen zu Bildungsangeboten bei unterschiedlichen Anbietern unerlässlich.

6 Good Practice Beispiele

Im Rahmen der vorliegenden Bildungsmarktanalyse wurden deutschlandweit Good Practice Beispiele für wissenschaftliche Weiterbildung recherchiert, die einigen der identifizierten Bedarfe zur verbesserten Angebotsumsetzung und -darstellung adäquat begegnen. Der Fokus lag hierbei für eine zielführende Identifizierung innovativer Angebote bewusst nicht nur auf der definierten Region E^B, um möglichst uneingeschränkt Anregungen für die zukünftige regionale Angebotsentwicklung identifiziert werden zu können. Die hier vorgestellten Good Practice Beispiele können als Inspirationsquelle für Studiengangsentwickler_innen und anderer, an an Entwicklung und Gestaltung von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung beteiligter Personen, dienen.

Im Rahmen des Arbeitspakets Strukturentwicklung des Teilprojektes E^B an der Hochschule Kaiserslautern wurden diese Good Practice Beispiele von Ende 2014 bis Ende 2015 ausgewählt und den Verbundpartnern vorgestellt.

Die ausgesuchten Angebote wurden u. a. auf Grundlage folgender Elemente der Angebotsqualität nach der DGWF (2005a, 2005b) beurteilt, um die Good Practice Beispiele systematisch und nachvollziehbar darzulegen:

- *Lehr- und Lernformen* (u. a. Nutzung mehrerer Lernorte) (z. B. Nutzung mehrerer Lernorte (DGWF 2005b, S. 10)),
- *Zielgruppenorientierung* (u. a. Berücksichtigung nicht-traditioneller Zielgruppen),
- *Zulassungsvoraussetzungen* (u. a. alternative Zugangsmöglichkeiten zum formalen (schulischen) Hochschulzugang (DGWF, 2005b, S. 9)),
- *Durchlässigkeit und Anrechnungsfähigkeit* (u. a. Anerkennungs- und Anrechnungsmöglichkeiten (DGWF 2005b, S. 9)).

Diese vier Elemente wurden von der DGWF (2005a) als wesentliche Kriterien des Qualitätsmanagements wissenschaftlicher Weiterbildung aufgefasst und von daher als Beurteilungskriterien für die Auswahl von Good Practice Beispielen herangezogen. Erst durch den Einbezug dieser DGWF-Kriterien ist eine Beurteilung der untersuchten Bildungsangebote auf Basis fundierter Qualitätsnormen und infolgedessen eine Ableitung von Good Practice Beispielen möglich. Somit kann eine Vergleichbarkeit zwischen den erfassten Angeboten gewährleistet werden. Diese Vorgehensweise wurde gewählt, da der hier vorliegende empirische Blick auf den Weiterbildungsmarkt für sich stehend keine Qualitätsbeurteilungen zulässt. Durch die Hinzunahme der DGWF-Kriterien lässt sich die Empirie mit den Qualitätsnormen abgleichen und somit Good Practice Beispiele finden.

6.1 Beispiel 1: Berufsbegleitendes Masterstudium „Elektrotechnik“

Als erstes Good Practice Beispiel soll hier der berufsbegleitende Masterstudiengang „Elektrotechnik - vom Meister zum Master“ der Hochschulen Aschaffenburg und Darmstadt vorgestellt werden. Dieser Studiengang verfügt über einen weiteren Präsenzzort in Dresden und hat insbesondere die Zielgruppe der Techniker_innen und Meister_innen im Fokus. Dieses Angebot, das im Sommersemester 2007 gestaltet wurde, ist in das reguläre Masterfernstudium Elektrotechnik der Hochschulen Aschaffenburg und Darmstadt eingebunden. Beispielsweise werden Veranstaltungen gemeinsam mit den Studierenden aus dem regulären Masterstudium besucht.

Die Außendarstellung dieses berufsbegleitenden Masterstudiengangs wird durch die Zentralstelle für Fernstudien an Fachhochschulen (ZFH, 2016a) und die jeweiligen Hochschulen gewährleistet. Interessierte erhalten mithilfe eines Imagefilms, Videos, einer Broschüre, Feedbackberichten von Absolvent_innen und eines Flyers Informationen zum Studiengang. Auf Anfrage hin kann weiteres Informationsmaterial von der ZFH angefordert werden.

Dieses Angebot wurde ausgewählt, da es offen für neue Zielgruppen ist und diese mittels eines Vorkurses auf den Einstieg in das Hochschulstudium vorbereitet. Traditionelle Studierende nehmen i.d.R. an dem Vorkurs nicht teil, durchlaufen jedoch dasselbe Studium wie jene Studierenden ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung (Hochschule Darmstadt, 2010). Zudem ist das Angebot sehr flexibel ausgerichtet und kann ebenfalls in Form eines Zertifikatsangebots absolviert werden (ebd.).

6.1.1 Lehr- und Lernformen

Der Masterfernstudiengang „Elektrotechnik“ folgt dem Ansatz des Blended Learnings, einer abwechslungsreichen Mischung aus Selbststudium, online-basierten Lernkomponenten und Präsenzphasen (siehe Abb. 29).

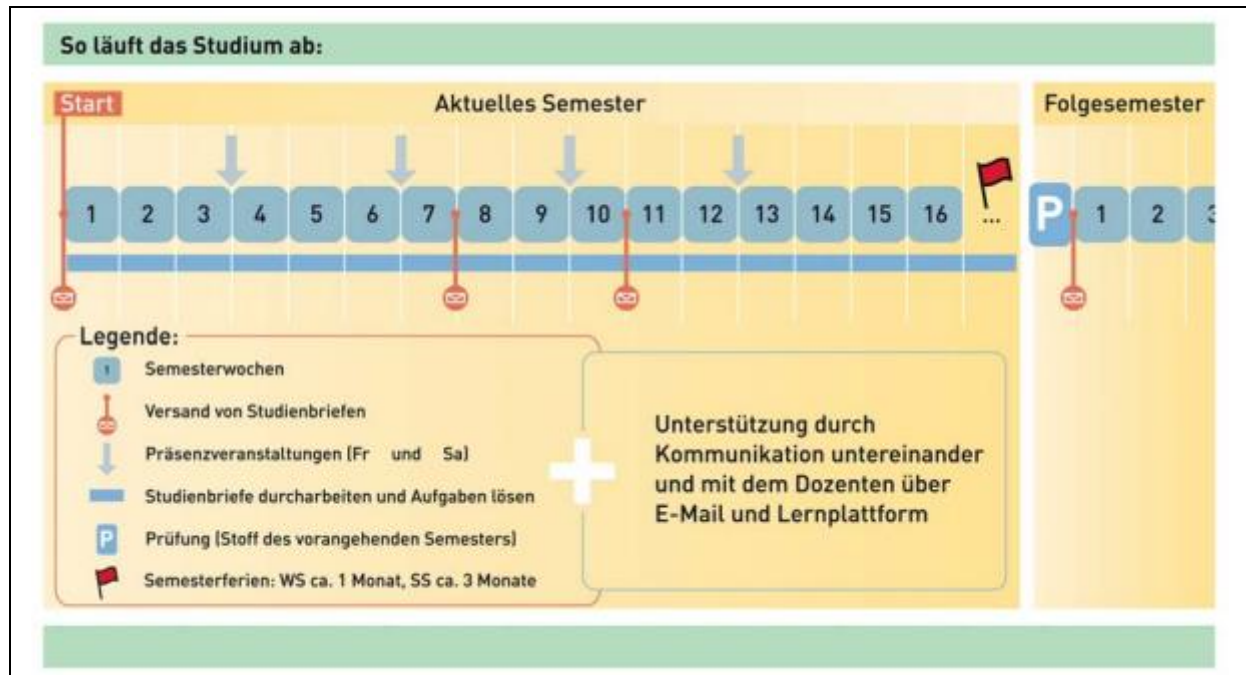


Abb. 28: Beispielhafter Ablauf für ein Semester des berufsbegleitenden Masterstudiums Elektrotechnik an den Hochschulen Aschaffenburg und Darmstadt (Hochschule Darmstadt, 2010, S. 12)

Präsenztage finden während des Semesters an den Wochenenden in einem dreiwöchigen Turnus statt. Während des Selbststudiums werden die Studieninhalte anhand von Studienbriefen erarbeitet und über eine Lernplattform fachlich begleitet und unterstützt. Jedes Modul schließt mit einer Prüfung ab. Nach Abschluss des berufsbegleitenden Masterstudiums erhalten Absolvierende 120 ECTS (Hochschule Darmstadt, 2013, S. 3).

Ein interessanter Zusatz des Angebots liegt darin, dass er auch als Zertifikatsstudium oder modular belegt werden kann (ZFH, 2016a, S. 1).

6.1.2 Zielgruppenorientierung

Der Studiengang „Elektrotechnik“ kann für 18.420 Euro (exklusive Vorkurs) in sechs Semestern absolviert werden und schließt mit einem Master of Science ab (Hochschule Darmstadt, 2013, S. 2). Die Abwicklung dieses Studiengangs übernimmt ebenfalls die ZFH. Er wendet sich an Techniker_innen und Meister_innen aus dem Bereich der Elektrotechnik sowie Berufserfahrene mit einem ersten Hochschulabschluss (Bachelor) (ebd.). Durch den für die beruflich Qualifizierten notwendigen Vorkurs verlängert sich das Studium von sechs auf sieben Semester. Dieses Master-Studienangebot stößt auf rege Nachfrage und verzeichnet stei-

gende Studierendenzahlen: im Wintersemester 2014/2015 153 Studierende, im Sommersemester 2015 172 Studierende und im Wintersemester 2015/2016 191 Studierende³¹. Das Zertifikatsangebot wurde im Wintersemester 2014/2015 von 9 Studierenden, im Sommersemester 2015 von 5 Studierenden und im Wintersemester 2015/2016 von 13 Studierenden angenommen (ZFH, 2016a).

6.1.3 Zulassungsvoraussetzungen

Als Zulassungsvoraussetzungen benötigen die Adressierten einen einschlägigen Bachelor- oder Diplomabschluss sowie eine mindestens einjährige Berufspraxis nach Studienabschluss oder drei Jahre Berufserfahrung nach der Meister- oder Technikerprüfung (Hochschule Darmstadt, 2013, S. 3). Sehr gute Noten bei der Meisterprüfung und ein Empfehlungsschreiben von Firmen sind erwünscht (ebd.).

6.1.4 Durchlässigkeit und Anrechenbarkeit

An den Hochschulen in Aschaffenburg und Darmstadt besteht die Möglichkeit der Anrechnung oder Anerkennung gleichwertiger abgeschlossener Module anderer deutscher Hochschulen (Hochschule Darmstadt, 2012, S. 15).

„Entscheidungen mit Allgemeingültigkeit zu Fragen der Anrechnung trifft der Prüfungsausschuss, die Anrechnung im Einzelfall erfolgt durch dessen vorsitzendes Mitglied. Zur Feststellung der Gleichwertigkeit ist dabei das Urteil einer fachkundigen Professorin oder eines fachkundigen Professors heranzuziehen, wenn die Feststellung nicht aus eigener Fachkenntnis getroffen werden kann“ (ebd., S. 16).

Die Anrechnung von außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen ist ebenfalls möglich. Unter anderem ist ein Antrag auf Anrechnung und ein Portfolio einzureichen (Hochschule Aschaffenburg, 2015).

6.2 Beispiel 2: Bachelor-Fernstudium „Wirtschaft und Management“

Als zweites Good Practice Beispiel wurde das Bachelor-Fernstudium „Wirtschaft und Management“ an der FOM Hochschule für Ökonomie und Management (FOM)³² ausgewählt. Dieses ist im Sinne eines Baukastensystems aufgebaut und weist ausgeprägte Anerkennungs- und Anrechnungsstrukturen auf.

Die Darstellung und Vermarktung des Studiengangs obliegt dabei der FOM. Eine übersichtliche Darstellung des Studienangebots ist auf der Anbieterhomepage ersichtlich (FOM Hoch-

³¹ Studierendenzahlen berechnet ohne das Zertifikatsangebot.

³² Die FOM Hochschule hat Hochschulzentren in ganz Deutschland (Augsburg, Berlin, Bochum, Bonn, Bremen, Darmstadt, Dortmund, Duisburg, Essen, Frankfurt am Main, Hagen, Hamburg, Hannover, Kassel, Köln, Leipzig, Mannheim, München, Münster, Nürnberg, Offenbach, Siegen und Stuttgart).

schule, 2015a). Infomaterial kann ebenfalls bestellt werden. Zudem können sich Interessierte vor Ort und telefonisch über Weiterbildungsmöglichkeiten an der FOM beraten lassen.

Dieses Fernstudium erfüllt, wie im Folgenden dargestellt, alle vier untersuchten Merkmale der Angebotsqualität und ist auf die neue Zielgruppe der beruflich Qualifizierten ausgerichtet. Der Aufbau des Studiengangs als Stufenmodell sowie die umfassenden Anrechnungsmöglichkeiten und eine Kooperation mit dem Volkshochschulverband waren bei der Festlegung des Good Practice Beispiels ausschlaggebend. Dieses Angebot wurde am 22.10.2015 auf der Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung ebenfalls als Good Practice Beispiel vorgestellt und auf dem Portal www.studycheck.de als gut bewertet.

6.2.1 Lehr- und Lernformen

Die Lehr- und Lernformen des Fernstudiengangs „Wirtschaft und Management“ sind auf Präsenzunterricht und online-basiertes, ergänzendes Selbststudium ausgerichtet (z. B. Vorlesungsskript, YouTube-Videos und Podcasts) und beinhalten somit Anteile des Blended Learning (ebd.). Das Studium kann entweder zwei bis drei Mal wöchentlich im Zeitraum von 18:00 Uhr bis 21:15 Uhr oder Samstags von 8:30 Uhr bis 15:45 Uhr absolviert werden (ebd.).

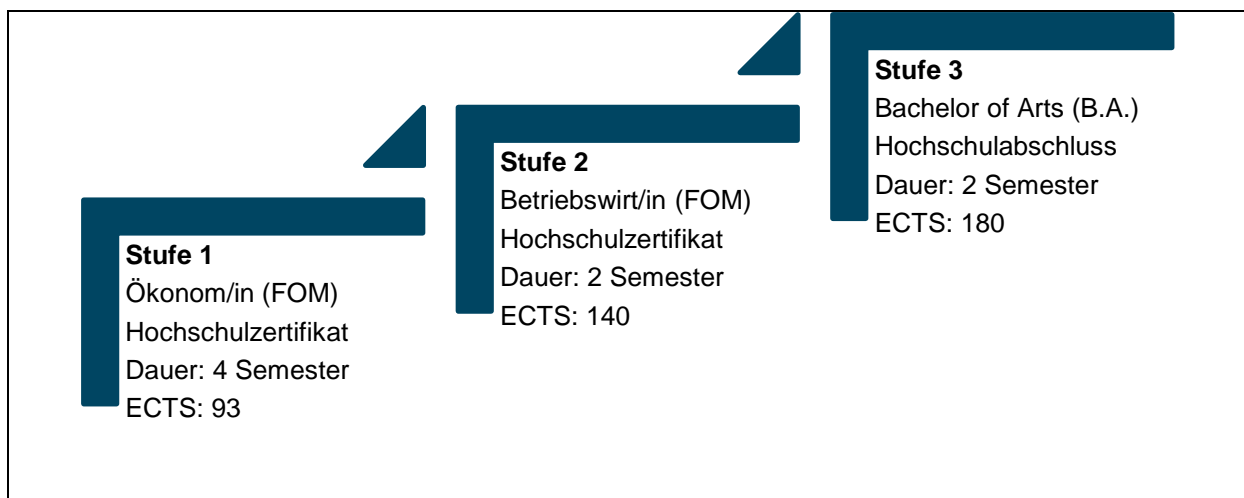


Abb. 29: Stufenmodell des Fernstudiengangs "Wirtschaft und Management" (FOM Hochschule, 2015a)

Das Stufenmodell des Studiengangs (siehe Abb. 29) ist modular angeordnet. Die ersten beiden Stufen enden jeweils mit einem Hochschulzertifikat (FOM Hochschule, 2015a). Der akademische Grad des Bachelor of Arts (B. A.) wird nach der dritten Stufe erworben. Die Kumulierung der Zertifikatskurse führt zu einem akademischen Grad, es besteht aber keine Verbindlichkeit zwischen den drei Stufen, sodass eine individuelle Auswahl der Inhalte erfolgen kann (ebd.). Das bedeutet, dass die Stufen in beliebiger Reihenfolge und jeweils auch einzeln belegt werden können. Das Studienprogramm zeichnet sich entsprechend durch eine hohe Flexibilität aus (ebd.).

6.2.2 Zielgruppenorientierung

Das genannte Fernstudium wird von der Open Business School der FOM angeboten, umfasst 3.360 € Gesamtkosten und wird für Berufstätige mit oder ohne (Fach-)Abitur offeriert (ebd.). Somit besteht für Personen ohne allgemeine Hochschulzugangsberechtigung die Möglichkeit, einen Bachelorabschluss (Bachelor of Arts) mit 180 Leistungspunkten in drei Stufen zu erlangen (ebd.). In der Regel kann das Studium innerhalb von acht Semester beendet werden. Zu den Studierendenzahlen für dieses Studienangebot gab es keine Daten.

6.2.3 Zulassungsvoraussetzungen

Die Zulassungsvoraussetzungen für die erste Stufe des Bachelorstudiums umfassen die allgemeine Hochschulreife (Abitur) oder Fachhochschulreife/ Fachabitur (ebd.). Alternativ werden auch Personen mit einer anerkannten Aufstiegsfortbildung (z. B. Meister oder Techniker_innen) oder einer abgeschlossenen Berufsausbildung mit kaufmännischem Bezug und mindestens dreijähriger Berufspraxis im ausgebildeten Beruf zugelassen (ebd.). Da der Studiengang für Berufstätige konzipiert ist, wird zudem eine bestehende Berufstätigkeit (oder Berufsausbildung) nahegelegt, die aber keine zwingende Voraussetzung ist. Für die zweite Stufe wird ein erfolgreicher Abschluss der ersten Stufe zum/ zur Ökonom_in an der FOM Open Business School vorausgesetzt (ebd.). Die dritte Stufe erfordert weiterhin einen erfolgreichen Abschluss der zweiten Stufe mit der Studienrichtung Wirtschaft und Management an der FOM Open Business School (ebd.).

6.2.4 Durchlässigkeit und Anrechenbarkeit

Individuelle Vorkenntnisse werden bei der Immatrikulation durch die Anrechnung beruflicher Fortbildungen einbezogen, wodurch die Möglichkeit zur Reduzierung der Studienzeit besteht (FOM Hochschule 2015a). Zudem bestehen umfangreiche Anrechnungsmöglichkeiten für berufliche Weiterbildungen wie beispielweise Betriebswirtschaft (VWA/ IHK), Industriefachwirt_in (IHK), Handelsfachwirt_in (IHK), Ökonom_in (VWA), Wirtschaftsfachwirt_in (IHK) oder staatlich geprüfte Betriebswirt_in³³ (FOM Hochschule, 2015b). An einer Volkshochschule abgeschlossene Xpert Business-Kurse können aufgrund einer bestehenden Kooperation mit dem Volkshochschulverband Baden-Württemberg e. V. ebenfalls anerkannt werden (ebd.). Die Studienzeit kann durch die Anrechnung von Leistungen auf bis zu vier Semester verringert werden (ebd.). Wie viele Semester letztendlich verkürzt werden können und ob die Möglichkeit besteht, aufgrund des bereits erworbenen Vorwissens in ein höheres Semester einzusteigen, entscheidet eine individuelle Einzelfallprüfung (ebd.). Da die fachspezifischen Module insbesondere beim Studienbeginn verortet sind, simplifiziert dieser Aufbau die Um-

³³ Deren Anrechnung variiert je nach Bundesland.

setzung umfassender Anrechnungsmöglichkeiten und den Einstieg in ein höheres Semester (ebd.). Der Hochschulbereich Open Business School der FOM berücksichtigt somit die individuellen Bildungswege von Berufstätigen, ermöglicht eine Anrechnung der Berufserfahrung auf das Studium und fördert damit die Durchlässigkeit zwischen den Bildungssystemen.

6.3 Beispiel 3: Zertifikatsangebot „Informatik“

Das Zertifikatsangebot „Informatik“ ist ein gemeinsames Angebot der Hochschule Trier, der ZFH in Koblenz und weiterer (Fach-)Hochschulen der Bundesländer Rheinland-Pfalz (z. B. Hochschule Koblenz), Hessen und dem Saarland. Dieses Zertifikatsangebot kann in einzelnen informationstechnologischen Themenfeldern absolviert werden.

Beworben wird es von der ZFH in Koblenz und der jeweiligen Hochschule, der z.B. Hochschule Trier (ZFH, 2016b). Informationsmaterial und Informationstermine können nach Bedarf verlangt werden. Zudem steht online eine Broschüre des Zertifikatsangebots zum Download zur Verfügung.

Das Zertifikatsangebot „Informatik“ wurde als Good Practice Beispiel ausgewählt, das es eine hohe Flexibilität in der Wahl der Module bietet, neue Zielgruppen (u. a. Quereinsteiger_innen, auch ohne Hochschulabschluss) adressiert sowie durch die Gestaltung als ein gemeinsames Angebot mehrerer Hochschulen gezielt Synergieeffekte nutzt (HS Trier, 2015, S. 4).

6.3.1 Lehr- und Lernformen

In den Lehr- und Lernformen des Zertifikatsangebots ist ein Blended Learning-Konzept integriert. Im Rahmen des Selbststudiums werden Lehrbriefe bearbeitet und eine Lernplattform, u. a. für die Kommunikation, genutzt (ebd., siehe Abb. 30). Das Lehrmaterial wird zum Semesterbeginn entweder per Post in Papierform verschickt oder durch Freischaltung im Web zur Verfügung gestellt (ebd., S. 20). Je Modul findet eine fünftägige Präsenzphase statt (ebd.). Die Lehr- und Lernformen des Zertifikatsangebots fokussieren stark Berufstätige, indem Basiswissen mit Praxisbezug im Hinblick auf die Anwendungsmöglichkeiten gelehrt wird (HS Trier, 2015, S. 4). „Der Lehrstoff wird dabei intensiv behandelt, [die Studierenden] [...] studieren in die Tiefe, nicht in die Breite“ (ebd., S. 4). Zusätzlich ist eine Projektarbeit vorgesehen, in welcher ein Softwaresystem entworfen und umgesetzt wird (ebd., S. 7). Eine_n Mentor_in gewährleistet eine umfassende Unterstützung der Selbststudienphase in den jeweiligen Modulen (ebd.; siehe Abb. 31). In ausgewählten Modulen kann freiwillig ein Tutorium an Wochenenden besucht werden, in welchem Fragen geklärt und Inhalte diskutiert werden können (ebd., S. 20).

Nach Bearbeitung der Lehrbriefe folgt am Ende eines Moduls i.d.R. ein einwöchiges Präsenzpraktikum an einer der Hochschulen in Rheinland-Pfalz oder Hessen (ebd., siehe Abb. 31). Wenn alle Phasen des Studienablaufs für eine Modul abgeschlossen sind, folgt eine Abschlussprüfung (siehe Abb. 30). Diese kann in Form einer mündlichen Prüfung, einer schriftlichen Prüfung (Klausur) oder einer Hausarbeit absolviert werden (ebd., S. 20). Nach Bestehen der Prüfung wird ein Einzelzertifikat vergeben.



Abb. 30: Studienablauf für ein Modul des Zertifikatsangebots "Informatik" (eigene Darstellung)

6.3.2 Zielgruppenorientierung

Berufstätige bzw. berufserfahrene Personen, die sich im Feld der Informatik weiterbilden möchten und in diesem Feld tätig sind bzw. waren, werden mit dem Zertifikatsangebot „Informatik“ adressiert. Dieser Zertifikatskurs ist insbesondere für Quereinsteiger_innen mit informatikferner Ausbildung konzipiert und soll eine berufliche Karriere fördern (ebd., S. 4).

Um den Bedarfen der Zielgruppe gerecht zu werden, ist das Angebot modular aufgestellt und beinhaltet insgesamt 16 Module, welche frei wählbar sind (ebd., S. 4). Die Studierenden können dabei nach jedem Semester erneut über die inhaltliche Zusammensetzung und Reihenfolge der Module für zukünftige Semester bestimmen (ebd.). Je nach Bedarf kann ein Mathematik-Brückenkurs zur Auffrischung von bestehenden Kenntnissen absolviert werden. Die Kosten für die Teilnahme am Zertifikatsstudium liegen je Modul zwischen 698 € und 830 € (ebd.).

Jedes Modul umfasst eine Dauer von einem Semester, an dessen Ende 10 ECTS vergeben werden (ebd.). In diesem Zertifikatsprogramm besteht zusätzlich die Möglichkeit, den angestrebten Abschluss variabel zu wählen. Sowohl ein Einzelzertifikat, ein Gesamtzertifikat oder auch ein Abschluss als Fachkraft für Anwendungsentwicklung von Softwaresystemen kann erworben werden (siehe Abb. 32; HS Trier, 2015). Ein Einzelzertifikat wird dabei bereits nach dem erfolgreiche Abschluss eines einzelnen Moduls ausgehändigt (ebd.). Ein Gesamtzertifikat kann hingegen, wie der unten stehenden Grafik entnommen, erst nach einer Regelstudienzeit von fünf Semestern mit insgesamt fünf Modulen (50 ECTS) erzielt werden (ebd., S. 6). Der Abschluss „Fachkraft für Anwendungsentwicklung von Softwaresystemen“ kann ebenfalls in einer Regelstudienzeit von fünf Semestern (50 ECTS) erreicht werden, wobei die zu belegenden Module festgelegt sind (ebd.). Das Gesamtzertifikat und der genannte Fachkraft-

Abschluss unterscheiden sich entsprechend lediglich in den Pflichtmodulen und der zu erstellenden Projektarbeit. Es besteht zusätzlich die Möglichkeit, die einzelnen Zertifikate in ein Masterfernstudium (**Master of Computer Science**) münden zu lassen (ebd.).

	Einzelzertifikat	Gesamtzertifikat Informatik	Fachkraft für Anwendungsentwicklung von Softwaresystemen
Abschluss	Einzelzertifikat für jedes erfolgreich absolvierte Modul	Das Zertifikat wird durch Akkumulieren von Einzelzertifikaten erreicht. Gesamtzertifikat Informatik nach fünf erfolgreich absolvierten Modulen	Das Zertifikat wird durch Akkumulieren von Einzelzertifikaten und anschließender Projektarbeit erreicht. Zertifikat „Fachkraft für Anwendungsentwicklung von Softwaresystemen“ ²
Ziel	gezielte Vertiefung von Fachkenntnissen in einzelnen Fachgebieten der Informatik	umfassende Erweiterung der Informatikfachkenntnisse auf Basis der theoretischen Grundlagen	Erwerb bzw. Vertiefung von Fachkenntnissen für die Entwicklung von Softwaresystemen im Team
Zulassungsvoraussetzungen	Vorkenntnisse im Bereich Datenverarbeitung, die durch mehrjährige Berufstätigkeit oder anderweitig erworben wurden oder abgeschlossenes ingenieurwissenschaftliches, naturwissenschaftliches oder wirtschaftswissenschaftliches Hochschulstudium		
Studieninhalt	ein Modul oder beliebig viele Module nach Wahl aus dem Studienangebot (ab S. 11)	Modul „Automatentheorie, Formale Sprachen und Berechenbarkeit“ und vier weitere Module nach Wahl aus dem Studienangebot	Module: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einführung in die Programmierung ▪ Datenbanksysteme ▪ Fortgeschrittene Programmier-techniken ▪ Software Engineering sowie Projektarbeit
Dauer	1 Semester je Modul	Regelstudienzeit: 5 Semester	Regelstudienzeit: 5 Semester
Note	wahlweise benotetes Zertifikat oder Teilnahmebescheinigung (bei Nichtteilnahme an der Prüfung oder Nichtbestehen der Prüfung)	wahlweise benotetes Zertifikat (Durchschnittsnote der 5 Module) oder Teilnahmebescheinigung (bei mindestens einem unbenoteten Einzelzertifikat)	nach ECTS-Punkten gewichtete Durchschnittsnote aus den einzelnen Prüfungsleistungen

Abb. 31: Zertifikatsangebot "Informatik" und Abschlussarten (HS Trier, 2015, S. 6)

Das Zertifikatsangebot „Informatik“ verzeichnet ebenfalls steigende Studierendenzahlen: 150 Studierende im Wintersemester 2014/2015, 197 Studierende im Sommersemester 2015 und 201 Studierende im Wintersemester 2015/2016. Auch im zugehörigen Master-Studienangebot steigen die Studierendenzahlen: Wintersemester 2014/2015 172 Studierende, Sommersemester 2015 179 Studierende, Wintersemester 2015/2016 186 Studierende (ZFH, 2016b).

6.3.3 Zulassungsvoraussetzungen

Das Zertifikatsangebot „Informatik“ führt als Zulassungsvoraussetzungen Kenntnisse im Gebiet der Datenverarbeitung (die über eine mehrjährige Erwerbstätigkeit oder anderweitig erlangt wurden) oder einen ingenieur-, natur- oder wirtschaftswissenschaftlicher Hochschulabschluss auf (HS Trier, 2015).

Somit werden mit diesem Angebot sowohl neue (z. B. beruflich Qualifizierte) als auch traditionelle Zielgruppen aus anderen Fachbereichen (z. B. Hochschulabsolvent_innen) angesprochen.

6.3.4 Durchlässigkeit und Anrechenbarkeit

Die einzelnen Zertifikatsabschlüsse können, wenn die erforderlichen Voraussetzungen für das Master-Fernstudium „Informatik“ gegeben sind, auf dieses angerechnet werden (ebd.). Zusätzlich besteht die Möglichkeit, Leistungen aus einem voran gegangenen Studium oder außerhochschulisch erworbene Kompetenzen (z. B. Aufstiegsfortbildungen) für das Masterstudium anerkennen zu lassen (ebd.). Durch die Anerkennung kann die Studiendauer reduziert werden (ebd., S. 9). Über die Anerkennung entscheidet der Prüfungsausschuss individuell (ebd.).

7 Fazit

Im vorliegenden Arbeits- und Forschungsbericht wurden Weiterbildungsangebote und äquivalente Angebote in der Westpfalz und angrenzenden Gebieten analysiert. Vordergründig wurden Unterschiede bei der Ausgestaltung von wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten auf den drei Ebenen Anbieter-, Angebots- und formale Ebene mithilfe ausgewählter Erhebungsmerkmale aufgezeigt. Zunächst wurde das theoretische Fundament der Untersuchung vorgestellt (Lebenslanges Lernen als Ausgangspunkt, akademische und berufliche Bildung als Rahmen und wissenschaftliche Weiterbildung als Untersuchungsdomäne). Die Recherche verdeutlichte, dass bisher relativ wenig systematische und/ oder (quantitative) Studien zur wissenschaftlichen Weiterbildung in Bezug auf die gewählten Erhebungsmerkmale vorliegen.

Die Analysen zur Beantwortung der Forschungsfrage „Wie gestalten sich wissenschaftliche Weiterbildungsangebote und äquivalente Angebote in der Region Westpfalz und angrenzenden Gebieten im Hinblick auf die ausgewählten Erhebungsmerkmale?“ basieren auf Häufigkeitsanalysen. Die Ergebnisse zeigen einen relativ hohen Anteil ermittelter Angebote in rechts-, wirtschafts- sowie ingenieurwissenschaftlichen Fachrichtungen, eine relativ umfassende Anzahl an Zertifikatsangeboten und lassen die Identifikation der Zielgruppe der Fach- und Führungskräfte als Hauptadressaten der Weiterbildungsangebote zu.

Aus den Analysen können sich weiterhin Implikationen für die Praxis ableiten. Resümierend wurde eine mangelnde Transparenz und Vergleichbarkeit der Angebote am Weiterbildungsmarkt festgestellt. Insbesondere enthalten die Weiterbildungsdatenbanken kaum anbieter-

und angebotsübergreifende Angaben. Zudem wurden Defizite in der Nutzerorientierung der Anbieter in ihren Webpräsenzen konstatiert.

Zum Forschungsgegenstand „wissenschaftliche Weiterbildung“ liegt entsprechend noch weiterer Erkenntnisbedarf, z. B. zu Zielgruppen und ihrer Studiensituation, vor. Insofern könnte die vorliegende Erhebung mit deskriptivem Charakter durch eine umfassendere qualitative oder quantitative Studie sinnvoll ergänzt werden.

Ebenfalls erfolgversprechend erscheint eine standardisierte, systematische sowie anbieter- und angebotsübergreifende Erhebung statistischer Daten zu Weiterbildungsangeboten, zu Studierenden und zu Anbietern bzw. deren Kooperationspartner_innen. Beispielsweise wurden im Rahmen der im Wintersemester 2015/2016 durchgeführten Studierendenbefragung des Verbundprojektes E^B weitere Daten zu Zielgruppen erhoben, um folgenden Fragen nachzugehen: „Wie heterogen ist die Studierendenschaft zusammengesetzt?“ (Schwikal, Helbig & Steuerwald, 2017, S. 5) „Welche inhaltlichen, didaktischen und organisatorischen Gestaltungsmerkmale von Studienangeboten entsprechen den Bedürfnissen der Studierenden?“ (ebd.). Differenzierte Statistiken können einen Beitrag zur Weiterentwicklung wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote leisten. So trägt der Regionalmonitor Hochschulbildung des Verbundprojektes E^B dazu bei, statistische Daten für die evidenzbasierte Angebotsentwicklung nutzbar zu machen (Van de Water & Steinmüller, 2017; Weber & Neureuther, 2017).

Literaturverzeichnis

- Akkreditierungsrat (2010). *Handreichung der AG „Studiengänge mit besonderem Profilsanspruch“*. Verfügbar unter http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/AR/Beschluesse/AR_Handreichung_Profil.pdf [17.01.2017].
- Arnold, R. (2015). *Bildung nach Bologna!: Die Anregungen der europäischen Hochschulreform*. Wiesbaden: Springer VS.
- Banscherus U. (2010). Lebenslanges Lernen im Bologna-Prozess. In A. Wolter, G. Wiesner & C. Koepf (Hrsg.), *Der lernende Mensch in der Wissensgesellschaft. Perspektiven lebenslangen Lernens* (S. 221-237). Weinheim: Juventa.
- Bendel, O., Hauske S. (2004). *E-Learning: Das Wörterbuch*. Oberentfelden/Aarau: Sauerländer Verlage.
- Berufsbildungsgesetz [BBiG] (2005). In der Fassung vom 23. März 2005, (BGBl. I S. 931). Zuletzt geändert durch Art. 9b des Gesetzes vom 07.09.2007 (BGBl. I S. 2246). Verfügbar unter <https://www.bmbf.de/pub/Berufsbildungsgesetz.pdf> [02.01.2017].
- Bieräugel, R., Demireva, L., Larsen, C., Lauxen, O., Metzenrath, A. & Papke, J. (2012). Gutachten zum Fachkräfte- und Ausbildungsbedarf in den Gesundheitsfachberufen. Ergebnisse aus dem Landesleitprojekt „Fachkräftesicherung in den Gesundheitsfachberufen“. *Berichte aus der Pflege*, 18, S. 1-167.
- Bloch, R. (2006). *Wissenschaftliche Weiterbildung im neuen Studiensystem – Chancen und Anforderungen: Eine explorative Studie und Bestandsaufnahme*. Verfügbar unter http://www.hof.uni-halle.de/dateien/ab_6_2006.pdf [02.01.2017].
- Bremer, C. (2002). Qualifizierung zum eProf? Medienkompetenz und Qualifizierungsstrategien für Hochschullehrende. In G. Bachmann, O. Haefeli & M. Kindt (Hrsg.), *Campus 2002: Die virtuelle Hochschule in der Konsolidierungsphase* (S. 29-39). Münster: Waxmann Verlag.
- Brödel, R., Nettek, T. & Schütz, T. (Hrsg.) (2014). *Lebenslanges Lernen als Erziehungswissenschaft*. Verfügbar unter <http://download.e-bookshelf.de/download/0003/0878/29/L-G-0003087829-0005973046.pdf> [02.01.2017].
- Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung [BLK] (Hrsg.). (2004). *Strategien für Lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland*. Verfügbar unter <http://www.blk-bonn.de/papers/heft115.pdf> [02.01.2017].
- Bundesamt für Bevölkerungsforschung [BIB] (Hrsg.) (2014). *Zeitaufwand von Erwerbstätigen für den Hinweg zwischen Wohnort und Arbeitsstätte 2012*. Verfügbar unter https://www.demografieportal.de/SharedDocs/Informieren/DE/ZahlenFakten/Zeitaufwand_Pendeln.html [02.01.2017].
- Bundesministerium für Bildung und Forschung [BMBF] (2013). *2. Runde (2014-2020)*. Verfügbar unter http://www.wettbewerb-offene-hochschulen-bmbf.de/wettbewerb/copy_of_richtlinie-runde-2 [16.01.2017].
- Bundesministerium für Bildung und Forschung [BMBF] (2014). *Auftaktveranstaltung zur 2. Wettbewerbsrunde des Bund-Länder-Wettbewerbs Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen*. Verfügbar unter http://www.wettbewerb-offene-hochschulen-bmbf.de/service/dokumente/BMBF_20150129_Offene_Hochschulen_Tagungsdokumentation_barrrierefrei.pdf [05.01.2017].
- Bundesministerium für Bildung und Forschung [BMBF] (2017). *Bund-Länder-Wettbewerb "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen"*. Verfügbar unter <http://www.wettbewerb-offene-hochschulen-bmbf.de> [02.01.2017].
- Busse, G. (2009). *Duales Studium: Betriebliche Ausbildung und Studium*. Verfügbar unter http://www.boeckler.de/pdf/mbf_bvd_duales_studium.pdf [02.01.2017].
- De Witt, E. & Czerwionka, C. (2007). *Mediendidaktik*. Bielefeld: Bertelsmann Verlag.

- Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung [DGWF] (2005a). *DGWF – Empfehlungen: Qualitätssicherung und Akkreditierung wissenschaftlicher Weiterbildung*. Verfügbar unter https://www.cfp.upv.es/cfp-poseidon-informes/servlet/repositorio-comunidad/282.Rep/NQR_in_DE.pdf [02.01.2017].
- Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudien [DGWF] (2005b). *Praktische Regeln für gute Fernlehre der Arbeitsgemeinschaft Fernstudium in der DGWF und des Forum Distance Learning*. Verfügbar unter http://qualitaetsentwicklung.bkj.de/fileadmin/nutzer/1_5_8_DOWNLOAD_Praktische_Regeln_fuer_gute_Fernlehre.pdf [02.01.2017].
- Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudien [DGWF] (2010). *DGWF-Empfehlungen zu Formaten wissenschaftlicher Weiterbildung*. Verfügbar unter https://dgwf.net/fileadmin/user_upload/DGWF/DGWF-empfehlungen_formate_12_2010.pdf [02.01.2017].
- Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudien [DGWF] (2015). *DGWF-Empfehlungen zu Organisation der wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen*. Verfügbar unter https://dgwf.net/fileadmin/user_upload/DGWF/DGWF-Empfehlungen_Organisation_08_2015.pdf [02.01.2017].
- Dittler, M. & Bachmann, G. (2005). Gestaltung von E-Learning-Portalen als integraler Bestandteil der Hochschulentwicklung. In D. Euler & S. Seufert (Hrsg.), *E-Learning in Hochschulen und Bildungszentren* (S. 187-205). München: Oldenbourg.
- Dobischat, R., Ahlene, E. & Rosendahl, A. (2010). Hochschulen als Lernorte für das Lebensbegleitende Lernen? Probleme und Perspektiven für die (wissenschaftliche) Weiterbildung. *REPORT Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 33(2), S. 22-33.
- Dohmen, G. (1996). *Das lebenslange Lernen. Leitlinien einer modernen Bildungspolitik*. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Dohmen, G. (2001). *Das informelle Lernen: Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Lernen aller*. Verfügbar unter http://www.werkstatt-frankfurt.de/fileadmin/Frankfurter_Weg/Fachtagung/BMBF_Das_informelle_Lernen.pdf [02.01.2017].
- Eirmbter-Stolbrink, E. (2011). Wissenschaftliches Wissen – Ansprüche an eine besondere Wissensform? [elektronische Version]. *REPORT Zeitschrift für Weiterbildungsforschung*, 34(2), S. 35-44.
- Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V. (Hrsg.) (2013). *Entwicklungsperspektiven der Wirtschafts- und Bildungsregion Westpfalz. Ausgangssituation, Handlungserfordernisse und Steuerungssätze für eine regionale Strategie der Fachkräftesicherung in der Westpfalz*. Kaiserslautern: o. V..
- Euler, D. (2005). Didaktische Gestaltung von E-Learning-unterstützten Lernumgebungen. In D. Euler & S. Seufert (Hrsg.), *E-Learning in Hochschulen und Bildungszentren*. München: Oldenbourg.
- Faulstich, P. (2007). Länderstudie Deutschland. In A. Hanft & M. Knust (Hrsg.), *Internationale Vergleichsstudie zur Struktur und Organisation der Weiterbildung an Hochschulen* (S. 87-171). Verfügbar unter <http://edok01.tib.uni-hannover.de/edoks/e01fb07/540307149.pdf> [20.01.2017].
- Faulstich, P. & Oswald, L. (2010). *Wissenschaftliche Weiterbildung*. Verfügbar unter http://www.boeckler.de/pdf/p_arbp_200.pdf [02.01.2017].
- FOM Hochschule (2015a). *Für Berufstätige mit und ohne Abitur: In 3 Stufen zum Hochschulabschluss*. Verfügbar unter <https://www.fom.de/studiengaenge/open-business-school/studiengaenge.html> [02.01.2017].
- FOM Hochschule (2015b). *Für Berufstätige mit abgeschlossener Fortbildung: Weiterbildung anrechnen und Studienzeit verkürzen*. Verfügbar unter <https://www.fom.de/studiengaenge/offene-hochschule.html> [05.01.2017].
- Freiling, T. & Imhof, S. (2007). Angebote wirtschaftsnaher akademischer Weiterbildung. In C. Kreklau & J. Siegers (Hrsg.), *Handbuch der Aus- und Weiterbildung* (S. 1-20). Heft 183. (Erg. Lfg. Kap.

- 4242). Köln: o.V.. Verfügbar unter http://www.fbb.de/uploads/tx_ffbb/Artikel_Wiss_WB_fertig.pdf [02.01.2017].
- Freitag, W., et al. (2015). Übergangsgestaltung als Zukunftsthema - Einführung und Überblick. In W. Freitag et al. (Hrsg.), *Übergänge gestalten. Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung erhöhen* (S. 13-27). Münster: Waxmann. Verfügbar unter http://ankom.his.de/publikationen/pdf/uebergaenge_gestalten.pdf [19.01.2017].
- Frommberger, D. (2009). *Durchlässigkeit in Bildung und Berufsbildung: Begriff, Begründungen, Modelle und Kritik*. Verfügbar unter http://www.bwpat.de/profil2/frommberger_profil2.shtml [02.01.2017].
- Graeßner, G. (1999). Weiterbildung an Hochschulen. In R. Tippelt (Hrsg.), *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung* (S. 499-503). (2. überarbeitete Auflage). Opladen: Leske + Budrich.
- Graeßner, G., Bade-Becker, U. & Gorys, B. (2011). Weiterbildung an Hochschulen. In R. Tippelt & A. von Hippel (Hrsg.), *Handbuch der Erwachsenenbildung/Weiterbildung* (S. 543-556). (4. überarbeitete Auflage). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Hanft, A. & Knust, M. (Hrsg.) (2007). *Internationale Vergleichsstudie zur Struktur und Organisation der Weiterbildung an Hochschulen*. Verfügbar unter <http://edok01.tib.uni-hannover.de/edoks/e01fb07/540307149.pdf> [02.01.2017].
- Hanft, A. & Knust, M. (2008). Wissenschaftliche Weiterbildung: Organisation und Geschäftsfelder im internationalen Vergleich [elektronische Version]. *REPORT Zeitschrift für Weiterbildungsfor-*
schung, 31(1), S. 30–41. Verfügbar unter <https://www.die-bonn.de/doks/hanft0801.pdf> [02.02.2017].
- Hochschule Aschaffenburg (Hrsg.) (2015). *Anerkennung Prüfungsleistungen*. Verfügbar unter <https://www.h-ab.de/studierende/studium/pruefungen/anerkennung-pruefungsleistungen/> [02.01.2017].
- Hochschule Darmstadt (Hrsg.) (2010). *Berufsbegleitender Masterstudiengang Elektrotechnik (Fernstudium)*. Verfügbar unter <http://www.masterfernstudium-elektrotechnik.de/> [02.01.2017].
- Hochschule Darmstadt (Hrsg.) (2012). *Allgemeine Bestimmungen für Prüfungsordnungen (ABPO) der Hochschule Darmstadt - University of Applied Sciences vom 8. Dezember 2005, in der geänderten Fassung vom 17. April 2012*. Verfügbar unter http://www.fernstudium-elektrotechnik.de/fileadmin/Dateien/Downloads/ABPO_2012-04-17.pdf [02.01.2017].
- Hochschule Darmstadt (Hrsg.) (2013). *Besondere Bestimmungen für die Prüfungsordnung des Studiengangs Master-Fernstudiengang Elektrotechnik, Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik (EIT) der Hochschule Darmstadt – University of Applied Sciences*. Verfügbar unter http://www.fernstudium-elektrotechnik.de/fileadmin/Dateien/BBPO_2012_05_02_Unterschrift_2013-06-13.pdf [02.01.2017].
- Hochschule Trier [HS Trier] (Hrsg.) (2013). *Master of Computer Science Informatik*. Verfügbar unter http://www.zfh.de/fileadmin/medien/PDF/Broschueren/Master_of_Computer_Science_Informatik_Broschuere.pdf [02.01.2017].
- Hochschulgesetz Rheinland-Pfalz [HochSchG RLP] (2010). In der Fassung vom 19. November 2010, (GVBl. 2010, 464). Verfügbar unter http://landesrecht.rlp.de/jportal/portal/t/18ps/page/bsrlpprod.psm1?pid=Dokumentanzeige&showdoccase=1&js_peid=Trefferliste&fromdoctodoc=yes&doc.id=jlr-HSchulGRP2010V2IVZ&doc.part=X&doc.price=0.0&doc.hl=0#jlr-HSchulGRP2010pP25 [02.01.2017].
- Hochschulrahmengesetz [HRG] (1999). In der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Januar 1999, (BGBl. I S. 18). Verfügbar unter <http://www.unimainz.de/studlehr/ordnungen/HRG.pdf> [05.01.2017]
- Hochschulrektorenkonferenz & Deutsche Industrie- und Handelskammer [HRK & DIHK] (2008). *Für mehr Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung: Gemeinsame Erklärung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) und der Hochschulrektoren-*

- konferenz (HRK). Verfügbar unter http://www.hrk.de/uploads/media/HRK_DIHK_Erklaerung_2008_02.pdf [02.01.2017].
- Hochschulrektorenkonferenz [HRK] (1993). *Die wissenschaftliche Weiterbildung an den Hochschulen. Entschließung des 170. Plenums vom 12. Juli 1993.* Verfügbar unter <https://www.hrk.de/positionen/position/beschluss/detail/die-wissenschaftliche-weiterbildung-an-den-hochschulen/> [02.01.2017].
- Hochschulrektorenkonferenz [HRK] (2008). *HRK-Positionspapier zur wissenschaftlichen Weiterbildung. Beschluss des 588. Präsidiums am 7.7.2008.* Verfügbar unter http://www.hrk.de/uploads/media/Positionspapier_wissenschaftliche_Weiterbildung_02.pdf [02.01.2017].
- Hochschulrektorenkonferenz [HRK] (2017a). *Hochschulkompass.* Verfügbar unter <https://www.hochschulkompass.de/studium/suche/dual-studieren.html> [20.01.2017].
- Hochschulkompass [HRK] (2017b). *Hochschulkompass.* Verfügbar unter <https://www.hochschulkompass.de/studium/studienbereiche-kennenlernen.html> [31.01.2017].
- Hochschulkompass [HRK] (2017c). *Hochschulkompass.* Verfügbar unter <https://www.hochschulkompass.de/studienbereiche-kennenlernen.html> [20.12.2017].
- Hochschulverbund Distance Learning [HDL] (2013). *Wegweiser berufsbegleitendes Studieren.* Verfügbar unter http://shop.aww-brandenburg.de/media/files_public/cvflhemti/1-000-0000_D_PDF-Wegweiser.pdf [02.01.2017].
- Hooß, K. (2014). *Wissenschaftliche Weiterbildung für IT-Wissensarbeiter: Bedingungen und Motive der Teilnahme und Nichtteilnahme.* Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Hüther, J. (2001). Struktur- und Qualitätsmerkmale multimedialer Lernumgebungen. *Grundlage der Weiterbildung, 2001 (5)*, S. 205-209.
- Kade, J. & Seitter, W. (1998). Bildung – Risiko – Genuss. Dimensionen und Ambivalenzen Lebenslangen Lernens in der Moderne. In R. Brödel (Hrsg.), *Lebenslanges Lernen – lebensbegleitende Bildung* (S. 51-60). Neuwied: Luchterhand.
- Klüver, J. (1995). Hochschule und Wissenschaftssystem. In L. Huber (Hrsg.), *Ausbildung und Sozialisation in der Hochschule Bd. 10. Enzyklopädie Erziehungswissenschaft* (S. 78-91). (2. Auflage). Stuttgart: Klett.
- Kreutz, M. (2015). *Studium trifft Berufserfahrung – neue Ansprüche an das akademische Lehrformat.* Verfügbar unter http://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/06-Personen/Team/Kommentar_Kreutz_Forum_C_Konstanz_01.pdf [02.01.2017].
- Krone, S. (2015). *Dual Studieren im Blick: Entstehungsbedingungen, Interessenlagen und Umsetzungserfahrungen in dualen Studiengängen.* Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Koepernik, C. & Vollstädt, S. (2015): *Hochschule als Orte Lebenslangen Lernens: Teil 2 Strukturen etablieren, neue Formate entwickeln.* Verfügbar unter https://de.offene-hochschulen.de/fyls/570/download_file [05.01.2017].
- Kommission der europäischen Gemeinschaften (2001). *Mitteilung der Kommission: Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen.* Verfügbar unter http://www.bibb.de/dokumente/pdf/foko6_neues-aus-euopa_04_raum-III.pdf [02.01.2017].
- Kretschmer, M. (2002). *E-Learning in der Hochschulausbildung? Projektmanagement für ein hochschulübergreifendes Partner-Netzwerk.* o.O: Marc Kretschmer Verlag.
- Kultusministerkonferenz [KMK] (2001). *Sachstands- und Problembereicht zur „Wahrnehmung wissenschaftlicher Weiterbildung an den Hochschulen.* Verfügbar unter www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2001/2001_09_21-Problembereicht-wiss-Weiterbildung-HS.pdf [02.01.2017].
- Kultusministerkonferenz [KMK] (2002). *Anrechnung von außerhalb des Hochschulwesens erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten auf ein Hochschulstudium.* Verfügbar unter http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/KMK/Vorgaben/KMK_Anrechnung_aus_serhochschulisch_II.pdf [02.01.2017].

- Kultusministerkonferenz und Wirtschaftsministerkonferenz (2009a). *Bachelor- und Masterabschlüsse in der beruflichen Weiterbildung*. Verfügbar unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2009/2009_02_05-Bachelor-Master-berufliche_Weiterbildung.pdf [02.01.2017].
- Kultusministerkonferenz [KMK] (2009b). *Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung*. Verfügbar unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2009/2009_03_06-Hochschulzugang-erful-qualifizierte-Bewerber.pdf [02.01.2017].
- Kultusministerkonferenz [KMK] (2010). *Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen*. Verfügbar unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_10_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf [02.01.2017].
- Kultusministerkonferenz [KMK] (2014). *Synoptische Darstellung der in den Ländern bestehenden Möglichkeiten des Hochschulzugangs für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung auf der Grundlage hochschulrechtlicher Regelungen*. Verfügbar unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2014/2014_08_00-Synopse-Hochschulzugang-berufl_Qualifizierter.pdf [02.01.2017].
- Kultusministerkonferenz [KMK] (2017). *Anerkennung im Hochschulbereich*. Verfügbar unter <https://www.kmk.org/themen/erkennung-auslaendischer-abschluesse/erkennung-im-hochschulbereich.html> [16.01.2017].
- Kupfer, F., Kolter, C. & Köhlmann-Eckel, C. (2014). *Analyse und Systematisierung dualer Studiengänge an Hochschulen*. Verfügbar unter http://www2.bibb.de/bibbtools/tools/dapro/data/documents/pdf/eb_33302.pdf [02.01.2017].
- Lamnek, S. & Krell, C. (2010). *Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch*. (5. überarbeitete Auflage). Weinheim: Beltz.
- Lang, C. (2007). Lebenslanges Lernen. In S. Remdisch & A. Utsch (Hrsg.), *Abschlussbericht – Bedarfsanalyse und Machbarkeitsstudie: Feststellung des Bedarfs für Weiterbildung und Wissenstransfer sowie Beurteilung der Machbarkeit eines spezifischen Angebots für die Region Lüneburg*. Verfügbar unter http://www.leuphana.de/fileadmin/user_upload/PERSONALPAGES/Fakultaet_2/Remdisch_Sabine/files/Abschlussbericht_ESF_3-VEC-99-10039-s.pdf [02.01.2017].
- Langer, W. (2000). *Die Inhaltsanalyse als Datenerhebungsverfahren*. Verfügbar unter <http://langer.sozioologie.uni-halle.de/pdf/meth1/inhaltan.pdf> [02.01.2017].
- Leuphana Universität Lüneburg (2012). *Hochschulen als Weiterbildungsanbieter. Formate wissenschaftlicher Weiterbildung stellen sich der Praxis*. Verfügbar unter https://www.leuphana.de/fileadmin/user_upload/Forschungseinrichtungen/ipm/files/hochschulen_als_weiterbildungsanbieter.pdf [20.12.2017].
- Lübben, S., Müskens, W. & Zawacki-Richter, O. (2015). Nicht-traditionelle Studierende an deutschen Hochschulen: Implikationen unterschiedlicher Definitions- und Einteilungsansätze. In: A. Hanft, O. Zawacki-Richter & W.B. Gierke (Hrsg.), *Herausforderung Heterogenität beim Übergang in die Hochschule* (S. 29-51). Münster: Waxmann.
- Marks, S. (2015). Region als Bezugsraum für Hochschulentwicklung: Regionsdefinition für das Projekt E^B. In K. Wolf, M. Rohs & D. Arnold (Hrsg.), *Arbeits- und Forschungsberichte aus dem Projekt E^B – Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung*, Nr. 1. Kaiserslautern: Technische Universität Kaiserslautern.
- Martens, J. & Peyer, V. (2014). *Wissenschaftliche Weiterbildung – Eine definitorische Eingrenzung*. Verfügbar unter http://www.kosmos.uni-rostock.de/fileadmin/KOSMOS/Kosmos_Dokumente/WissWeiterbildung_eine_definitorische_Eingrenzung.pdf [02.01.2017].
- Mayring, P. (2003). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. (8. Auflage). Weinheim: Beltz Verlag.

- Mayring, P. (2007). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. (9. Auflage). Weinheim: Beltz Verlag.
- Mayring, P. (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. (10. neu ausgestattete Auflage). Weinheim: Beltz Verlag.
- Mayring, P. & Brunner, E. (2009). Qualitative Inhaltsanalyse. In R. Buber & H. Holzmüller (Hrsg.), *Qualitative Marktforschung* (S. 671-680). Wiesbaden: GWV Fachverlage GmbH.
- Mayring, P. (2010). Qualitative Inhaltsanalyse. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung* (S. 601–613). Wiesbaden: Springer VS.
- Mayring, P. & Fenzl, T. (2014). Qualitative Inhaltsanalyse. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 543–556). Wiesbaden: Springer VS.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. (12. Auflage). Weinheim: Beltz Verlag.
- Meier, R. (2006). *Praxis E-Learning: Grundlagen, Didaktik, Rahmenanalyse, Medienauswahl, Qualifizierungskonzept, Betreuungskonzept, Einführungsstrategie, Erfolgssicherung*. Offenbach: Gabal Verlage.
- Meyer, R. (2008). Arbeiten und Lernen verbinden. Erfahrungen aus der beruflichen Bildung - Herausforderungen für die Hochschulen. In R. Buhr et al. (Hrsg.), *Durchlässigkeit gestalten! Wege zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung* (S. 136-146). Münster: Waxmann.
- Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz [MWWK RLP] (2015a). *Fernstudium*. Verfügbar unter <https://mwwk.rlp.de/de/themen/wissenschaft/studieren-in-rheinland-pfalz/fernstudium/> [02.01.2017].
- Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz [MWWK RLP] (2015b). *Hochschulzugang für beruflich Qualifizierte*. Verfügbar unter <https://mwwk.rlp.de/de/themen/wissenschaft/studieren-in-rheinland-pfalz/hochschulzugang-fuer-beruflich-qualifizierte/> [02.01.2017].
- Minks, K.-H., Netz, N. & Völk, D. (2011). *Berufsbegleitende und duale Studienangebote in Deutschland: Status quo und Perspektiven*. Verfügbar unter http://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201111.pdf [02.01.2017].
- Müskens, W. (2013). *Qualitätssicherung in der Anrechnungspraxis: Impulsvortrag im Rahmen der HRK Nexus Herbsttagung 2013*. Verfügbar unter https://www.uni-oldenburg.de/fileadmin/user_upload/inos/Qualitaetssicherung.pdf [02.01.2017].
- Pahl, J.-P. (2012). *Berufsbildung und Berufsbildungssystem: Darstellung und Untersuchung nicht-akademischer und akademischer Lernbereiche*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Prague Communiqué (2001). *Auf dem Wege zum europäischen Hochschulraum: Communiqué des Treffens der europäischen Hochschulministerinnen und Hochschulminister am 19. Mai 2001 in Prag*. Verfügbar unter http://media.ehea.info/file/2001_Prague/44/9/2001_Prague_Communique_German_553449.pdf [02.01.2017].
- Rauner, F. (2008). *Berufsbildungsforschung in der Wissensgesellschaft: Grundlagen, Widersprüche und Perspektiven: Zur Berufsform der Arbeit als Dreh- und Angelpunkt beruflicher Bildung und der Berufsbildungsforschung*. Verfügbar unter http://www.ibbp.ovgu.de/inibbp_media/Downloads/Institut/Forschung/arbeitsbericht+63.pdf [02.01.2017].
- Rauner, F. (2011). *Barrieren zwischen akademischer und beruflicher Bildung – und wie sie überwunden werden können: Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online (bwp@), Spezial 5*. Verfügbar unter http://www.bwpat.de/ht2011/ws28/rauner_ws28-ht2011.pdf [02.01.2017].
- Reinmann-Rothmeier, G. (2003). *Didaktische Innovation durch Blended Learning: Leitlinien anhand eines Beispiels aus der Hochschule*. Bern: Hans Huber Verlag.

- Rietz, C., Franke, S. & van Koll, S. (2013). Open Educational Resources und Open Access – Neue Lernformen aus Sicht von Studierenden [elektronische Version]. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 8(4), S. 69-88.
- Rohs, M. (2013). Social Media und informelles Lernen: Potenziale von Bildungsprozessen im virtuellen Raum [elektronische Version]. *DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung*, 2013(2), S. 39-42. Verfügbar unter https://www.wbv.de/de/journals/schlagwortverzeichnis/specialsearch/W/shop/detail/13/_/0/8/DIE1302W039/special/keyword/Web%202.0.html [02.02.2017].
- Roos, N. & Requadt, T. (2015). Anerkennungen und Best Practice Beispiele im Fernstudiengang Betriebswirtschaft an der Hochschule Kaiserslautern. In: R. Arnold, K. Wolf, S. Wanken (Hrsg.), *Offene und kompetenzorientierte Hochschule. Band I zur Fachtagung „Selbstgesteuert, kompetenzorientiert und offen?!“* Baltmannsweiler: Schneider Verlag.
- Schanz, H. (2006). *Institutionen der Berufsbildung: Vielfalt in Gestaltungsformen und Entwicklung (Studentexte Basiscurriculum Berufs- und Wirtschaftspädagogik)*. Hohengehren: Schneider Verlag.
- Schemmann, M. (2014). *Wissenschaftliche Weiterbildung im Kontext lebensbegleitenden Lernens*. Köln: Böhlau.
- Schlottau, W. (2004). Fragen der Didaktik virtueller Lernprozesse. In K. Hensge & P. Ulmer (Hrsg.), *Kommunizieren und Lernen in virtuellen Gemeinschaften: Neue Wege der Qualifizierung des Bildungspersonals*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Schmidt, I. (2006). *Blended E-Learning. Strategie, Konzeption, Praxis*. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.
- Schwikal, A., Helbig, A. K. & Steuerwald (2017). Erfassung von Anforderungen zur zielgruppenorientierten Gesatlung hochschulischer Bildungsangebote. Erhebungsinstrumente der Studierendenbefragungen im Projekt E^B. In K. Wolf, M. Rohs & D. Arnold (Hrsg.), *Arbeits- und Forschungsberichte aus dem Projekt E^B – Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung*, Nr. 8. Kaiserslautern: Technische Universität Kaiserslautern & Hochschule Ludwigshafen.
- Schwikal, A. & Riemer, E. (2015). Kriterien zur Identifikation und Beschreibung von Zielgruppen. Die Zielgruppe als Planungsdimension für eine evidenzbasierte Angebotsentwicklung im Projekt E^B. In K. Wolf, M. Rohs & D. Arnold (Hrsg.), *Arbeits- und Forschungsberichte aus dem Projekt E^B – Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung*, Nr. 3. Kaiserslautern: Technische Universität Kaiserslautern.
- Schwikal, A. & Steinmüller, B. (2017). Die Bedarfsanalyse im Projekt E^B. Das Forschungsdesign. In K. Wolf, M. Rohs & D. Arnold (Hrsg.), *Arbeits- und Forschungsberichte aus dem Projekt E^B – Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung*, Nr. 14. Kaiserslautern: Technische Universität Kaiserslautern.
- Seel, N. M. & Ifenthaler, D. (2009). *Online-Lernen und -Lehren*. Kaiserslautern: Zentrum für Fernstudien und universitäre Weiterbildung.
- Seitter, W. (2014). Nachfrageorientierung als neuer Steuerungsmodus. Wissenschaftliche Weiterbildung als organisationale Herausforderung universitärer Studienangebotsentwicklung. In S. M. Weber, M. Göhlich, A. Schröder & J. Schwarz (Hrsg.), *Organisation und das Neue: Beiträge der Kommission Organisationspädagogik (Organisation und Pädagogik, Bd. 15)*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Stamm-Riemer, I., Loroff, C. & Hartmann, E. A. (2011). *Anrechnungsmodelle: Generalisierte Ergebnisse der ANKOM-Initiative*. Hannover: HIS GmbH. Verfügbar unter http://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201101.pdf [02.01.2017].
- Stifterverband für Deutsche Wissenschaft in Kooperation mit McKinsey & Company (2013). *Hochschul-Bildungs-Report 2020*. Verfügbar unter <http://www.stifterverband.de/bildungsinitiative/hochschulbildungsreport.pdf> [02.01.2017].

- Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (2011). *Erfolgsmodell Duales Studium: Leitfaden für Unternehmen*. Verfügbar unter [http://www.arbeitgeber.de/www%5Carbeitgeber.nsf/res/Duales-Studium.pdf/\\$file/Duales-Studium.pdf](http://www.arbeitgeber.de/www%5Carbeitgeber.nsf/res/Duales-Studium.pdf/$file/Duales-Studium.pdf) [02.01.2017].
- Stock, M. (2011). Akademische Bildung und die Unterscheidung von Breiten- und Elitebildung: Elitebildungsprogramme deutscher Hochschulen [elektronische Version]. *Soziale Welt Zeitschrift für Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis*, 62(2), S. 129-142. Verfügbar unter http://www.soziale-welt.nomos.de/fileadmin/soziale-welt/doc/Aufsatz_SozWelt_11_02.pdf [02.02.2017].
- Teichler, U. & Wolter, A. (2004). Zugangswege und Studienangebote für nichttraditionell Studierende. *Die Hochschule*, 13(2), S. 64-80.
- Van de Water, D. & Steinmüller, B. (2017). Der Regionalmonitor Hochschulbildung. Datenkonstruktion und Gestaltung. In K. Wolf, M. Rohs & D. Arnold (Hrsg.), *Arbeits- und Forschungsberichte aus dem Projekt E^B – Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung*, Nr. 7. Kaiserslautern: Technische Universität Kaiserslautern.
- Wanken, S., Kreutz, M. & Eirnbter-Stolbrink, E. (2011a). *Strukturen wissenschaftlicher Weiterbildung – Wissenschaft und Praxis*. Verfügbar unter https://www.uni-trier.de/fileadmin/fb1/prof/PAD/WBI/Personen/Meyer/PDF/Broschur_Layout_1__5_gesichert.pdf [02.01.2017].
- Wanken, S. et al. (2011b). *Synthesebericht Verbundprojekt Berufspädagoge@*. Verfügbar unter http://www.itb.uni-bremen.de/ccm/cms-service/stream/asset/Synthesebericht_BP@KOM_final.pdf?asset_id=1680033 [02.01.2017].
- Wanken, S. & Vogel, C. (2012). *Ohne Bachelor zum Master? Neue Anforderungen an die berufs begleitende wissenschaftliche Weiterbildung im Rahmen der Hochschulöffnung*. Verfügbar unter http://www.bwpat.de/ausgabe23/wanken_vogel_bwpat23.pdf [02.01.2017].
- Weber, C. & Neureuther, J. (2017). Prozessschritte einer evidenzbasierten Angebotsentwicklung. Am Beispiel wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote der TU Kaiserslautern. In K. Wolf, M. Rohs & D. Arnold (Hrsg.), *Arbeits- und Forschungsberichte aus dem Projekt EB – Bildung als Exponent individueller und regionaler Entwicklung*, Nr. 8. Kaiserslautern: Technische Universität Kaiserslautern.
- Wilkesmann, U. (2007). *Die Organisation der Weiterbildung*. Verfügbar unter http://www.zhb.tu-dortmund.de/wb/Wil/Medienpool/Downloads/DP_2007_1Organisation_weiterbildung.PDF [02.01.2017].
- Wissenschaftliche Begleitung ANKOM (2010). *Anrechnungsleitlinie: Leitlinie für die Qualitätssicherung von Verfahren zur Anrechnung beruflicher und außerhochschulisch erworbener Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge*. Verfügbar unter http://ankom.his.de/know_how/anrechnung/pdf_archiv/ANKOM_Leitlinie_1_2010.pdf [02.01.2017].
- Wissenschaftsrat [WR] (1997). *Empfehlungen zur berufsbezogenen wissenschaftlichen Weiterbildung*. Köln: o. V.
- Wissenschaftsrat [WR] (2013). *Empfehlungen zur Entwicklung des dualen Studiums: Positionspapier*. Verfügbar unter <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3479-13.pdf> [02.01.2017].
- Wolter, A. (2007). Diversifizierung des Weiterbildungsmarktes und Nachfrage nach akademischer Weiterbildung in Deutschland [elektronische Version]. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 2(1), S. 14-29. Verfügbar unter <http://www.zfhe.at/index.php/zfhe/article/view/110> [02.02.2017].
- Wolter, A. (2011). Die Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung in Deutschland: Von der postgradualen Weiterbildung zum lebenslangen Lernen [elektronische Version]. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 33(4), S. 8-35. Verfügbar unter http://www.bzh.bayern.de/uploads/media/2011_4_Wolter.pdf [02.02.2017].
- Wolter, A. (2012a). Durchlässigkeit und Öffnung des Hochschulzugangs aus der Perspektive der Hochschulforschung. In Hochschulrektorenkonferenz (Hrsg.), *Chancen erkennen – Vielfalt gestalten: Konzepte und gute Praxis für Diversität und Durchlässigkeit* (S. 8-14). Bonn: o. V. Ver-

- fürbar unter <https://www.hrk.de/uploads/media/nexus-Broschuere-Durchlaessigkeit.pdf> [19.01.2017].
- Wolter, A. (2012b): Die Öffnung für Berufstätige als Beitrag zur Diversität der Hochschule [elektronische Version]. *Journal Hochschuldidaktik*, 23 (1-2), S. 23-25. Verfügbar unter http://www.zhb.tu-dortmund.de/hd/fileadmin/JournalHD/2012_1-2/journal_hd_1-2_2012_wolter.pdf [02.02.2017].
- Wolter, A. (2013). Gleichrangigkeit beruflicher Bildung beim Hochschulzugang? Neue Wege der Durchlässigkeit zwischen Beruflicher Bildung und Hochschule. In E. Severing & U. Teichler (Hrsg.), *Akademisierung der Berufswelt?* (S. 192-212). Bielefeld: Bertelsmann. Verfügbar unter https://www.agbfn.de/dokumente/pdf/a12_voevz_agbfn_13_10.pdf [02.02.2017].
- Wolter, A. et al. (2014). *Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung als mehrstufiges Konzept: Bilanz und Perspektiven* [elektronische Version]. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 36(4), S. 8-39.
- Zawacki-Richter, O. (2004). *Online-Tutorien Broschüre II*. Verfügbar unter <http://docplayer.org/4042647-Online-tutorien-broschuere-ii.html> [02.01.2017].
- Zentralstelle für Fernstudien an Fachhochschulen [ZFH] (2016a). *Fernstudium Elektrotechnik Master of Science/Zertifikat*. Verfügbar unter <http://www.zfh.de/studienfinder/studiengang/detail/elektrotechnik-m-sc/hochschule-darmstadt/> [16.01.2017].
- Zentralstelle für Fernstudien an Fachhochschulen [ZFH] (2016b). *Fernstudium Informatik Master of Science/Zertifikat*. Verfügbar unter <http://www.zfh.de/studienfinder/studiengang/detail/informatik-m-c-sc/hochschule-trier/> [16.01.2017].
- Zink, F. (2013). Wissenschaftliche Weiterbildung in der Aushandlung: Die Akteure und ihre Themen in interinstitutionellen Aushandlungsprozessen im Kontext kooperativer Angebotsentwicklung. In K. Dollhausen (Hrsg.), *Erwachsenenpädagogische Kooperations- und Netzwerkforschung* (S. 133–156). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Anhang

A.1 Weiterbildungsdatenbanken

Tab. 23: Einbezogene Datenbanken (eigene Darstellung)

Datenbank	Link zur Suchmaske	Beschreibung	Anbieter
www.ausbildungplus.de	http://www.ausbildungplus.de/webapp/index.php/suchedualstud/sucheDualstud/suchtyp/erweitert	Bundesweiter Überblick über Ausbildungsangebote mit Zusatzqualifikation und duale Studiengänge sowie Informationen rund um die Berufsausbildung	BIBB – Bundesinstitut für Berufsbildung
www.bildungsserver.de	http://www.bildungsserver.de/metasuche/es_form.html	Internet-Wegweiser zum Bildungssystem in Deutschland	Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung
www.hochschulkompass.de	http://www.hochschulkompass.de/studium/suche/erweiterte-suche.html	Internetportal, das über staatliche und staatlich anerkannte deutsche Hochschulen, deren Studienangebote und Promotionsmöglichkeiten sowie Internationalen Kooperationen informiert	Stiftung zur Förderung der Hochschulrektorenkonferenz
www.iwwb.de	http://www.iwwb.de/	Suchmaschine des Deutschen Bildungsservers für Weiterbildungskurse	Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
www.kischuni.de	http://www.kischuni.de/weiterbildung/	(Weiter-)Bildungseinrichtungen und (Weiter-)Bildungsangebote aus ganz Deutschland	Seofabrik Ruhr GmbH
http://kursnet-finden.arbeitsagentur.de/kurs/	http://kursnet-finden.arbeitsagentur.de/kurs/	Darstellung aller bundesweiten beruflichen Aus- und Weiterbildungsangebote	Bundesagentur für Arbeit
www.studieren.de	https://studieren.de/suche.0.html?&mode=search&lt=course	Beratungsportal für die Studienorientierung im europäischen Hochschulraum	xStudy SE
www.studieren-berufsbegleitend.de	http://www.studieren-berufsbegleitend.de/fernstudium/	Wegweiser zum Thema berufsbegleitendes Studium, Teilzeitstudium, Abendstudium und	TarGroup GmbH & Co. KG

Datenbank	Link zur Suchmaske	Beschreibung	Anbieter
		Fernstudium	
www.studieren-ohne-abitur.de	http://www.studieren-ohne-abitur.de/web/	Plattform mit detaillierten Informationen zu Studienmöglichkeiten im gesamten Bundesgebiet für Studieninteressierte ohne Abitur und Fachhochschulreife	Centrum für Hochschulentwicklung Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
www.studis-online.de	https://www.studis-online.de/StudInfo/database.php?what=&action=find_fach&abschluss=&beginn=0&sprache=0&hsart=0&studienform=0	Zahlreiche Informationen rund um das Studium	Oliver+Katrin Iost GbR
studinfo.rlp.de	http://studinfo.rlp.de/hochschulen/studienangebote-a-z/	Übersicht über die rheinland-pfälzische Hochschullandschaft	Virtueller Campus Rheinland-Pfalz (VCRP)
www.weiterbildungsportal.rlp.de	http://weiterbildungsportal.rlp.de/search?q=&bei=&km=	Überblick über die Weiterbildungsangebote in ganz Rheinland-Pfalz, schwerpunktmäßig aus den Bereichen der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung	Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz und Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung Rheinland-Pfalz
www.wissweit.de	http://www.wissweit.de/search_sem.php?nav=1&nav2=2	Hochschulportal für wissenschaftliche Weiterbildung in Hessen	Koordinationsstelle Netzwerk Wiss-Weit der Goethe-Universität Frankfurt am Main
www.zfh.de	http://www.zfh.de/fuer-interessierte/studienangebote/nachfachrichtungen	Überblick über Fernstudienangebote (Master, Bachelor, Hochschulzertifikat) in Rheinland-Pfalz, Hessen und im Saarland	Zentralstelle für Fernstudien an Fachhochschulen

A.2 Inhaltsanalytisches Kategoriensystem nach Mayring (2007)

Tab. 24: Erhebungsmerkmale und deren Kategorien (eigene Darstellung)

Erhebungsmerkmale ³⁴	Aggregierte Kategorien
Anbiiterebene	
1. <u>Regionen</u>	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Westpfalz</i> (Landkreis Kaiserslautern, Kusel, Südwestpfalz, Donnersbergkreis und kreisfreie Städte Kaiserslautern, Pirmasens und Zweibrücken) • <i>Einzugsgebiet</i> (60 Minuten mit ÖPNV: Stadt Ludwigshafen, Rhein-Pfalz-Kreis, Landkreis Bad Dürkheim, Saarpfalz-Kreis und Regionalverband Saarbrücken) • <i>Erweitertes Einzugsgebiet</i> (60 min. mit PKW: Landkreise St. Wendel, Neunkirchen, Birkenfeld, Bad Kreuznach, Alzey-Worms, südliche Weinstraße und Germersheim, die Städte Worms, Frankenthal, Speyer, Landau und Neustadt an der Weinstraße, Mannheim) • <i>Außerhalb der Region</i> (weitere rheinland-pfälzische und ausgewählte Städte: Beisheim, Bernkastel-Kues, Bingen, Hachenburg, Hahn, Koblenz, Mainz, Mayen, Trier und Vallendar und Wiesbaden)
2. <u>Anbieter und Organisationsformen</u>	<ul style="list-style-type: none"> • Hochschulen • Universitäten • andere Weiterbildungsanbieter • Hochschulinterne Einrichtungen • Hochschulexterne Einrichtungen • Kammern
3. <u>Rechtsformen</u>	<ul style="list-style-type: none"> • gGmbH und GmbH • Berufsständische Körperschaft des öffentlichen Rechts • Körperschaft des öffentlichen Rechts • Nicht rechtsfähige Körperschaft • Stiftung • Verein • Zentrale Einrichtung ohne Rechtspersönlichkeit

³⁴ Legende: Erhebungsmerkmale mit deduktiver Kategorienbildung: unterstrichen

Erhebungsmerkmale ³⁴	Aggregierte Kategorien
4. Kooperationen	<ul style="list-style-type: none"> • Betriebe • Kammern • Fach-, Berufs- und Wirtschaftsverbände • Hochschulen • Schulen • Wissenschaftliche Einrichtungen • Hochschulinterne Einrichtungen • Sonstige • keine Angabe
Angebotsebene	
5. <u>Angebotsformate</u>	<ul style="list-style-type: none"> • Berufsbegleitendes Studienangebot • Duales Studienangebot • Fernstudienangebot • Zertifikatsangebot • Vorkursangebot
6. Dauer	<ul style="list-style-type: none"> • Unter einem Semester • 1 – 2 Semester • 3 – 5 Semester • 6 bis 7 Semester • Mehr als 7 Semester • Keine Angabe
7. Fachrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> • Architektur und Design • Gesellschafts- und Sozialwissenschaften • Ingenieurwissenschaften • Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften • Pflege- und Gesundheitswissenschaften • Rechts- und Wirtschaftswissenschaften
8. Lehr- und Lernformen	<ul style="list-style-type: none"> • Blended Learning • E-Learning

Erhebungsmerkmale ³⁴	Aggregierte Kategorien
	<ul style="list-style-type: none"> • Präsenz • Keine Angabe
9. Zielgruppen	<ul style="list-style-type: none"> • Fach- und Führungskräfte • Auszubildende und Studierende • Hochschulabsolvent_innen • Interessierte • Sonstiges • Keine Angabe
Formale Ebene	
10. Zulassungsvoraussetzungen	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsvertrag • Berufsabschluss • Fortbildungsabschluss (z. B. Meister) • Aufnahmeprüfung • Abitur bzw. Fachhochschulreife • Ausbildungs- bzw. Praktikantenvertrag • (einschlägige) Berufserfahrung • Kooperationsvertrag • Akademischer Abschluss • Sprachkenntnisse • Sonstige • Keine Angabe der Zulassungsvoraussetzung
11. Anerkennung und Anrechnung	<ul style="list-style-type: none"> • Anrechnung von Vorbildung • Anerkennung des Angebots • Keine Angabe
12. Abschlüsse	<ul style="list-style-type: none"> • Bachelor • Master • Hochschulzertifikat • Außerhochschulisches Zertifikat • Sonstiges

Erhebungsmerkmale ³⁴	Aggregierte Kategorien
	<ul style="list-style-type: none">• Keine Angabe
13. Kreditpunkte	<ul style="list-style-type: none">• ≤ 60 ECTS• ≤ 90 ECTS• ≤ 120 ECTS• ≤ 180 ECTS• ≤ 210 ECTS• > 210 ECTS• Keine Angabe
14. Kosten	<ul style="list-style-type: none">• Gebührenfrei• Gebührenpflichtig• Keine Angabe

A.3 Untersuchungsergebnisse

Tab. 25: Rechtsformen in der Region E^B (n = 25) (eigene Darstellung)

Rechtsform	Westpfalz	Einzugsgebiet	Erweitertes Einzugsgebiet	Außerhalb der Region E ^B
Körperschaft des öffentlichen Rechts	2	2	4	13
Berufsständische Körperschaft des öffentlichen Rechts	1	1	0	0
Zentrale Einrichtung ohne Rechtspersönlichkeit	1	3	1	0
Nicht rechtsfähige Körperschaft	0	0	0	1
gGmbH/GmbH	5	0	1	3
Verein	4	0	0	3
Stiftung	0	0	0	1
Anbieter der Region gesamt	13	6	6	21

Tab. 26: Dauer, Abschlüsse und Angebotsformate (Region E^B) (n = 284) (eigene Darstellung)

Dauer, Abschlüsse und Angebotsformate Region E hoch B	Berufsbegleitende Studienangebote						Duales Studienangebot						Fernstudienangebot						Vorkursangebot						Zertifikatsangebot												
	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges							
<i>unter einem Semester</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	9	-	-	1	13	-	8	-	-	-
<i>1-2 Semester</i>	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4	-	24	-	-	-	
<i>3-5 Semester</i>	-	1	-	-	33	2	-	-	-	-	18	-	-	1	-	-	26	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	19	-	14	-	-	-	
<i>6-7 Semester</i>	-	6	-	-	4	-	-	38	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	9	-	2	-	-	-	
<i>mehr als 7 Semester</i>	-	9	-	-	1	-	-	4	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	
<i>Keine Angabe</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	13	-	18	-	-	-	

Tab. 27: Dauer, Abschlüsse und Angebotsformate (Außerhalb der Region) (n = 198) (eigene Darstellung)

Dauer, Abschlüsse und Angebotsformate Außerhalb der Region	Berufsbegleitende Studienangebote						Duales Studienangebot						Fernstudienangebot						Vorkursangebot						Zertifikatsangebot											
	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges						
<i>unter einem Semester</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	3	-	-	35	-	-	1		
<i>1-2 Semester</i>	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	34	1	-	-
<i>3-5 Semester</i>	1	-	1	-	15	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	16	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	12	-	-	-
<i>6-7 Semester</i>	7	1	-	-	1	-	-	18	-	-	-	1	-	4	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
<i>mehr als 7 Semester</i>	-	2	-	-	-	-	-	18	-	-	-	1	-	1	1	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	2
<i>Keine Angabe</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	10	-	-	-

Tab. 28: Fachrichtungen, Abschlüsse und Angebotsformate (Region E^B) (n = 278) (eigene Darstellung)

Fachrichtungen, Abschlüsse und Angebotsformate Region E hoch B	Berufsbegleitende Studienangebote						Duales Studienangebot						Fernstudienangebot						Vorkursangebot						Zertifikatsangebot											
	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges						
Architektur & Design	-	-	-	-	3	2	-	2	-	-	2	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	2	-	-	-
Gesellschafts- / Sozialwissenschaft	-	1	-	-	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	1	-	-	-	4	-	-	8	-	10	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Ingenieurwissenschaft	-	6	-	-	5	-	-	11	-	-	6	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	23	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mathe., Inf. & Naturwissenschaft	-	1	-	-	1	-	-	8	-	-	2	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	5	-	1	3	-	15	-	-	-	3	-	15	-	-	-
Pflege- / Gesundheitswissenschaft	-	-	-	-	1	-	-	4	-	-	-	-	-	1	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	1	-	4	-	-	-	1	-	4	-	-	-
Rechts- & Wirtschaftswissenschaft	-	8	-	-	25	-	-	17	-	-	8	-	-	-	-	-	18	-	-	-	-	-	-	-	21	-	29	-	-	-	21	-	29	-	-	-

Tab. 29: Fachrichtungen, Abschlüsse und Angebotsformate (Außerhalb der Region) (n = 190) (eigene Darstellung)

Fachrichtungen, Abschlüsse und Angebotsformate Außerhalb der Region	Berufsbegleitende Studienangebote						Duales Studienangebot						Fernstudienangebot						Vorkursangebot						Zertifikatsangebot											
	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges						
Architektur & Design	-	-	-	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	6	-	-	-	-	-	6	-	-	-
Gesellschafts- / Sozialwissenschaft	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	5	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	34	-	-	2	-	-	34	-	-	2
Ingenieurwissenschaft	-	-	-	-	3	2	-	13	-	-	-	2	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-
Mathe., Inf. & Naturwissenschaft	4	-	1	-	1	-	-	6	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	1	-	3	-	-	12	-	-	-	-	-	12	-	-	-
Pflege- / Gesundheitswissenschaft	-	-	-	-	-	-	-	5	-	-	-	-	-	-	-	-	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4	-	-	-	-	-	4	-	-	-
Rechts- & Wirtschaftswissenschaft	4	2	-	-	10	-	-	11	-	-	-	-	-	-	-	-	9	-	-	-	-	-	-	-	-	-	33	1	-	1	-	-	33	1	-	1

Tab. 30: Zielgruppe, Abschlüsse und Angebotsformate (Region E^B) (n = 362) (eigene Darstellung)

Zielgruppe, Abschlüsse und Angebotsformate Region E hoch B	Berufsbegleitende Studienangebote						Duales Studienangebot						Fernstudienangebot						Vorkursangebot						Zertifikatsangebot					
	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges
Auszubildende bzw. Studierende	-	1	-	-	1	-	-	41	-	-	14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	8	-	-	-	-	3	-	-	-
Fach- und Führungskräfte	-	13	-	-	34	2	-	1	-	-	1	-	-	1	-	-	23	-	-	-	-	-	-	-	43	-	48	-	-	-
Hochschulabsolvent_innen	-	1	-	-	6	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	6	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-
Interessierte	-	5	-	-	7	-	-	39	-	-	15	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	1	-	-	5	-	5	-	-	-
Keine Angabe	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1	7	-	9	-	-	-
Sonstiges	-	1	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5	-	3	-	-	-

Tab. 31: Zielgruppe, Abschlüsse und Angebotsformate (Außerhalb der Region) (n = 211) (eigene Darstellung)

Zielgruppe, Abschlüsse und Angebotsformate Außerhalb der Region	Berufsbegleitende Studienangebote						Duales Studienangebot						Fernstudienangebot						Vorkursangebot						Zertifikatsangebot					
	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges
Auszubildende bzw. Studierende	-	-	-	-	-	-	-	8	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	3	-	-	4	-	-	-
Fach- und Führungskräfte	8	2	1	-	8	2	-	4	-	-	-	-	-	3	1	-	8	-	-	-	-	-	-	-	-	-	64	1	-	2
Hochschulabsolvent_innen	-	-	-	-	7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	11	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1
Interessierte	-	1	-	-	1	-	-	25	-	-	-	-	-	2	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-	-	19	-	-	-
Keine Angabe	-	1	-	-	2	-	-	7	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4	-	-	-
Sonstiges	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5	-	-	-

Tab. 32: Zulassungsvoraus., Abschlüsse und Angebotsformate (Region E^B) (n = 722) (eigene Darstellung)

Zulassungsvoraussetzungen, Abschlüsse und Angebotsformate Region E hoch B	Berufsbegleitende Studienangebote					Duales Studienangebot					Fernstudienangebot					Vorkursangebot					Zertifikatsangebot										
	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	
<i>Abitur bzw. Fachhochschulreife</i>	-	14	-	-	5	-	-	39	-	-	14	-	-	1	-	-	7	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	7	-	-	-
<i>Akademischer Abschluss</i>	-	1	-	-	35	2	-	-	-	-	4	-	-	-	-	-	24	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	21	-	-	-
<i>Arbeitsvertrag</i>	-	7	-	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-	-
<i>Aufnahmeprüfung</i>	-	-	-	-	5	-	-	2	-	-	1	-	-	-	-	-	10	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-
<i>Ausbildungs-/ Praktikantenvertrag</i>	-	-	-	-	1	-	-	35	-	-	14	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Berufsabschluss</i>	-	9	-	-	2	-	-	30	-	-	14	-	-	1	-	-	8	-	-	-	-	-	-	-	-	8	-	19	-	-	-
<i>(Einschlägige) Berufserfahrung</i>	-	10	-	-	23	2	-	30	-	-	15	-	-	1	-	-	16	-	-	-	-	-	-	-	-	9	-	28	-	-	-
<i>Fortbildungsabschluss</i>	-	9	-	-	2	-	-	28	-	-	14	-	-	1	-	-	5	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	10	-	-	-
<i>Keine Angabe</i>	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	7	-	1	46	-	16	-	-	-
<i>Kooperationsvertrag</i>	-	1	-	-	2	-	-	33	-	-	14	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Sonstige</i>	-	-	-	-	-	-	-	7	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	1	-	-	1	-	8	-	-	-
<i>Sprachkenntnisse</i>	-	1	-	-	9	-	-	2	-	-	2	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Tab. 33: Zulassungsvoraus., Abschlüsse und Angebotsformate (Außerhalb der Region) (n = 384) (eigene Darstellung)

Zulassungsvoraussetzungen, Abschlüsse und Angebotsformate Außerhalb der Region	Berufsbegleitende Studienangebote					Duales Studienangebot					Fernstudienangebot					Vorkursangebot					Zertifikatsangebot									
	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges
<i>Abitur bzw. Fachhochschulreife</i>	-	1	-	-	2	-	-	30	-	-	-	1	-	5	-	-	3	-	-	-	-	-	-	2	-	-	1	-	-	-
<i>Akademischer Abschluss</i>	-	-	1	-	13	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	17	-	-	-	-	-	-	-	-	-	24	-	-	2
<i>Arbeitsvertrag</i>	-	-	-	-	1	2	-	1	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	12	-	-	1
<i>Aufnahmeprüfung</i>	-	-	-	-	4	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-
<i>Ausbildungs-/ Praktikantenvertrag</i>	-	1	-	-	-	-	-	20	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Berufsabschluss</i>	1	1	-	-	3	-	-	19	-	-	-	-	-	5	1	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-	-
<i>(Einschlägige) Berufserfahrung</i>	1	1	1	-	10	2	-	13	-	-	-	-	-	3	-	-	15	-	-	-	-	-	-	-	-	-	33	1	-	-
<i>Fortbildungsabschluss</i>	-	1	-	-	2	2	-	13	-	-	-	-	-	2	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-
<i>Keine Angabe</i>	7	2	-	-	1	-	-	2	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	1	1	-	-	27	-	-	-
<i>Kooperationsvertrag</i>	-	1	-	-	2	-	-	12	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Sonstige</i>	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	17	-	-	-
<i>Sprachkenntnisse</i>	-	-	-	-	4	-	-	4	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-

Tab. 34: Kreditpunkte, Abschlüsse und Angebotsformate (Region E^B) (n = 278) (eigene Darstellung)

Kreditpunkte, Abschlüsse und Angebotsformate Region E hoch B	Berufsbegleitende Studienangebote					Duales Studienangebot					Fernstudienangebot					Vorkursangebot					Zertifikatsangebot									
	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges
Keine Angabe	-	-	-	-	11	2	-	1	-	-	2	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	8	-	1	58	-	33	-	-	-
≤ 60 ECTS	-	-	-	-	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	29	-	-
≤ 90 ECTS	-	-	-	-	17	-	-	-	-	-	11	-	-	-	-	-	19	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-
≤ 120 ECTS	-	-	-	-	5	-	-	-	-	-	5	-	-	-	-	-	7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
≤ 180 ECTS	-	12	-	-	-	-	-	12	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
≤ 210 ECTS	-	4	-	-	-	-	-	28	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
> 210 ECTS	-	-	-	-	2	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Tab. 35: Kreditpunkte, Abschlüsse und Angebotsformate (Außerhalb der Region) (n = 190) (eigene Darstellung)

Kreditpunkte, Abschlüsse und Angebotsformate Außerhalb der Region	Berufsbegl. Studienangebote					Duales Studienangebot					Fernstudienangebot					Vorkursangebot					Zertifikatsangebot										
	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	Außerhochschul. Zertifikat	Bachelor	Hochschulzertifikat	Keine Angabe	Master	Sonstiges	
Keine Angabe	8	-	-	-	2	2	-	8	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	3	-	-	-	64	1	-	2
≤ 60 ECTS	-	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	26	-	-	1
≤ 90 ECTS	-	-	-	-	7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	13	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
≤ 120 ECTS	-	-	-	-	6	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
≤ 180 ECTS	-	3	-	-	-	-	-	23	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
≤ 210 ECTS	-	-	-	-	-	-	-	4	-	-	1	-	-	5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
>210 ECTS	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	



ENTWICKLUNG DURCH BILDUNG

ISSN 2364-8996